M. tört. F.
227/1
1120079

ENTSTEHUNG
DER
„PRESSBURGER ZEITUNG“

NACH ORIGINALQUELLEN VERFASST VON
ALOIS H. PICHLER
VERANTWORTLICHER REDAKTEUR DER „PRESSBURGER ZEITUNG“

HERAUSGEGEBEN
ZUM 150. JAHRGANGE
VON DER FIRMA
CARL ANGERMAYER VORMALS ALOIS SCHREIBER
FIRMAINHABER
CARL ANGERMAYER JUN. UND LUDWIG ANGERMAYER
ALS EIGENTÜMERIN UND VERLEGERIN DER „PRESSBURGER ZEITUNG“.

MIT ILLUSTRATIONEN

POZSONY-PRESSBURG
1913.

MTA
KIK
0 00006 27957 8

351699

Druck von Carl Angermayer vormals Alois Schreiber.

Der königlichen Freistadt Pozsony

als unserer Vorgängerin im Besitze der „Pressburger Zeitung“

treuherzig gewidmet von

Carl Angermayer vormals Alois Schreiber.

MAGY. AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

VORWORT.

Die „Pressburger Zeitung“ repräsentiert mit ihren 150 Jahrgängen die Zeitungsgeschichte Ungarns. In der Glanzzeit der alten Krönungsstadt unseres Vaterlandes, als hier Maria Theresia residierte und die Stände ihre Tagungen abhielten, war sie entstanden und die ältesten „Stücke“ sind beredt, wenn sie über die prunkvollen Hoffeste, die imposanten Auffahrten der Ständevertreter zum stolzen Pressburger Schloss berichten.

In jedem Jahrgange wiederspiegelt sich Welt- und Vaterlandsgeschichte. Die französische Revolution hat ihre Wirkung, trotz der strengen Zensur, geradeso auf die Entwicklung der Denkungsart der damaligen Leiter des Blattes auszuüben vermocht, wie die Befreiung vom Joche Napoleons nun vor hundert Jahren und die Freiheitsbestrebungen des Jahres 1848 haben kaum in einem Blatte damaliger Zeit einen derart freudigen Widerhall gefunden, wie in der „Pressburger Zeitung“.

Es war nur folgerichtig, als die fremde Machtentfaltung in der hierauf folgenden Zeitperiode im ganzen Ungarlande Geltung gewann, dass diese Haltung des Blattes unterdrückt und der damalige Redakteur bestraft wurde. Das äussere Bild gab dies schon zu erkennen, denn, während viele Jahrzehnte hindurch die einzelnen Nummern mit dem ungarischen und städtischen Wappen geschmückt erschienen waren, kam der Doppeladler jetzt an ihre Stelle.

Aber es konnte nicht immer so bleiben. Das konstitutionelle Ungarn erstand und freimütiges Denken und Fühlen regten sich wieder, nicht unbedeutend gefördert durch die „Pressburger Zeitung“.

Sie ist ihrem Standpunkte bis zum heutigen Tage treu geblieben. Ehrend die Tradition, konservativ in der Beurteilung aller freimütigen Bestrebungen, fordert sie wohl dann eine energische Entwicklung von Stadt und Land, wenn die Grundlagen hiefür gesichert erscheinen.

Die vergangenen 150 Jahre aus dem Leben der „Pressburger Zeitung“ beweisen nicht allein, dass die, aus Dankbarkeit für die ungarische Heimat entsprungene, treue Vaterlandsliebe unserer deutschsprachigen Bürgerschaft durch sie kraftvollste Pflege und Förderung erhielt, sondern dass sie auch dieser Stadt, in deren Besitz sie viele Jahrzehnte war, mit inniger Liebe und Anhänglichkeit zugetan war und ist.

Daraus entsprang der Entschluss, unseren Freunden und Gönnern diese Schrift vorzulegen. Sie will auf die gewiss alle interessierende Frage Antwort geben: wie ist die „Pressburger Zeitung“ entstanden? Wer war jener mutige Mann, der in einer schweren Zeit sich daranwagte, ein Blatt zu gründen?

Dem Andenken des Gründers, Verlegers und Druckers der „Pressburger Zeitung", Johann Michael *Landerer* von Füskút und seiner Familie, die 48 Jahre hindurch ihre Besitzer waren, sei diese Schrift geweiht und gewidmet in Liebe und Anhänglichkeit der *Vaterstadt,* die als Eigentümerin, wohl mit kurzen Unterbrechungen, 64 Jahre hindurch diese Zeitung an Buchdrucker und Verleger verpachtete, bis nicht vor 38 Jahren die Familie Carl *Angermayer* in das rechtmässige Eigentum der „Pressburger Zeitung" trat.

Unser verantwortlicher Redakteur, Herr Alois H. *Pichler* entrollt in dieser Schrift ein kulturgeschichtlich bedeutsames Bild und die *Verleger* benützen den Anlass des 150. Jahrganges der „Pressburger Zeitung", um auch ihrerseits dazu beizutragen, dass die wertvollen, derzeit noch unaufgearbeiteten kulturgeschichtlichen Daten aus den reichen Schätzen unserer Archive, Sammlungen und Bibliotheken für die Stadtgeschichte gesammelt und gesichtet werden mögen, indem sie mit dieser Schrift eine Serie von *„Monographien zur Stadtgeschichte"* eröffnen. Diesem ersten Bande soll alsbald ein zweiter folgen, der sich die Entwickelung der „Pressburger Zeitung" als Vorwurf nehmen wird.

Möge dieser Entschluss, der sich auf jene erprobte, freundliche Zuneigung stützt, die der „Pressburger Zeitung" seit ihrer Gründung bis zum heutigen Tage von der Bürgerschaft unserer Vaterstadt stets in reichem Masse zuteil wurde, als ein Beweis dafür aufgenommen werden, dass unsere Zeitung trotz ihrer 150 Jahre die modernen Ideen zu fördern bestrebt ist, dass sie jugendfrischen Mutes, von Tag zu Tag neugeboren, immerdar freudevoll bereit ist, dem Vaterlande und der Vaterstadt ehrlich zu dienen!

Pozsony-Pressburg, 1. September 1913.

CARL ANGERMAYER JUN.
Chefredakteur der „Pressburger Zeitung".

Preßburger Zeitung,

Erstes Stück.

Sonnabend, den 14. Julii 1764.

Madrid, den 12ten Junii.

Seit einiger Zeit ist der Ab- und Zulauf der Courriers zwischen unserm, und dem Hofe zu Versailles sehr stark, und ihre Depechen ziehen öftere und lange Berathschlagungen nach sich. Die Ursachen, die dazu Gelegenheit geben, lassen sich noch nicht errathen, dennoch glaubt man, daß das genaue Einverständniß welches zwischen Portugall, und England herrschet, dazu einige Gelegenheit gebe.

Londen, den 23. Junii.

Das neulich ausgebreitete Gerüchte, als ob zwischen dem Französischen, und Engländischen Hofe, verschiedene Schwürigkeiten sich hervorthäten, ist ohne allem Grunde. Der Französische Ambassadeur Herr Graf von Guerchy stehet bey unserm Hofe in besonderem Ansehen, und wird zu allen feyerlichen Begebenheiten gezogen. Die in allen Zeitungen gemeldte Abreise dieses Ministers ist auch nicht gegründet, und er wird sich noch einige Zeit hier aufhalten, nach seiner Abreise aber, wird der Oberste Placet die Angelegenheiten seines Hofes besorgen.

Neapel, den 15. Junii.

Nachdem noch in der lezten Woche des May 150000. Tomoli Getreid, sowohl aus Frankreich, als andern Reichen allhier angelanget, so ist nun die Hofnung allgemein, daß endlich die Klagen über den Mangel vollkommen aufhören werden. Hingegen siehet man noch nicht voraus, wie bald die Krankheiten, welche lezgedachtermassen durch die Hungersnoth veranlasset worden, ihr Ende nehmen werden. Dieselbe reisset noch eine Menge Personen dahin, und was das übelste ist, so getrauet sich fast niemand den Kranken beyzuspringen, weil viele derjenigen, welche solches bisher gethan, von denselben selbst angegriffen, und ihr Mitleid und ihren Beystand mit ihrer eigenen Haut bezahlen müssen.

Dem

KÖNYV-TÁRA

Faksimile der ersten Nummer der „Preßburger Zeitung" und des Avertissements.

Dem ohngeachtet ist der König entschlossen gewesen, in den ersten Tägen des Junii von Caserta nach Neapel zurückzukommen, und allda, so lang die allzugrosse Hize dauert, zuzubringen.

Genua, den 12. Junii.

So glücklich auch die Mißvergnügten in Corsica in ihren meisten Unternehmungen seit einiger Zeit gewesen, so haben sie doch bey einem nur kürzlich auf Bonifacio gewagtem Angrife erfahren, daß sie das Glücksrad nicht eben in Händen haben, um solches allezeit nach ihrem Wunsche und Wohlgefallen zu drehen. Sie hatten den Anfall, welcher durch die Verrätherey eines in Diensten der Republick Genua stehenden Officiers unterstützet wurde, auf das Thor S. Julian, aber mit so widrigem Erfolge, gethan, daß sie mit ziemlichem Verluste zurückgeschlagen, und ihr Vorhaben fahren zu lassen, gezwungen worden. Indessen ist ihnen seit kurzem abermals ein ziemlicher Vorrath von Salpeter und Kriegsmunitionen zugekommen. Mit ersterem ist ein Corsiches Schif, mit lezterem aber eine Polacre, deren Flagge man nicht erkennen konnte, in dem Haven Centuri eingelauffen.

Warschau, den 30. Junii.

Der Königl. Französische Ambassadeur Herr Marquis Paulmy d'Argenson, hat nach der jüngst gehabten Audienz beym Fürsten Primas, seine Abreise wirklich den 8ten dieses, und zwar mit seinen eigenen Pferden genommen, weil es auf der Post durch den Fürsten Primas verbothen worden Pferde herzugeben. Die Sessionen des Reichstages haben den 18ten dieß geendet werden sollen. Sonst declarirte der Kön. Preußische Ambassadeur der Czartoriskischen Familie, daß der König sein Herr, bey dem einmal ergriffenem System unverändert bleiben würde.

Danzig, den 19. Junii.

Wegen der vielen vorgefallenen Materien und eingegebenen Entwürfe zur Constitution, hat der Reichstag in Warschau erst gestern geendiget werden sollen. Auf viele Vorstellungen einiger Magnaten, scheinet der Krongroßmarschall sich auf die Seite der versammleten Reichsstände zu lenken, und es soll ihm auch die Marschalls Autorität wieder zugestellet werden, welches aber bis jetzo noch nicht erfolget ist. Die Pfingstfeyertäge über sind bey der Fürstlich-Czartoriskischen Familie fleißige Conferenzen gehalten worden; und am letzten Feyertage haben des Fürsten Primas Durchleucht zu Wola, eine Meile von Warschau, einen Ball und ein Tractament gegeben, bey welchem, ausser den Pohlnischen Magnaten, auch der Rußisch-Kaiserlichen und der Königl. Preußische Gesandte zugegen gewesen sind. Man weiß jetzo, warum die Herren Grafen Poniatowsky, und der Rußisch-

Kai-

AVERTISSEMENT.

Johann Michael Landerer, privilegirter Buchdrucker in Preßburg, hat sich entschlossen, wöchentliche Nachrichten von den neuesten und merkwürdigsten Vorfallenheiten in Europa sowohl, als besonders in dem Königreiche Hungarn unter dem Titel: Preßburger-Zeitungen zu drucken. Er wird denselben aber auch alles einverleiben, was man sonst in andern Städten, in den sogenannten Intelligenzblättern findet, als da sind: Oeffentliche Publicationen, Auctionen, Sachen die feil sind, Capitalien die gesucht werden, oder auszuleihen sind, und dergleichen; auch allezeit die Verstorbenen richtig anzeigen.

Beykommendes erstes Blatt wird nicht allein zum Muster dienen, sondern die Sachen selbst deutlicher erklären.

Ubrigens wird sich der Herausgeber alle Mühe geben, die besten, sichersten, und merkwürdigsten Nachrichten zu sammeln, und dieses Blatt so viel möglich zugleich nützlich und angenehm zu machen. Er hat zu diesem Ende sich um geschickte Correspondenten an verschiedenen Oertern beworben, die ihn in den Stand setzen werden, seinen Endzweck rühmlich auszuführen, und seine Absichten zu erreichen. Er wird es aber auch mit dem schuldigsten Danke erkennen, wenn auswärtige Gönner, und Freunde ihn in diesen Vorhaben unterstützen, und ihm merkwürdige Vorfallenheiten berichten werden. Besonders aber schmeichelt er sich mit der angenehmen Hofnung, daß seine Landesleute alles beytragen werden, was zu Beförderung dieser Arbeit dienen könnte.

Was den Druck, den Format, und die übrige außerliche Gestalt betrift: so wird sie beständig beykommendem ersten Stücke gleich seyn, und alle Wochen zweymal ein halber Bogen, auch wenn es nöthig seyn wird, ein, oder ein paar Blätter mehr erscheinen. Auswärtige Liebhaber können sich an das Königl. Oberpostamt allhier, oder an die nächsten Postämter wenden, wo sie mit diesen Blättern um den jährlichen Preis von 8. fl. mit halbjähriger Anticipation richtig bedienet werden sollen. Die hiesigen Freunde aber, können solche allezeit um 6. fl. jährlich, doch auch Anticipando, oder Stückweise den halben Bogen für 4. Kr. alle Mittwoche, und Sonnabende nachmittag bey dem Verleger abholen lassen.

Preßburg, den 14. Julii, 1764.

Kaiserliche General, Fürst Daschkow, nebst 2. Rußischen Regimentern, zu Warschau zurückgekommen, und von kriegerischen Auftritten mit der Armee des Krongroßfeldherrn, Grafen Branicki, bishero nichts mehr zu hören gewesen ist. Es ist nämlich mit gedachtem Feldherrn zu einem Waffenstillstande gekommen. Dieser Waffenstillstand hat zwar nur bis zum 7ten dieses dauern sollen, allein, bevor dieser Termin verstrichen war, ist der Herr Graf Branicki mit seiner Armee den 5ten nach Podgorien, an der Ungarischen Gränze, aufgebrochen, und er hat seinen Marsch dahin sowohl einzurichten gewußt daß man beynahe zu derselben Zeit seinen Aufbruch, und auch seine Ankunft in Dakla, einer dem Hrn. Kronhofmarschalle gehörigen Stadt, vernommen hat. Er suchet sich allda durch mehrere Trouppen zu verstärken.

Nachdem die Poniatowskischen Trouppen jüngst auf die Division des Kronfeldwachtmeisters Makronowsky gestossen, haben erstere die leztere sich zu ergeben genöthigt, und ihr 60000. fl. abgenommen; ihr Oberhaupt aber ist auf sein Ehrenwort losgelassen worden. Der Königl. Preußische Ambassadeur hat am 13. dieses, auf Befehl seines Hofes, die Fürstlich Czartoryskischen Familie versichert: daß der König, sein Herr, bey dem einmal ergriffenem System unverbrüchlich bleiben würde.

Bartfeld in Ungarn, den 30. Junii.

Allhier, und in unserer Gegend, kommen täglich verschiedene Magnaten, und Edelleute an, wie sich denn wirklich schon seit einigen Tägen der Krongroßfeldherr Graf Branicky, der Generallieutenant Fürst Lubomirsky, der Kastellan Lipsky, der Starost Bradßinsky, die Gräfinn Mnißeck, nebst vielen andern Geistlichen, und Officiers befinden. Zu Sbidnick sind der Waywod Graf Oßolinßky, sammt seinem Sohne den Starosten, der Starost Potoßky, und der Oberste Graf Bonicsky, mit vielen Pferden und Bedienten, so wie zu Bropleo der Kronhofmarschall, Graf Mnißeck, der Kronquartiermeister, Graf Wilonisky, und die Frau Kastellanin von Krackau Potoßka, mit ihren Leuten, und Equipagen angekommen.

Preßburg, den 14. Junii.

Beyde Kaiserl. Majestäten, des Römischen Königs Majestät, der Erzherzog Leopold und Ferdinand, sammt den Erzherzoginnen Maria Anna, Christina und Josepha Königl. Hoheiten, befinden sich dem Höchsten sey Dank! noch immer in gutem und erwünschtem Wohlseyn.

Den 8ten dieses geruhete der sämmtliche Kais. und Königl Hof, sich nach dem Lager der hier auf der Haide campierenden zwey Kuirassierregimenter zu erheben, und dem Exercitio allergnädigst zuzusehen

Se.

Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Leopold commandirten sein Regiment in höchsteigener Person zum allerhöchsten Wohlgefallen des Kais. und Königl. Hofes, und zur Verwunderung aller Anwesenden. Abends beliebte es den K. K. Hofe, unser Theater abermal mit Ihrer allerhöchsten Gegenwart zu beehren, und einer italiänischen Opera beyzuwohnen.

Den 9ten Abends erhoben sich Se. Römisch-Königl. Majestät über die Schifbrücke nacher Kitsee, und kehrten sodann in etlichen Stunden wieder hierher, in das Königl. Schloß zurück.

Den 10. beglückte uns auch Se. Kön. Hoheiten der Erzherzog Ferdinand und die Erzherzoginn Josepha mit ihrer hohen Gegenwart, und kamen gegen 3. Uhr Nachmittag glücklich und gesund hier an. Ihro Kön. Hoheit wurden durch eine Deputation deren Landesständen complimentiret, welche höchst-dieselben unterm Baldachin empfiengen, und auf das in Ungarischer Sprache durch des Herrn Bischoffen von Weszprim Ignatz von Koller Excellenz, gemachte Bewillkomungscompliment in nämlicher Sprache geantwortet.

Den 11ten hat der ganze Kais. und Königl. Hof, einer Komödie welche die Kostfräulen der Ehrw. Nonnen de la Congregation de Notre Dame mit vielem Beyfalle aufgeführet, beyzuwohnen geruhet.

Den 12ten Abends geruheten Ihre Majestäten der Kaiser, der Römische König, und des Erzherzogs Leopold Königl. Hoheit, der ersten deutschen Komödie, von dem ehedem in Wien gewesenen berühmten Bernardon auf unserm Theater zuzusehen.

Von Debretzin ist die vorläufige betrübte Nachricht eingeloffen, daß über hundert Häuser durch eine erschreckliche Feuersbrunst in die Asche geleget worden.

Verzeichniß der Verstorbenen zu Preßburg in- und vor der Stadt.

Den 8. Julii.

Des Johann Mollner, Schiffknechts Töchterl, Susanna, auf der Wedritz im Nagyischen Hause, alt 3. Jahr. Ev.

Jungf. Maria Sophia Meheschin, auf der Schöndorfergassen im Rakowitzischen Hause, alt 19. Jahr. Ev.

Den 9. und 10. Julii. Niemand.

Den 11. Julii.

Des Friedrich Landguth, Hochfürstl. Erz-Bischöfl. Zimmerwarters Töchterlein, Anna, in dem Kruppaischen Hause, alt 6. Wochen. Cath.

Den 13. Julii.

Des Gottlieb Geletneky, Kürschners, sein K. Eleonora in seinem Haus, alt 1. J. Ev.

Bey dem Verleger dieser Zeitung, ist zu haben:

Ungaria semper libera, suique juris, & nunquam vel principi, vel genti alicui externæ, obnoxia; quod ex genuinis litterarum monumentis eruere, & quæ in contrarium adducuntur, examinare, confutareque studuit Josephus Benczur, 4to. 36. kr. gebundener 45. kr.

Enchiridium ex opere Benedicti XIV. P. M. de Sacrificio Missæ conflatum, ad usum Sacerdotum, 8vo. 24. kr.

Diese Zeitung ist am Mittwoche, und Sonnabend, zu haben bey Johann Michael Landerer wohnhaft nächst dem Fischerthor.

Nach dem Original gedruckt von Carl Angermayer vormals Alois Schreiber.

Faksimile der ersten Nummer der „Preßburger Zeitung“ und des Avertissements.

M. T. A. KÖNYV-TÁRA

I.

Die „Preßburger Zeitung" als Objekt eines Regalrechtes.

„Quod non est in actis, non est in mundo."

Jede Entwicklung vollzieht sich unter Überwindung von Hindernissen. Wie im Weltuniversum, so ist es auch auf dem Gebiete der Geisteswelt. Besonders sichtbar wird dies bei den Bestrebungen nach bürgerlichen Freiheiten, nach Freiheit für Gedanken und Worte.

Diese Bestrebungen richteten sich in erster Linie gegen die Disziplinargewalt der Kirche und dann gegen den Staat. Die geistlichen und weltlichen Machtfaktoren waren aber schließlich auch nur Kinder ihrer Zeit.

Mit der Ausnützung des Buchdruckes zog dieser Widerstreit aus den Lehr- und Amtsstuben unter die Volksmassen. Die Machtfaktoren ordneten zuerst die *Präventivzensur* an, und da sich diese als ungenügend erwies, verlangten sie die pflichtgemäße Beschaffung einer *Konzession* für Buchdruckereien, in der Folge für Buchhandlungen und schließlich für Zeitungen. Zu derselben trat dann in der Blütezeit der Präventivzensur, bei uns in Ungarn von 1790 bis 1840, auch noch: die Beaufsichtigung durch die Zoll- und Postämter, und schließlich die schon früher in den autonomen Städten von diesen selbst gehandhabte lokale Preßpolizei.[1] Überbleibsel dieser gewaltigen, jedoch nur äußeren Hindernisse für Gedanken- und Preßfreiheit bestehen auch heute noch, so die Bestimmungen betreffs der Kolportage, der Plakate, des Postdebits, der administrativen Beschlagnahme, der Verwarnungen, der Veröffentlichungsverbote im Strafprozesse und bei Kriegsgefahr, der Kautionen, des Berichtigungsrechtes, der Pflichtexemplare, des Gewerbeverfahrens, der persönlichen Erfordernisse, Zwang zur Veröffentlichung amtlicher Inserate und preßpolizeilicher, sowie preßgerichtlicher Strafurteile, Zwang zur An- und Abmeldung unter speziellen Bedingnissen. Wie ersichtlich, genügend Hindernisse, wenn nötig mit verschärfter Handhabung.

All diese Präventiv-, Verwaltungs- und Polizeimittel fanden ihre Anwendung teilweise schon vor Josef II., besonders aber nach ihm. Josef II. bekundete gegen die Preßerzeugnisse keine besondere Ängstlichkeit, solange dieselben im Rahmen der konfessionellen und sozialen Gleichberechtigung[2] blieben,

[1] Für Ungarn besonders hervorgehoben durch den einstigen Jesuiten, späteren Kalocsaer Großpropsten Tit. Bischof Vajkovics. Derselbe war im Jahre 1766 *in Pozsony als Zensor* tätig. Vide dessen: „Dissertationen", zitiert bei Petrik.

Vajkovics ging soweit, daß er in der einen Dissertation die Frage aufwarf: *ob einem katholischen Buchdrucker der Druck akatholischer Bücher gestattet werden dürfe?* Zu solchem Thema war *Vajkovics* nur durch seine Pozsonyer Tätigkeit Gelegenheit geboten worden. Rückdatiert richtet sich die Aufwerfung dieser These gegen den „Monopolisten" *Landerer.* Der zweite, 1770 beginnende Buchdrucker: *Patzko,* früher Faktor bei Landerer, spielte den katholischeren. V. Nr. 56 u. 70.

[2] Dessen Mandat vom 30. Juli 1780 betreffs *Ausserwirksamkeitsetzung der bischöflichen Zensur* v. *Hock* „Staatsrath" S. 505. Besonders bedeutungsvoll für Städte von konfessionell gemischter Bevölkerung wie *Pozsony.*

Ferner dessen vom 16. Januar 1782 datierte Antwort auf die Vorstellung des Primas.

Nicht minder: die ostentative kaiserliche Aufforderung vom 3. Januar 1783 zur Vermehrung der Buchdruckereien und Offizinen. Die Folge hievon war die Errichtung von zwei neuen Buchdruckereien in Pozsony zu den schon bestehenden zwei (katholischer Konfession), u. zw. für den Siebenbürger Sachsen, jedoch vorher in Komorn tätigen Buchdrucker Simon Peter *Weber,* mit 30. Januar 1783, und für den Ulmer, jedoch seit 3. April 1770 in Pozsony ansässigen Buchhändler Anton *Löwe* mit 17. April 1783; beide protestantischer Konfession. V. Nr. 73—74.

wurde jedoch sofort rigoros[1], wenn die amtliche und staatliche Autorität berührt wurde. Dementsprechend war Josef II. ein rücksichtsloser Gegner der Vereinsfreiheit, und — was immer wieder vergessen wird, — des damals auch in Ungarn sich regenden Logenlebens.

Ungarn bekundete jederzeit einen gewissen Indifferentismus gegenüber diesen Fragen. Sein Reichstag überließ[2] die Entscheidung hierüber den kirchlichen und staatlichen Autoritäten, jedoch — wie aus den Druckwerken jener Zeit ersichtlich — nur deshalb, weil ein Produkt für Massenabsatz nicht vorlag. Und hiezu boten in Ungarn bis zu Josef II. Zeiten nur die Kalender und Schematismen, die Landtagsartikel, sowie die Drucke der Komitats- und Stadtmunizipien Anlaß, nicht aber ein — Zeitungswesen. Ganz gleichgültig blieb die ungarische Ständevertretung gegenüber der *Bücherzensur*, sie beschäftigte sich gar nicht einmal annähernd mit dieser Frage.[3] Allerdings fiel Ungarn im und nach dem Jahre 1848 in einen Indifferentismus entgegengesetzter Stimmung.

Bis zum Jahre 1790 erfreuten sich in Ungarn die Kirchen, beziehungsweise deren Vertreter, die katholischen Bischöfe und die protestantischen Superintendenten[4], ferner der König und dessen Vollzugsorgane, eines uneingeschränkt anerkannten Rechtes der Zensur. „Die hierauf bezüglichen Rechte übt der König bis zum Jahre 1848 als *Regalrecht*[5] aus, zuerst im Wege der Kirchenbehörde, später durch Ämter[6].“ Dies *Regalrecht* des Königs fand — in Theorie und Praxis — Anerkennung, und erst der 1790er Reichstag glaubte bezüglich der Prinzipien über die Preßfreiheit, richtiger gesagt: über die Grenzen der Preßbeschränkung, einiges Recht[7] ausüben zu dürfen. Nichtsdestoweniger sprach der 1811/12er Reichstag bezüglich der Zensur die *Reziprozität*[8] zwischen Österreich und Ungarn aus[9]. Wie ersichtlich, regte sich im ungarischen Reichstage absolut noch nicht die Liebe zur Preßfreiheit, und soferne sich diese zeigte, bewegte sie sich nur im josefinischen Gedankengange.

Durch einen Verschwörungsputsch wollten Abt Martinovics und seine Genossen, zu denen auch Johann Michael (III) *Landerer* gehörte[10], die Presse als freies politisches Kampfmittel! Doch blieb dies vereinzelt. Erst mit dem Jahre 1825, als der Reichstag und die Munizipien das Recht der Zeitungsherausgabe beanspruchten, jedoch von Franz I. mit Handschreiben vom 15. April 1831 eines anderen belehrt wurden, begann die Aktion der Munizipien und der Opposition im Reichstag. In diesem ungleichen Kampfe zwischen Staatsmacht und Parlament verfielen die Gegner der „unabhängigen Ausübung des Preßrechtes als Regalrecht“, nachdem in Siebenbürgen eine *lithographisch* reproduzierte, für den Landtag besorgte Zeitungsausgabe Wesselényis durch die Regierung unter Verfolgung des Herausgebers unmöglich gemacht worden war, im Pozsonyer Reichstage auf den Gedanken der Herausgabe einer *„Zeitung in Handschrift“*, also einer Privatkorrespondenz mit Zeitungsinhalt. Gegenüber der *„geschriebenen Zeitung“* versagten nämlich die Machtmittel der Regierung, und da *Kossuth* diese Aufgabe klassisch löste und größten Einfluß ausübte, warf ihn die Regierung am 7. Mai 1836 auf drei Jahre in den Kerker.

*

[1] Die mildeste Formel war: „Typum non meretur.“ (25. April 1784). Schließlich gelangte der Staatsrat 1785 zu demselben Rigorismus wie die Bischöfe. v. Hock „Staatsrat.“ S. 503. Die *rein*josefinische Richtung im Preßwesen währte demnach nur 3 Jahre.

Der *Staatsrat* war übrigens im Jahre 1781 oberste Zensurbehörde geworden. *Hock:* l. c. S. 99.

Bemerkenswert ist noch: daß die 1750 errichtete Zensur-Hofkommission erst 1780 eigene Protokolle zu führen begann. *Hock:* l. c. S. 97.

[2] Gesetzartikel XXIV vom Jahre 1553, XXVIII v. J. 1588, XLIV v. J. 1599.

[3] Vide: *Kenedi* S. 34, findet „in Ungarn Mitte des XVI. Jahrhundertes hinsichtlich der Preßerzeugnisse viel günstigere Zustände wie in irgend einem andern europäischen Staate“. Richtiger erscheint die obige Beleuchtung. Warum sich echauffieren für eine Sache, welche auf 99 Perzente der Bevölkerung noch ohne Einwirkung blieb?

[4] Approbationsrecht derselben vom Jahre 1609. Präventivzensur durch Gelehrte seit 1646.

[5] Die These vom *Pressrecht als Regalrecht* findet sich besonders: in der kgl. Verordnung vom 25. Juli 1793.

[6] Kenedi S. 24.

[7] Gesetzartikel XV vom Jahre 1790.

[8] Durch die Annahme dieser *Reziprozität* erhielten, obwohl hiebei nur das für die österr. Erbstaaten erlassene 1810er *Zensur-Mandat* zur Vorlage diente, alle hiedurch nicht aufgehobenen Bestimmungen einen Schein von Berechtigung, so unter anderem auch, das *Mandat* vom 10. Mai 1672, womit in den österr. Erblanden das strenge Gebot erteilt wurde, daß man sich ***nur*** der *gedruckten Zeitungen* bedienen dürfe. (Cod. Austr. II/533.) Dies ist gleichbedeutend mit dem Verbote der *geschriebenen* Zeitungen. Ein Vierteljahrhundert später wurde dies Mandat für Ungarn aktuell, Kossuth geriet ob seiner *geschriebenen* Korrespondenzen in den Kerker.

[9] Gravamina, Artikel 1.

[10] Vide Abschnitt: „Die „Preßburger Zeitung“ und Landerers Erbe“ und Regesten Nr. 76—77.

Zweimal wurden bei dieser Entwickelung der Zensur die *Landerer* und ihre Zeitungen in Mitleidenschaft gezogen.

Lange bevor sich die übrigen Munizipien Ungarns mit dem Preßrechte als *Regalrecht* befaßt hatten, stellte sich die königliche Freistadt *Pozsony* gegenüber Johann Michael (III) *Landerer*, dem Mitverschworenen des Martinovics, auf den Standpunkt: „Daß in Ermangelung eines — dem Johann Michael (II) *Landerer*, im Jahre 1764 oder später erteilten — königlichen Privilegs zur Herausgabe einer „Preßburger Zeitung" das Recht hiezu *ihr* zustehe, denn dies Recht sei ein *Regalrecht* des Munizipiums."[1] Die Regierung äußerte sich aber gar nicht über diese — gewagte — Theorie, und sie erteilte gewiß schon deshalb der Familie des noch im Kerker schmachtenden Johann Michael (III) Landerer am 10. August 1802 auf zehn Jahre ein Privileg zur Herausgabe der vielbegehrten „Preßburger Zeitung."[2] Die Stadtgemeinde hatte aber trotz alledem ein Thema von großer Tragweite den Ereignissen vorgreifend angeschnitten, noch dazu auf Grund ihrer im Jahre 1720 für *Royer*, dem Herausgeber der „Nova Posoniensia", gegenüber dem erzbischöflichen Kapitel allerhöchsten Ortes bekundeten Stellungnahme.[3] Die enorme Wichtigkeit der Zeitung als kulturfördernder Faktor lernten übrigens für Auslandsstudien nicht befähigte Delegaten gelegentlich der Reichstage nur in Preßburg kennen. Hier bestand schon ein reges Zeitungsleben und sogar auch eine Journalistik.

Die auf Grund allerhöchster Anordnung im Jahre 1783 erfolgte Übersetzung *sämtlicher Zentralämter* von Preßburg nach Ofen, wodurch die Stadt — drei Jahre vorher waren Statthalter Herzog *Albert* von Sachsen-Teschen und dessen Gattin Erzherzogin *Christine* samt dem Hofe fortgezogen — binnen kurzen drei Jahren zum zweiten Male wirtschaftlich schwer getroffen wurde, war für die mäßige Aktionsfreiheit der Presse und Politiker zumindestens nicht nachteilig. Allerdings begann damals auch die Übersiedlung alter deutschsprachiger Familien nach Ofen, Pest und Wien; die meist ungarisch sprechenden Beamten waren vor allem durch oberwähnte Transferierung der Zentralstellen nach Ofen enorm reduziert worden, die Delegaten schließlich hielten sich hier nur während der Session des Reichstages auf, und so erfolgte hiedurch eine verhältnismäßig bedeutende Bevölkerungsverschiebung und damit verbunden eine enorme Slavisierung Preßburgs, welche bis Mitte der 30-er Jahre anhaltend diese Stadt zum Sitze der slavischen Bewegung machte. Erst über einen 1812 an die Städte Bayerns erfolgten Hilfsruf des Pozsonyer Stadtmagistrates erfolgte eine neuerliche Einwanderung von fast 200 Familien.

In erster Linie verloren demnach die *Landerer* ihre deutsche *„Preßburger Zeitung"* dadurch, *weil in den Akten ein Privileg zur Herausgabe derselben nicht vorlag*, und weil dieselbe als Objekt eines Regalrechtes der Stadtgemeinde erklärt wurde. Dieses Rechtsmotiv wurde damals wohl nur für die Aktenregistratur des Stadtarchives, der Hofkanzlei und der Statthalterei in Schrift verewigt, kennzeichnet aber schon jetzt um ein Vierteljahrhundert früher als es im Reichstage geschah, die politischen Bestrebungen des Vormärz. Und kaum war *Ludwig Kossuth* vom Kerker begnadigt, berief ihn Ludwig *Landerer*, der Enkel des die „Preßburger Zeitung" gründenden Johann Michael (II), der Sohn des an der Martinovics-Verschwörung teilnehmenden Johann Michael (III), als leitenden Redakteur zu dem von ihm mit Befürwortung[4] der Statthalterei herausgegebenen und mit 2. Jänner 1841 beginnenden „Pesti Hirlap". Somit eine zweite epochale Zeitungsgründung der Familie Landerer!

Zweierlei läßt sich hier konstatieren: *erstens* daß diese Gründung mit schriftlicher Bewilligung der Zentralstelle, mit allerhöchster Genehmigung erfolgte, und daß auch das Programm[5] des Herausgebers und des Redakteurs bei den Hütern der Staatsautorität keinen Anstoß erregte. Und *zweitens*, daß nicht die Akten maßgebend sind, sondern daß das Leben, welchem sie als Sprachrohr dienen, verstanden und erkannt werden muß!

Als Johann Michael (II) *Landerer* im Jahre 1764 seine „Preßburger Zeitung" gründete, geschah dies auf Grund des ihm und seinen männlichen Nachkommen von *Maria Theresia* am 1. September 1752 unter Aufrechterhaltung der Präventivzensur erteilten großen *Generalprivilegs*[6] *zum Drucke jeder Art von*

[1] Vide Nr. 80—87 im Urkundenteile dieser Darstellung.
[2] Ebenda und im Abschnitte: „Die „Preßburger Zeitung" und Landerers Erbe."
[3] Vide Nr. 11—14 im Urkundenteile dieser Arbeit.
[4] L. A. Statthalterei 1841 Nr. 42284.
[5] *Ferenczi* S. 258.
[6] Vide Nr. 47 im Urkundenteile dieser Darstellung.

Preßerzeugnissen, allerdings nur nach erfolgter Übernahme[1] der Pozsonyer *Royerschen Buchdruckerei* durch *Landerer* und nach Bitte desselben um Übertragung des großen Druckereigeneralprivilegs,[2] welches Karl III. dem Pozsonyer Buchdrucker Johann Paul *Royer* am 25. Mai 1730 erteilt hatte.

Landerer erhielt demnach *dieselben* Rechte, welche *Royer* genossen hatte!

Die Form der Erteilung dieser Art von Privilegien war daher im Jahre 1752, wie im Jahre 1730, *und hatte sich auch im Jahre 1764 nicht geändert. Landerer* benötigte also zur Herausgabe der „Preßburger Zeitung" kein Spezialprivileg, weil ein Zeitungsprivileg bis zum Jahre 1764 in Ungarn noch *nicht* erteilt worden war. Mehr noch: ein *solches* wurde zum ersten Male mit Landerers ausdrücklicher, von ihm, höchster Stelle eingeholter Einwilligung und Befürwortung,[3] daher mit Unterstützung *Landerers,* zur Herausgabe der *ersten* ungarischen Zeitung („Magyar Hirmondó") dem Buchdrucker Franz August *Patzko* durch *Maria Theresia* am 19. November 1779[4] erteilt.

Derselbe *Patzko* hatte aber von *Maria Theresia* am 15. Oktober 1770[5] ein Druckerei-Indult und am 1. September 1775 ein Druckerei-Privileg[6] erhalten. Schon dies war eine Neuerung im Systeme! Bisher hatte nämlich in einer hiezu geeigneten Stadt nur für *einen* Buchdrucker ein Generalprivileg erteilt werden können. Dies war die Praxis! Die Hofkanzlei und die Statthalterei kennen jedenfalls auf Grund der von Karl III. am 18. Juli 1715 erlassenen Norm[7], nur in fürstlichen und bischöflichen Residenzen, in Akademie- und Universitäts-Städten, sowie in *Städten mit behördlicher Aufsicht* Buchdruckereien zu bewilligen, — lange Zeit hindurch im internen Amtsverkehre nur die Formel: Typographus budensis, jaurinensis, posoniensis, d. i. Ofener, Győrer, Pozsonyer Buchdrucker — und zwar zur Feststellung dessen, daß in der genannten Stadt es nur *einen* Buchdrucker giebt; dieser besitzt demnach gewissermaßen ein *Exklusiv-Privileg* für seine Stadt.

Der Norm Karl III. kam nun die kgl. Freistadt *Pozsony* genau nach, indem sie den Salzburger Johann Paul *Royer* als Bürger aufnahm, und ihm dann die Errichtung eine Buchdruckerei gestattete. Diesen ihren Standpunkt vertrat sie auch gegenüber dem in Tyrnau residierenden, gegen eine Pozsonyer Buchdruckerei protestierenden Metropolitankapitel mit Erfolg. Aus den noch vorhandenen Schriftstücken[8] erhellt zur Genüge, daß Johann Paul *Royer* nur einer Aktion der Stadtgemeinde seine hiesige Buchdruckerei verdankte und daß es sich im vollsten Sinne des Wortes um eine *Pozsonyer* Buchdruckerei handelte. Des weiteren wird aus dem Testamente Royers[9] ersichtlich, daß diesem das Geld zum Ankaufe eines für die Druckerei genügend großen Hauses — infolge der demselben durch die Stadtgemeinde gewährten Förderung — von dem Pozsonyer Kollegiatskapitel vorgestreckt wurde. Die zugunsten der Stadtgemeinde und daher auch zugunsten *Royers* gefällte Entscheidung gedenkt denn ja auch Pozsonys als Residenz eines Kapitels, und so genügt auch schon dessen Autorität in der Stadt Pozsony zur Einhaltung von Karl des III. obzitierter Norm. Außerdem ist — sagt die Entscheidung — Pozsony Sitz der Reichstags-Sessionen.

Allerdings besaß *Royer* nur die städtisch behördliche Konzession, und es konnte immerhin auf Grund des *Regalrechtes,* von Oben protegiert, ein „privilegierter" Buchdrucker erscheinen, doch wurde auch diese Gefahr von *Royer* erkannt. Derselbe erhielt im Jahre 1730 ein ordnungsgemäßes Druckerei-Generalprivileg, ein ähnliches hatte im Jahre 1727 der Győrer Buchdrucker (Joh. Georg *Streibig*) und im Jahre 1728 der Ofener Buchdrucker (Johann Georg *Mottenstein*)[10] erhalten.

Dieser städtische Charakter der Buchdruckerei *Royers* ging auch auf Johann Michael (II) *Landerer* als dessen Rechtsnachfolger über, und die Stadtgemeinde, welche als Verwaltungsbehörde den zwischen Royers Sohn und Landerer im Jahre 1750 geschlossenen Verkaufs- und Kaufsvertrag[11] kassiert

[1] Vide Nr. 48 ebenda.
[2] Vide Nr. 15 ebenda.
[3] Vide Nr. 66—67 ebenda.
[4] Vide Nr. 69 ebenda.
[5] Vide Nr. 63 ebenda.
[6] Vide Nr. 64 ebenda.
[7] *Baßagi* S. 110.
[8] Vide Nr. 11—15 im Urkundenteile.
[9] Vide Nr. 16 ebenda.
[10] Vide Nr. 15, sowie 19—21 ebenda.
[11] Vide Nr. 37—41 ebenda.

hatte, mußte über königliche Entscheidung bis zur zivilgerichtlichen Erledigung *Landerer*[1] im Besitze lassen. Sie scheint aber selbst nach Befriedigung[2] des letzten Erbberechtigten sich noch immer nicht sehr für den neuen Besitzer erwärmt zu haben, denn *Landerer* suchte erst im Jahre 1752 um die Uebertragung zur Erteilung des Royerschen Generalprivilegs an. Er erhielt sodann dasselbe binnen weniger als vier Wochen, was auf eine schnelle, von der Stadtgemeinde nicht gehinderte Erledigung hinweist.

Schon im nächsten Jahre, also 1753, finden wir Johann Michael (II) *Landerer* als *Stadtkämmerer*[4], dem Geld und Gut der Stadtgemeinde anvertraut war. Später wurde *Landerer* Vormund und als solcher Führer des äußeren Rates, der Genanntschaft, der damaligen Stadtrepräsentanz. Die Buchdruckerei behielt demnach unter *Landerer* im verstärkten Grade ihren städtischen Charakter.

In dieser Position: Inhaber einer monopolisierten, mit allen Kreisen des In- und Auslandes in Verbindung stehenden Unternehmung, Führer des äußeren Rates, Verwalter des Stadtvermögens, Vormund der Bürgerschaft, übte Johann Michael (II) *Landerer* in der Stadt einen großen Einfluß aus. Und zudem hatte er — der Katholik — an Karl Gottlieb *Windisch*, diesem hervorragendsten der protestantischen Bürger Preßburgs, einen guten Freund!

Unter solchen Verhältnissen ließ *Landerer* am 14. Juli 1764 die erste Nummer der „Preßburger Zeitung"[5]) erscheinen.

Die Notwendigkeit der Erwirkung eines eigenen Zeitungsprivilegs lag nicht vor, hätte höchstens Verwunderung hervorgerufen, aber keine Schwierigkeit gefunden. Von der Statthalterei wurde ja noch im Jahre 1779 gewünscht, daß von der Stadtgemeinde die Einwilligung *Landerers*[6]) zur Herausgabe einer ungarischen Zeitung durch *Patzko* eingeholt werde, desselben *Landerers*, gegen dessen Willen und gegen dessen Druckerei-Generalprivileg eben dieser *Patzko* schon im Jahre 1770 von der Stadtgemeinde eine höheren Ortes genehmigte Buchdruckerei-Konzession erhalten hatte!

Die an *Patzko* erfolgende Erteilung eines *Zeitungsprivilegs* für den „Magyar Hirmondó", welches *Landerer* für seine *„Preßburger Zeitung"* nur im Generalprivileg, aber nicht speziell besaß, würde demnach *ohne* vorherige Einwilligung Landerers für eine *Rechtsverletzung* erachtet worden sein, — die Erteilung der 1770er Druckerei-Indultes[7]) und des 1775er Druckerei-Privilegs[8]) hingegen war keine Rechtsverletzung!

Was in den Akten vorlag, wurde im Jahre 1770 von der Statthalterei nicht mehr in demselben Sinne wie zur Zeit ihrer in den Jahren 1752[9]) und 1730[10]) erfolgten Ausstellung verstanden. Inzwischen hatte ja dann auch die im Jahre 1750 errichtete *Zensur-Hofkommission*[11]) für die allmählige Umbildung größerer Rechte in mindere vorgesorgt. Das System der lokalen Exklusiv-Privilegien geriet aus der Mode, — und die Schaffung einer „mitkontrollierenden" Konkurrenz bedeutete für die lokalen Zensoren eine Erleichterung oder eine Mahnung, in politischer Hinsicht jedoch sicherlich die Verhinderung dessen, daß im Wege der Presse sich eine ungeteilte öffentliche Meinung heranbilde. Diese politisch praktische Seite des Preßrechtes wurde aber noch nicht zielbewußt zur Geltung gebracht. Allerdings *mußte* die Hofstelle mit dieser Aufhebung lokaler exklusiver Preßrechte bei den Druckerei-Privilegien beginnen, denn in Ungarn gab es damals nur die „Preßburger Zeitung". Deren Vorgänger: „Der Ofnerische Merkurius" und schon gar die „Nova Posoniensia" hatten zu ihrem Erscheinen kein spezielles Zeitungsprivileg benötiget, und die Zensoren begnügten sich in Ofen wie auch in Pozsony mit den Generalprivilegien der Herausgeber, also mit jenen Landerer-Nottensteins sowie Royers.

Mit Patzkos Wunsch[12]), vom 1. Jänner 1780 ab eine ungarische Zeitung herauszugeben, trat

[1] Vide Nr. 41 ebenda.
[2] Vide Nr. 43 ebenda.
[3] Vide Nr. 44—47 ebenda.
[4] Vide Landerers Porträt und das Rats-Verzeichnis.
[5] Vide Faksimile der ersten Nummer.
[6] Vide Nr. 66 im Urkundenteile.
[7] Vide Nr. 63.
[8] Vide Nr. 64.
[9] Vide Nr. 15.
[10] Vide Nr. 47.
[11] *Hock* „Staatsrat" und Note 1 d. S. 10 dieser Darstellung.
[12] Vide Nr. 65.

demnach für die *Hofstelle ein Novum* zutage. Da es sich aber um eine *spezielle* von *Landerer* eingeführte Drucksorten-Type handelte, so holte sie dessen Einwilligung ein. Derselbe gab diese wohl nicht nur aus patriotischen, sondern auch aus geschäftlichen und gesellschaftlichen Gründen.

Die schönen Beziehungen zwischen den zwei guten Freunden: *Landerer* und *Windisch* waren nämlich etwas lockerer geworden. Erstens gab sich *Windisch* als den Herausgeber der „Preßburger Zeitung" aus, und trotz des Avertissements[1] des „privilegierten Buckdruckers Johann Michael *Landerer*" bezeichnete er den ersteren nur als einen Kunstdrucker!

Alle, die mit *Windisch* in naher literarischer Verbindung standen, äußern sich in dieser Weise und sorgten ausgiebig für die Verbreitung dieser Auffassung, schon seit *Wallaszky*, dem Zeit- und Glaubensgenossen des *Windisch*. Hier handelt es sich wahrlich um eine Überlieferung, welche einerseits der Selbstüberhebung Windisch[2] auf Kosten Landerers Rechnung trägt, anderseits eine tiefe Kluft sichtbar macht, eine Kluft, welche nicht nur durch persönliche Gegensätze, sondern auch dadurch hervorgerufen wurde, daß beide Männer ganz anderen Kreisen angehörten, Kreisen, die sprachlich und konfessionell nicht denselben Weg gingen und den damaligen Verhältnissen gemäß auch gar nicht gehen konnten!

Dies schlägt aber in die politische und journalistische Seite[3] des damaligen Lebens in Preßburg und der Leitung der „Preßburger Zeitung". Aus diesem ursprünglich ganz schönen Verhältnisse, das zwischen *Landerer* und *Windisch* bestand, entstanden später Unstimmigkeiten, welche im Hause Landerer — auch ohne Zutun von Windisch — bis zur Tragik sich zuspitzten.

Windisch wurde im Jahre 1768 mit Hilfe *Landerers* Mitglied des innern Rates, sodann im Jahre 1774 Stadthauptmann und trat laut Uberlieferung von der Redaktion der „Preßburger Zeitung" zurück; *Landerer* hingegen blieb im äußeren Rat, wurde aus eigener Kraft und durch seinen Schwiegervater *Staßling* sogar Führer desselben, und geriet schon als solcher — trotz der josefinischen Richtung beider — in einen gewissen prinzipiellen Gegensatz zu seinem nur um zwei Jahre älteren Jugendfreund. *Windisch* hatte die Hand im Spiele, wie *Patzko*[4], der frühere Faktor von Landerers Druckerei, im Jahre 1770, die auch durch steigendere Ansprüche berechtigte Druckerei behördlich bewilligt erhielt, wie *Patzko* sich das Zeitungsprivileg erbat,[5] welches selbstverständlich von den nicht deutschsprachigen Kreisen freudigst begrüßt wurde, aber auch zur Herausgabe einer von denselben Kreisen bedienten slavischen Zeitung führte.[6] Und von diesen Kreisen aus wurde der Kampf geführt, um der Familie *Landerer* die ohne Spezialprivileg herausgegebene „Preßburger Zeitung" zu entwinden und ein städtisches *Regalrecht* auf diese Zeitung zu erringen. Kennzeichnender Weise ließ *Windisch* seine Drucke von 1770 ab nicht mehr bei *Landerer*, sondern bei Anton *Löwe* erscheinen! Jedenfalls bestanden schon irgendwelche Unstimmigkeiten!

*

Unterdessen schritt die *Zensur-Hofkommission* auf ihrem Wege weiter, geriet aber schließlich unter die Oberaufsicht des *Staatsrates*,[8] in einer Zeit, in welcher auch in Ungarn das Zeitungswesen schon sehr üppig emporschoß. Viel älter sind die Beziehungen der Zensurbehörde zu den Zeitungen im Auslande.

Die ersten Bewilligungen zur Herausgabe von Zeitungen wurden in *Wien* von der *Universität* als Zensurbehörde, im Jahre 1615[9], erteilt. Hierauf bezieht sich eine vom 4. Jänner 1673 erfolgte kaiserliche Bestätigung eines Zeitungsprivilegs für den Buchdruckereibesitzer Chr. Cosmorovius. Ghelen ließ dann die von Hacque im Jahre 1671 begonnene italienische Zeitung im Jahre 1679 zweimal wöchentlich er-

[1] Vide Faksimile der ersten Nummer.

[2] Siehe *Szinnyei* und *Petrik*.

[3] Vide Abschnitte: Die Familie Landerer, sowie Die „Preßburger Zeitung" und Landerers Erde.

[4] In der Universitätsbibliothek befindet sich folgender Druck: „Ode auf den Namenstag des Herrn Karl Gottlieb Windisch. Von *F. P.* (8° S. 4) Preßburg 1767 gedr. mit Landerischen Schriften." Ist dieser *F. P.* nicht Franz Patzkó?

[5] Windisch beherrschte die ungarische und slovakische Sprache ebenso wie die deutsche, und diese Sprachkenntnisse wird von der zugunsten Windisch plaidierenden Überlieferung, auch in patriotischer Hinsicht, hoch eingeschätzt.

[6] Vide Abschnitte: „Die Familie Landerer", sowie „Die ‚Preßburger Zeitung' und Landerers Erbe."

[7] Vide: *Petrik*.

[8] Vide: Note [2] zur S. 11 dieser Arbeit.

[9] Vide für diesen Absatz: Salomon I., S. 62 u. 167 „Gregor Gelbhaar und Mathias Formica." Die damalige Zeitung hält *Mayer* in seiner Buchdruckergeschichte Wiens als „officielles Wiener Hofblatt."

scheinen. Mehrere Jahrzehnte hindurch blieb jedoch *Wien* ohne deutsche Zeitung. Erst von 1703 ab begann *Ghelen* mit dem: „Posttäglicher Mercurius", aus welchem nach einer Vereinigung mit dem vom Reichs-Hofbuchdrucker Johann Baptist *Schönewetter* seit Mitte 1703 herausgegebenen: „Wienerisches Diarium" im Jahre 1724 als *Staatszeitung* die auch heute noch bestehende *„Wiener Zeitung"* hervorging.

Diese Zeitung erschien ebenfalls *posttäglich*, also zweimal wöchentlich, und so blieb es bis zum Jahre 1812, wo dieselbe infolge der Entwicklung der Post wöchentlich dreimal ausgegeben wurde. Die Bezeichnung „posttäglich" zeigt bereits die Eigenschaft einer Reklame, die Arbeitstätigkeit einer Zeitungsadministration. Die Redaktion hingegen rühmte sich: „ohne einigen oratorischen auch poetischen Schmink auch Vorurtheil zu schreiben".

Das Jahrhundert gieng aber noch nicht zur Neige, und jede Meinungsäußerung war in dem gegenüber Preußen — schon vor Kaiser Josef II. — auch von *Lessing* als tolerant gepriesenen Österreich durch die Zensur erdrosselt. Und so entstanden nach der josefinischen Zeit in Wien wieder *„geschriebene Zeitungen"*, sogenannte Zettel, Bulletins, welche aber bald nach 4. März 1794[1] schon auf Grund des am 10. Mai 1672[1] erlassenen Mandates unmöglich gemacht wurden. Die „geschriebene Zeitung" des XVII. Jahrhundertes[2] lebte demnach für eine Zeit wieder auf.

Daß in *Preßburg* und *durch* dasselbe auch in Ungarn im XVII. Jahrhunderte ebenfalls viel *„geschriebene Zeitungen"* kursierten, ist erwiesen. In der ersten *gedruckten* Zeitung — es ist dies die *Straßburger Zeitung* vom Jahre 1609 — wird *Presburg* als Korrespondenzstelle in der Vorderreihe erwähnt[3]. Überaus bedeutsam ist denn auch die diesbezügliche Tätigkeit des Preßburger Obernotärs Martin *Kestler;* dieser war 1613–1615 Vizenotär und 1616–1622 Obernotär und Magistratsrat der Stadt Preßburg.

Dieser *Kestler*, ein städtischer Beamter evangelischer Konfession, führte eine rege Korrespondenz, insbesondere mit dem von 1600 bis 1613 wirkenden Zeitungsschreiber *Crispinus Lamparter*, der *seine* „geschriebene Zeitung" nicht nur an *Kestler* in Preßburg, sondern auch an *Pistori*, dem fürstlichen Pfalzgraf Neuburgischen Agenten am kaiserlichen Hof in *Wien* und *Linz* versendete. Diese Korrespondenz ist auch heute noch vorhanden und bildet für das Zeitalter der „geschriebenen Zeitungen" in Ungarn[4], derzeit ein Unikum.

Diesen „geschriebenen Zeitungen" gingen unter dem Titel *„Neue Zeitungen"* gedruckte Flugschriften voran. Unter denselben fand sich bis nun eine einzige vor, welche in *Preßburg* gedruckt wurde; sie stammt aus der Offizin des Preßburger Buchdruckers Johann *Walo*. Diese „Neue Zeitung" ist nach der Type der in Sicz (Schützing) von „Hansen Männel" (Johann Manlius) gedruckten Zeitungs-Flugschrift[5]. Wie ersichtlich, waren auch in Ungarn die Vorläufer der geschriebenen Zeitungen, die „Neuen Zeitungen", zuhause.

Im Jahre 1690 finden sich in *Presburg* jedoch sogar die Spuren einer noch nicht erwähnten Zeitung deutscher Sprache, und zwar auch eine mit dem Titel: „Curieus-Historisches Estats-Cabinetgen... Ordinar Courranten und Zeitungen" versehene Zeitungssammlung[6]. Es wäre daher dieselbe eine Zu-

[1] Vide: Salomon I S. 174 u. *Wiesner:* „Denkwürdigkeiten der österr. Zensur" S. 329.

[2] Vide: Note *8* zu S. *10* dieser Darstellung.

[3] Vide: Salomon I S. 54. Zitiert aus S. 44/64 von Opels Werke.

[4] Vide: *Gyurikovich* l. c. Fol. 145 „befindet sich in meiner Bibliothek in zwei starken Folio-Bänden." Ferner vide Abschnitt: „Quellen." — *Wird bei Salomon auffallender Weise gar nicht erwähnt;* daher auch nicht bei *Zenker.* —

[5] Vide: *Szabó* II. S. 66 u. 67 mit vollem Texte (abgesehen von den durch Hellebrant und Anderen seit 1885 gegebenen Nachträgen). Ein Exemplar des Preßburger 1594er Druckes befindet sich laut *Weller* „Die ersten deutschen Zeitungen" in der Berliner Kgl. Hofbibliothek. Bei *Salomon* wird nur Manlius aber nicht Walo erwähnt, daher auch nicht bei Zenker.

Weitere Flugschriften nach der Type „Neue Zeitungen" sind bei *Szabó* II. S. 113 u. 114 unter Nummer 410, 411 u. 421 vom Jahre 1620 bzw. 1621, ebenfalls in Preßburg gedruckt. Exemplare im Pozsonyer ev. Lyzeum konnten wegen Kürze der Zeit nicht eingesehen werden.

Gyurikovich bringt Fol. 145 seiner zitierten im Ungarischen Landesmuseum befindlichen Handschrift 38 Stück solcher "Neuen Zeitungen". Erwähnt nur den bei Szabó 22 u. 410 aufgenommenen Preßburger Druck.

[6] Vide Szabó II. S. 456 unter Nr. 1676 vollen Text. Ein Exemplar findet sich im Sárospataker reformierten Kollegium. Titelblatt, Vorwort, Vorbericht und darauf folgender Index vorhanden, — Ende fehlt. — Diese Zusammenfassung in mehr wie 194 Seiten Duodez-Format, erschien höchstwahrscheinlich auch gesondert. Weist aber auch im entgegengesetzten Falle auf locale Bestrebungen nach eigener Zeitung. Konnte wegen Kürze der Zeit nicht eingesehen werden.

Schwieriger ist die Frage über die Offizin dieses Preßburger Druckes. Ich besitze unter dem Sammeltitel

sammenfassung aus den Ordinari und Extra ordinari Zeitungen, welche zu Wien *nach* Gelbhaus und *vor* sowie *unter* Cosmorovius dort verbreitet wurden. Erst mit dem Jahre 1720 erschien wieder in *Preßburg* eine Zeitung, die „Nova Posoniensia". Inzwischen wurde in Ungarn von dem letzten Jahrzehnte des XVII. Jahrhunderts an die Zensur nicht so strenge gehandhabt[1]. Gewiß entstanden da und dort Buchdruckereien *ohne* Privilegien, und so kam es zu dem schon eingangs erwähnten 1715er *Carolinischen Preßmandate,* welches der Stadtgemeinde die Möglichkeit bot, auf Grund *ihrer eigenen* Autorität, im Falle sich hiezu ein geeigneter und einwandfreier Buchdrucker vorfindet, demselben die Niederlassung und die Errichtung einer Druckerei zu gestatten, bevor noch höheren Ortes das Privileg angestrebt oder erteilt worden wäre. Tatsächlich erhielt *Royer* sein großes Druckerei-Privileg erst zehn Jahre später[2]. Dasselbe ist vom 15. Mai 1730 datiert, — und war gewiß die Folge einer gleichzeitigen Regierungsaktion[3]. Da diese nur eine Ermahnung zur Befolgung des 1715er Carolinischen Mandates enthält, als Neuerung jedoch nur die Forderung von Pflichtexemplaren bringt und dieses Mandat in gleicher Form

„Typographia Posoniensis", auf mehr wie 4000 Zettel, eine Zusammenstellung der hier bis 1848 erschienenen Drucke. Dies ermöglicht eine Kontrolle der hier vorhanden gewesenen Buchdruckereien. Allerdings ist die Sammlung noch nicht chronologisch geordnet. In Eile ließ sich aber feststellen, daß der Preßburger Buchhändler Johann Christian *Schäfer* gewiß in Preßburg drucken ließ und nicht in Tyrnau. Ein Exemplar des bei Szabó II S. 529 unter Nr. 1943 bzw. S. 343 Nr. 1254 zitierten „Vade Mecum Christlichen Glaubens für wahrheitliebende Christen" aus dem Jahre 1698 erschien schon im Jahre 1669 oder 1670 in David *Schäffers* Verlag, gedruckt in Gottfried *Gründers* Offizin. Letzteres ist in der Budapester Universitätsbibliothek, ersteres im hiesigen evang. Lyzeum vorhanden. (*Harmat's* Codices-Verzeichnis des Lyzeums?) Zwischen 1670 und 1698 liegt aber in der konfessionellen Geschichte Preßburgs ein überaus gefährlicher Zeitraum. Möglich, daß *Gründers* Material durch die Fährlichkeiten gerettet wurde, obwohl von *Gründer* „verlautet", daß er — besserer — Ansicht wurde. Ob die 1690er Sárospataker Zeitungs-Zusammenfassung auch in dieser Offizin erschien, läßt sich nur aus dem Vergleiche der zwei bzw. drei Drucke konstatieren. Das war bis zur Ausgabe dieses Buches unmöglich. — Hierzu notiere noch aus *Schröds* „Gesch. d. ev. Kirchengemeinde" (Ausgabe zum 300jährigen Jubiläum) folgendes: David *Scheffer* war gelegentlich der 1683er Gemeindewahl, zu welcher die Evangelischen neuerdings zugelassen wurden, Kandidat derselben für die Stelle des Waisen-Vormundes, allerdings durch höheren Machtspruch erfolglos, er wurde aber 1684 „Oberstadthauptmann". — Der Verfasser der „Vademecums" war der kaiserliche Poet und Konrektor des Preßburger (ev.) Gymnasiums, Elias *Thomae,* dessen Büchlein mit der 1672 konfiszierten Bibliothek zu den Jesuiten kam, und nach der gerade 100 Jahre später erfolgten Auflösung des Ordens in die Universitäts-Bibliothek. — Das Vorwort des Andachtsbüchleins schrieb der hervorragende Senior David *Titius,* der 1773 ins Exil ging und dort starb.

Noch ein Buch wäre zu erwähnen, welches aber augenscheinlich *vor* obige Zeit fällt. Es ist bei Szabó I. S. 637 unter N. 1608 zitiert und stammt aus dem 17. Jahrhundert. Es ist das 10 Seiten starke in *ungarischer* Sprache verfaßte „Oel- und Arznei"-Büchlein des *Zuckermantler* Doktors der Medizin Andreas *Zey,* und als zweiter fungiert der dortige Apotheker und Oel-Magister Matheus *Badracharzan.* Gedruckt wurde es in der Jesuitendruckerei, denn am Titelblatte befindet sich das Emblem des Jesuitenordens. War im Besitze des Grafen Josef Kemény und ist nun abgängig. Das Buch und deren Herausgeber werden in Dr. *Vámossys* gründlicher Medizinal-Geschichte wohl nicht genannt. Bedauerlicher Weise fehlt diesem gediegenen Werke ein Namensverzeichnis, — was aber in Ungarn leider gang und gäbe ist.

Die Pozsonyer Typographie des 17. Jahrhunderts wird durch *Gottfried Gründer* gestört, denn derselbe druckt in einem Jahre für Jesuiten, dann für die Evangelischen. Das war aber für diese Zeiten noch unmöglich, weil ja auf die Communicatio cum haereticis gerade in Pozsony von Kardinal Primas *Pázmány* der Kirchenbann gelegt wurde. Gottfried *Gründer* druckte aber im Auftrage des Jesuitenkollegiums 1671 ein Buch Pázmánys und 1670 *Thomaes* Evangelisches Vademecum. Es war aber bald nach *Gründer,* außer dem 1674, 1675, 1676, 1677 druckenden Johann Georg *Zerweg,* auch noch ein Buchdrucker Michael *Faber,* der im Jahre 1676 wieder ein evangelisches Gesangsbuch druckte. *Zerweg* hingegen ist katholischer Buchdrucker. In den Druckereien der Jesuiten waren stets Faktors angestellt. Das Verzeichnis derselben aus der Tyrnauer Jesuitendruckerei beginnt zur Zeit der letzten Druckerzeugnisse der Pozsonyer Pázmány'schen Buchdruckerei, wo 1648 Zacharias *Aksamitek* auf dem Drucke dieser Offizin als Typograph erscheint. Zur selben Zeit war Meinhart Wenzel *Schneckenhaus* in der Tyrnauer Jesuitendruckerei Leiter, und dann folgen kontinuierlich die übrigen, von 1687 ab stets *Johann* dem Taufnamen vorstellend, genau wie bei *Royers* und *Landerers,* was damals auf jesuitische Seelenleitung weist, denn der hl. Johannes Nepomuk galt gegenüber dem Protestantismus als Aneiferer zum Sakramente der Beichte.

[1] Vor *Royer* findet sich zu Preßburg noch ein Druck, und zwar vom Jahre 1706 die „Conditiones Armistitii", welche zu Tyrnau im *selben* Jahre unter dem Titel „Armistitium Universale" erschien. Von letzterem ist im Ungarischen Nationalmuseum ein Exemplar, das *erstere* wurde von *Sándor* in seiner 1818 erschienenen Bibliographie notiert. Daß diese 1706 zu Tyrnau erfolglos abgehaltenen Waffenstillstands-Verhandlungen ebendort in Druck gelegt wurden, ist verständlich: warum aber auch hier?

[2] Vide Nr. 15 des Urkundenteiles dieser Arbeit.

[3] *Kasics* bringt allerdings ein vom Jahre 1730 datiertes Reskript, daß es *ohne* Privileg nicht gestattet sei, Buchdruckereien zu errichten. Doch ist dies nur auf Städte ohne behördliche Aufsicht zu verstehen. Es wurde demnach nur die Carolinische Norm wieder eingeschärft, und gleichzeitig von jeder Buchdruckerei die Einsendung von je drei Pflichtexemplaren gefordert. Dies Reskript wurde mit demselben Texte auch noch am 14. August 1773 ausgegeben.

43 Jahre später wiederholt wird, so hatte sich eben während dieser Zeit nichts zur Verschärfung der Zensur ereignet.

Vor dem dritten Jahrzehnte wurden Privilegien nur für den Druck von *Kalendern* ausgegeben, so z. B. 1705 dem früher zu Debreczen wohnhaften *Komorner* Stefan *Töltési*[1], als Konkurrenz zu dem älteren in Rákóczischen Gebieten favorisierten Lőcseer Kalender der dortigen Buchdruckerfamilie Breuer. Ein solches Spezialprivileg hatte seit 1724 auch Joseph Anton *Streibig*, 1742 Johann Paul *Royers* Erben und 1765 trotz des Einspruches von Seite Streibigs auch Johann Michael *Landerer*, dieser außerdem noch seit 1752 zum Drucke der Gesetzartikel[2] und übrigen Reichstagsdrucke.

Die Verschärfung der Zensur erfolgte — wie schon betont — noch zu Lebzeiten Josef II. Von 1790 an nahm sie in steigendem Grade zu und war am unerträglichsten von 1820—40. Dieselbe war um vieles drückender wie jene des XVI. Jahrhunderts, denn das überaus strenge Maximilianische Mandat vom Jahre 1574[3] verbot wohl die Errichtung von Druckereien ohne vorher erhaltenes Privileg und verbot jeden Druck *vor* königlicher Genehmigung: mit der Überprüfung waren aber die Bischöfe betraut. Das Rudolfinische Mandat vom 15. August 1584 spricht schon offen aus: die Erteilung eines solchen Druckerei-Privilegs sei ein spezielles Recht des Königs, ein Regalrecht.

Die Überlieferung berichtet schließlich noch darüber, daß zu *Preßburg* im Jahre 1594 eine *Buchhandlung* bestanden habe, doch scheint hier ein Schreibfehler[3] von hundert Jahren vorzuwalten oder zumindest eine beschönigende Phrase. Ferner wird behauptet, daß die Preßburger im Jahre 1564 trotz der Einsprache des Primas Oláh von jeder Zensur befreit worden wären. Darüber fand sich jedoch eine Bestätigung weder im Gange der Geschichte noch — in den Akten!

[1] v. *Ballagi* S. 115, wo das kleine Privileg nach einem Drucke mitgeteilt ist. Als Kuriosum sei erwähnt, daß dieser Komorner Kalender das meistgelesenste Buch war und im XVIII. Jahrhunderte auch in 100 000 Exemplaren erschien.

[2] Dies Recht verblieb der Familie *Landerer* ungestört, und nur dem Umstande, daß in Preßburg die Sessionen des Reichstages stattfanden, verdankt die Pozsonyer Landererische Druckerei, also die Stamm-Offizin, ihr Verbleiben in Pozsony. Wie aber 1848 der Reichstag nach Pest verlegt wurde, dirigierte Ludwig *Landerer* (v. Ballagi S. 167) die letzten zwei Druckmaschinen — sieben wurden schon im Jahre 1824 forttransportiert — nach Pest. Diese Ordre gelangte nicht zur Ausführung, und so verkaufte *Landerer* 1850 die Pozsonyer Mutteranstalt seinem Faktor, A. *Schreiber*, dem Vorgänger Angermayers.

[3] Vide: Note 6 zur Seite 16. „Buchhändler *Scheffer* in Preßburg, genannt zwischen 1669 und 1698."

II.

Die Familie Royer.

Gott grüß' die Kunst!

Ein Salzburger Einwanderer wurde der Gründer einer Buchdruckerei, welche — nachweisbar — die Vorfahrin derjenigen war, wo die „Preßburger Zeitung" zu erscheinen begann und auch heute noch erscheint.[1] Seit bald 200 Jahren[2] riß somit die Tradition in dieser Buchdruckerei nie ab, und auf daß die Analogie noch stärker hervortrete, erwache in der Erinnerung die Tatsache, daß aus dieser Offizin schon 1720, also im ersten Jahre ihrer Tätigkeit eine Zeitung hervorging: die „Nova Posoniensia", zu deutsch „Preßburger Zeitungen". *Landerer* gebrauchte 1764 bei der Ankündigung seiner „Preßburger Zeitung" noch den Latinismus „Preßburger Zeitungen", ging aber im Titel der einzelnen Nummern hievon ab, und gebrauchte für den gegebenen Tag nur die Bezeichnung „Preßburger Zeitung".

Nova Posoniensia und Preßburger Zeitung bezeichnen demnach ein und dasselbe, aber auch die typographische Ausstattung dieser beiden Zeitungen war von gleicher Art. Royer war demnach der Gründer, Landerer der Fortsetzer, in der Typographie *ohne* eine, in den Novalien d. i. *mit* einer von den Zeitläuften gerechtfertigten Unterbrechung.

Royer und Landerer waren Männer vom selben Metier und Geiste, nur standen letzterem mehr Mittel zur Verfügung. Royer wurde 1718 zur Aufnahme als Bürger[3] von zwei einfachen „bürgerlichen Zinngießern, Mathias Hostrer dem jüngeren und Franz Ignatius Prabek" empfohlen, *Landerer* standen 1751 bei demselben feierlichen Akte zwei vornehme und reiche Bürger, mehrfache Hausbesitzer und städtische Repräsentanten zur Seite.

Johann Paul *Royer* hatte aber außerhalb Preßburgs zumindestens sehr gute, wenn nicht gar verwandtschaftliche Beziehungen.[4] Vielleicht verdankt er dieselben nur seiner ersten Frau, der *Maria Eva*, die zehn Wochen nach der Geburt des einzigen Sohnes *Johannes* Franz *Sofanus* Mitte Juli 1728 verstarb und zwar im 34. Lebensjahre. Sie gebar vor dem Knäblein ihrem Ehemanne noch vier Mädchen, doch verstarb das erste bald nach der Geburt, und seinen Taufnamen erhielt die nächstfolgende Kleine.

Maria Eva *Royer*, deren Mädchenname — dem damaligen Gebrauche gemäß — ins Matrikelbuch nicht eingetragen wurde,[5] hatte für alle ihre fünf Kinder einzig und allein nur *Landerer* zu Taufpaten. Es waren dies jedesmal *Johann* Sebastian *Landerer* in Vertretung seines Bruders *Johann* Adam *Landerer*, der erstere Greißler, der zweite Kaufmann, Uhrmacher, Quästor in Wien. Dieser Johann Adam *Landerer* war somit ein angesehener Wiener Bürger, sein gewiß jüngerer Bruder Johann Sebastian jedoch ein kleiner Mann. Der letztere verdankte seine hiesige Niederlassung gerade den Royers, der seiner Familie wahrscheinlich verwandten oder wenigstens verschwägerten *Maria Eva*, die aber seinem vornehmen Bruder näher stand, wie ihm selbst, ansonsten wäre er doch nicht dessen Vertreter beim Taufakte gewesen. Allerdings wurde *Johann* Sebastian *Landerer* über Anempfehlung zweier bescheidener bürgerlicher Glaserer schon am 10. Februar 1720 als Bürger der kgl. Freistadt aufgenommen, und dennoch wurde er beim

[1] Royer 1750 — Landerer, Faktor bei Royer; 1850 Schreiber, Faktor bei Landerer. Urk. Nr. 37 u. *Ballagi* S. 167.

[2] Die Firma Carl Angermayer vormals Alois Schreiber kann mit voller Berechtigung ihr Gründungsjahr auf 1720 festsetzen, und somit in sieben Jahren ihr 200jähriges Jubiläum feiern.

[3] St. A. Mag. Prot. zu 11. Mai 1718.

[4] In diesem Absatze gelten als Belege die Matrikel im Urk.-Teil Nr. 2—10.

[5] Dieser Gebrauch herrschte auch im protestantischen Deutschland, und nicht etwa ausschließlich in katholischen Pfarren.

ersten Taufakte, am 2. Juli 1722, noch immer als „Wiene." eingetragen. Anderthalb Jahre darauf, beim Taufakte des zweiten Royerschen Mädchens erscheint *Johann* Sebastian *Landerer* schon als seßhafter Preßburger und noch dazu verheiratet mit einer Veronika. So bleibt es bei allen Kindern, und nur zur Taufe der *Maria Clara* erscheint am 14. Februar 1726 der vornehme Wiener Bürger und Quästor, Kaufmann und Uhrmacher *Johann* Adam *Landerer* samt seiner Frau Katharina.

Frau Maria Eva *Royer* wurde im Jahre 1694 geboren, ihr Ehemann *Johann* Paul *Royer* hingegen, der 52$^1/_3$ Jahre alt am 20. Mai 1736 verstarb, kam — nach der genauen Bestimmung des Lebensalters durch die Sterbematrikel — am 20. Jänner 1684 zur Welt. *Johann* Paul *Royer* gedachte nun in seinem Testamente[1] einer gewiß älteren Schwester in Salzburg, der Witwe Katharina *Berger*. Am 9. Juli 1760 verstarb ferner hier in Preßburg 72 Jahre alt die Dame *Royer*, eine Hauptmannswitwe. Es liegt demnach die Folgerung nahe, daß Johann Paul *Royer* einen jüngerer Bruder beim Militär hatte, der es bis zum Hauptmanne brachte, und dessen Witwe in die Stadt zog, wo sie Verwandte zur Seite hatte von der Familie ihres Mannes und bei den *Landerers*, denn sie standen ja ihrer verstorbenen Schwägerin nahe und hatten die von dieser mitbegründete Buchdruckerei moralisch und käuflich erworben.

Solch enge Beziehungen zwischen Royers und Landerers bezeugt auch noch der Umstand, daß *Royer* außer dem Kapitel auch an dem Buchverleger, Buchbinder, mehrfachen Hausbesitzer und Stadtrepräsentanten Dominikus *Spaiser*[2] einen großen Kreditor besaß, und daß eben dieser im Jahre 1751 dem Neffen des *Johann* Sebastian *Landerer*, dem *Johann* Michael *Landerer* als Bürge bei der Aufnahme unter die Bürger beistand.

Johann Paul *Royer* hatte aber als Witwer, da er ein großes und bedeutendes Buchdruckergeschäft, das *beste* und *größte* Ungarns, zu leiten hatte und weder für Haushalt noch für Erziehung von vier 10 Wochen bis 5 Jahre alten Kindern Zeit erübrigen konnte, eine *Maria Magdalena* geheiratet. Diese erreichte nun laut ihrer, vom 17. Juni 1740 datirten Sterbematrikel ein Alter von 67 Jahren, war somit Mitte Juni 1673 geboren und daher um fast 11 Jahre älter wie ihr Mann. Sie zählte bei der Hochzeit besten Falles 56, bei seinem Tode 63 Jahre. Dieselbe wendete daher aus menschlich erklärlichen Gründen sich sofort von den *Landerers* ab, und brachte ihre eigene Freundschaft ins Haus. Sie wirtschaftete ehrlich und rechtschaffen, war ihren Stiefkindern keine arge Vormünderin, aber mit den *Landerers* räumte sie auf.

Gegen Anfechtungen und Verdächtigungen war sie mit ihren 63 Jahren gepanzert. Zwei der Töchter heirateten noch vor dem Ableben ihrer Stiefmutter, ein Zeichen dessen, daß die eine 17, die andere kaum 15 Jahre alt, aus dem Hause eilte unter den Schutz eines eigenen Mannes. Die älteste hingegen nahm den von ihrer Stiefmutter ernannten Faktor Karl Josef *Bauer*[3] zum Ehemann; dieser aber kam getreu der Tradition der alten Witwe nach, als er dem erst 22$^1/_2$jährigen *Johann* Michael *Landerer* die Übernahme des Buchdruckereigeschäftes, das ihm der — ebenfalls aus dem Hause sich sehnende — 22jährige Erbsohn Royers verkauft hatte, die größten Schwierigkeiten bereitete. Das Motiv, warum sich der junge *Royer* dem *Landerer* näherte und die Protektion hoher Prälaten suchte, war: daß ihm, dem kaum 16jährigen, vom Schwager und von Schwester eine Geschäftsteilung[4] aufgezwungen wurde, mit der Aussicht: ins Geschäft nichts dreinreden zu dürfen. Bei aller Ehrlichkeit und Rechenschaffenheit hatte demnach die von Gefühlen freie alte Frau besonders das Glück des einzigen Sohnes ihres verewigten Ehegatten zerstört!

Der junge *Royer* genoß, trotz des zu frühzeitigen Todes seines Vaters, eine gediegene wissenschaftliche Erziehung und typographische Ausbildung, war beim Tode seines Vaters volle 8, beim Tode seiner Stiefmutter 12, bei der Verehelichung seiner Schwester und bei der Geschäftsteilung mit dem Schwager kaum 16, beim Verkaufe seines Druckereigeschäftes noch nicht 22 Jahre alt, — betätigte sich bei alledem in solch jungen Jahren schon rhetorisch, aber auch als Fachmann in der Typographie.

Über Wunsch des Bischofes Grafen Franz Barkóczy richtete er eine Druckerei zu Eger (Erlau) ein. Ging sodann mit Barkóczy nach Esztergom und errichtete dort ebenfalls eine Druckerei, begab sich

[1] V. Urk.-Teil Nr. 16.

[2] Für obige Darstellung gilt: Urk. Nr. 17 Testament der Witwe Royer und Nr. 18 Geschäftsteilung zwischen dem Faktor und nunmehrigen Schwager Karl Josef Bauer.

[3] V. Urk. Nr. 18.

[4] Für diese Darstellung vide biographische Darstellung im Urkundenteile unter Nr. 6 Note.

von da — wie Primas *Barkóczy* 1765 in Preßburg verstorben war — nach Kalocsa, und schließlich nach Pest. Überall finden wir ihn mit der Einrichtung von Druckereien beschäftigt, zumal als Vertrauensmann der Geistlichkeit, als Liebling des hohen Klerus, aber für seine Gründungen ohne bleibenden Erfolg.[1] Schließlich übernahmen die *Landerer* auch noch *Royers* Pester Druckerei!

Eigenartig, sogar die *Royers* wurden von der Überlieferung für Evangelische gehalten. Dieselben zählten aber — wie ersichtlich — zu den sogenannten guten Katholiken, aber auch zu den richtigen Geschäftsleuten. Sie besorgten Drucke auch für Nichtkatholiken. Vielleicht sehnte sich der junge *Johann* Franz *Sofanus Royer* gerade deshalb in reinkatholische, zumindestens in bischöfliche Städte. Aber auch der ältere *Royer*, der im Jahre 1718 aus Salzburg hierher kam, war ebenfalls katholischer Konfession. Und ebenso die ganze obgenannte Freundschaft. Die Überlieferung entspricht demnach nicht den Tatsachen.

Nicht minder waren auch die *Landerers* und die *Streibigs*, sowie deren Freundschaft katholischer Konfession. Und soferne sie sich weniger oder mehr tolerant gegen Nichtkatholiken zeigten, so trug dies nur zur Stärkung ihrer Geschäftsinteressen bei. Diese Druckereifirmen beschlagnahmten für sich vor allem die Massendrucksorten des Landes, der Regierung und der Munizipien. Die Förderung der Regierung wurde ihnen hiebei zuteil, und die Stadt Pozsony ging den anderen Munizipien mit gutem Beispiel voran.

Die *Royers*, *Landerers* und *Streibig* waren gute Katholiken, sie huldigten dem Nepomuk-Kult und führten vor dem Taufnamen als Patron „Johannes", sie fanden die Unterstützung der damals mächtigen Jesuiten.

In Salzburg selbst, von wo Johann Paul *Royer* nach Pozsony einwanderte, war in seiner Lehrzeit Landesherr und Erzbischof Franz Anton Graf von *Hardegg*, früher Domherr in Passau, dann Bischof von Wien. Derselbe verschärfte die kirchliche Zensur, welche in Wien bei den Hofzentralstellen nicht mehr besonders goutiert wurde, verbot den Verkehr mit Protestanten, den Druck und Absatz nichtkatholischer Bücher, und verhinderte das Auswandern der *Handwerker* in protestantische Länder. Zu diesen zählte nicht das kaiserliche *Ungarn*, welches die Hardeggs, Harrachs, Heisters dem Kaiser des heiligen römischen Reiches deutscher Nation festzuhalten halfen.

Nichtsdestoweniger hatte der Verkehr zwischen Protestanten und Katholiken in Ungarn nicht diese große politische Bedeutung, und der Kampf war nicht so erbittert, wie in den österreichischen Erblanden. Alles erwies sich als fruchtlos: der deutsche Handwerker und Bürger, sowie die Hof- und Kriegsleute erwärmten sich nicht mehr für die Herrschaft *einer* Lehre im Lande, sie wollten lieber ein Land des konfessionellen Friedens, wie eine Wüste mit Rechtgläubigen.

In Pozsony währte diese Herrschaft der Purifikationsmanie nur von 1672 bis 1684, denn in diesem Jahre wurden die Evangelischen bereits zur Wahl in die Stadtvertretung gerufen.

Wie ersichtlich, die katholischen Bürger folgten nicht mehr den Theologen, die Hof- und Kriegsleute nicht mehr den Bischöfen, die gekrönten Häupter, und darunter auch die Habsburger, nicht mehr dem Papste. Die Frage war entschieden, das *weltliche* Prinzip behielt die Oberhand. An Stelle der reinlichen Scheidung der Rechtgläubigen von den Häretikern begann nun der große Prozeß der Scheidung des Staates von der Kirche als solcher.

In der Regierung, in den Zentralstellen, in den Munizipien, in den Städten, im Rate saßen schon die Bürger verschiedener christlicher Konfessionen beisammen am grünen Tische. So bemühten sich 1720 katholische *und* protestantische Ratsherren um Royer. Allerdings vollzog sich diese Umwandlung nur langsam, und wiederholt zeigten sich Rückfälle, denn die Männer der alten Richtung nützten — bei Beginn der französischen Revolution — die Furcht vor den neuen Strömungen aus, beeinflußten den Hof und übertrugen den Kampf der Geister auf rein gesellschaftliches Gebiet. *Royer* und *Landerer* genoßen noch die besseren Zeiten, und erst Landerers Nachkommen fühlten die gepanzerte Faust reaktionärer Machthaber am eigenen Leibe, jedoch stets in Rechtsformen des absolutistischen Polizeistaates.

Die *Royers* und mit ihnen die *Landerers* waren dynastisch gesinnte Katholiken und deutscher Zunge, sie waren verbündet mit den Labanczen, diese wieder residierten, als Pálffys und Esterházys, hier in Pozsony und Umgebung. Nichtsdestoweniger wurden die deutschen Einwanderer schon in der ersten

[1] So auch *Ballagi* S. 120 durch eine irrige Interpretation der Urkunde, womit das erzbischöfliche Kapitel gegen die Errichtung einer Druckerei in Pozsony Protest einlegte, V. Urk. Nr. 11. Ferner durch ein Vorurteil, das der Tradition entsprach, welche die Entstehung der großen Pozsonyer Druckereien, sowie der Zeitungen, den Protestanten zuschrieb.

Generation gute Lokal- und Landespatrioten, seit der zweiten Generation entstanden aus den *Landerers* gar schon Verschwörer, Kurutzen, Kossuthisten.[1] Aber deutschsprachige Bürger blieben sie bis zu Ludwig *Landerer*, dem letzten ihrer Meister in der Buchdruckerkunst.

Wie erwähnt, verlegten sich die *Royers*, *Landerers* und *Streibigs* auf die *exklusive* Erstehung von Massendrucksorten. Es gelang ihnen dies mit solchem Erfolge, daß diese Geschäftspraxis in Ungarn zu einem Verwaltungsprinzipe wurde, nicht nur bei den Staatsämtern, sondern auch bei den Munizipien. Allmählich entstand jedoch den Nachkommen dieser „Buchdruckerkönige", infolge der theresianischen und josefinischen Schulreformen, an der Universitätsbuchdruckerei eine mächtige Konkurrenz. Johann Thomas *Trattner* wetterte 1817[3] über diese *Exklusivprivilegien* dieser, sowie der *Landererschen* Buchdruckerei. Schließlich einigten sich 1852 die Nachkommen *Trattners* und *Landerers*, und aus dessen großer Buchdruckerei entstand 1873 die Franklin-Gesellschaft. Seither verlor die Provinz vollständig die Massendrucksorten der Zentralstellen; die hauptstädtischen Buchdruckereien stellen sich auf eine Exklusion der Provinz. Nur langsam mit schwerster Mühe eröffnen sich nach 60jährigem Ausschluß für die Provinz wieder bessere Aussichten.

Durch Massenauflagen schufen schon *Royer* und *Streibig*, noch mehr aber *Landerer* große Buchdruckereien, welche sich bis auf die heutigen Zeiten fortentwickeln konnten. Ist es nicht auffallend, daß gerade aus *Royers* Pozsonyer Offizin sich diese kluge Geschäftspraxis Bahn brach? Beweist nicht die Tatsache, daß *Landerer* und *Streibig* in den Pozsonyer Matrikeln der Familie Johann Paul *Royers* fast kontinuierlich vorkommen, — die überaus große Achtung, welcher sich *Royer* in der damaligen Buchdruckerwelt Ungarns erfreute, seinen Wert als Fachmann auf dem Gebiete der Buchdruckerkunst?

Doch beleuchtet diese Tatsache nicht nur diese Seite von *Royers* Fachtüchtigkeit, denn schließlich betrifft dieselbe nur dessen Geschäftsgeist und nicht dessen Buchdruckerkunst. Nun wird es aber auch heute noch anerkannt, daß die besten und schönsten Drucke jener Zeit aus Royers Pozsonyer Offizin hervorgingen. Die Drucke der damaligen Pester Landererschen, Györer Streibigschen, Tyrnauer Jesuiten Druckereien konnten sich mit jenen der Pozsonyer Royerschen Druckerei nicht messen. Und so ergibt sich von selbst, daß Johann Georg *Streibig*, der später eine Tochter Royers als Ehefrau heimführte, sowie Johann Michael (II) *Landerer*, der die Royersche Druckerei schließlich ankaufte, in derselben auch ihre Lehrzeit durchmachten.

Allerdings geschah dies schon unter dem Faktor Karl Josef *Bauer*, denn Johann Georg *Streibig* und Johann Michael (II) *Landerer* standen im Alter von Johann Paul *Royers* Sohn Franz Solanus.[4] Und vielleicht war auch der Tyrnauer Michael *Kanizsay*, der Ehemann der dritten Tochter Royers, der Maria Clara, ebenfalls ein Typograph, ein Faktor der dortigen Jesuitendruckerei.[5] Daß diese literarisch gar nicht, typographisch nicht besonders in Betracht kam, ist aus dem damaligen Zustande, besser gesagt Tiefstande der Tyrnauer Universität doch selbstverständlich. Daß aber diese Universität — fast unglaublich — noch tiefer, wie die Wiener stand, ist auch erklärlich, denn die Jesuiten hatten ja doch nur theologische und scholastische Aufgaben. Wie in Wien, verlieren sie auch in Ungarn die Leitung der Universität. Die Drucke von 1761 bis 1772 lauten zumeist nur mehr: „mit Tyrnauer Typen."[6] Von dieser Seite entstand für *Royer-Landerer* keine Konkurrenz.

Royers Druckerei war geschäftlich und technisch[7] für jene Zeiten musterhaft eingerichtet.

[1] Vide: Im Namensverzeichnisse die Berufungen auf die Mitglieder der Familien Royer, Landerer und Streibig.

[2] Die ungarische Geschichte nennt sie „Buchdruckerkönige" von Ungarn. Ballagi. S. 108.

[3] Vide: Tudományos Gyüjtemény Jahrg. 1817 u. 1818. Dieser Trattner war nur ein Neffe des Wiener Hofbuchdruckers von *Trattner*, der, ein gebürtiger Deutschungar, Österreich in typographischer Beziehung bot, was es an *Landerer* verloren hatte.

[4] Vide: Matrikelauszüge im Urkundenteile dieser Arbeit.

[5] Leider werden in den Drucken der Tyrnauer Jesuiten-Offizin nur bis 1703 auch die Faktoren genannt. V. Szabó I. u. II. Vorarbeiten für solche Spezialfragen sind nicht zur Hand und für Erhebungen gebrach es an Zeit. Doch besteht eine Wahrscheinlichkeit für diese Annahme. Vide auch I. Abschnitt Note 2 zu Seite 45.

[6] Vide Petrik.

[7] Wir besitzen Inventare der Preßburger Royerschen Druckerei. 1. Nach dem Tode der Witwe wurden 1740 inventarmäßig aufgenommen: 59 Zentner Buchstaben, 3 Pressen und Verlag um 2000 Kronen (v. *Ballagi* S. 122). Hiebei zu beachten: *Royer* erwarb 1730 käuflich die Puchóer Druckerei des Daniel *Chrastina* und erhielt aus den Schriften derselben genügend Material für den *Guss neuer* Buchstaben. (Ebenda.) 2. Aus den 1750er Übernahmsurkunden des J. M. *Landerer*

Karl Josef *Bauer* führte es zumindest technisch im selben Sinne weiter, administrativ und geschäftlich besaß er sicher nicht die Fähigkeiten Royers. Den Beweis hiezu liefert *Bauers* selbständige Tätigkeit in der von Bischöfen protegierten Druckerei für Eger, welche Johann Franz Solenus *Royer* über Aufforderung des Bischofs Grafen Franz *Barkóczy*[1] eingerichtet hatte. Was aber selbst der alte Royer nicht hatte, wohl aber der Gründer der „Preßburger Zeitung", Johann Michael (II) *Landerer*, das war: das *administrative* Talent für ein Zeitungsorgan!

Royer machte bei der Gründung der „Nova Posoniensia" mit der Wahl der lateinischen Sprache einen kardinalen Fehler, denn diese war im nahen Wien für die Publizistik bereits ausgeschaltet. Schon deshalb fehlte der lateinischen „Preßburger Zeitung" das Mittel zur Propaganda. *Royer* hat diesen gewichtigen Umstand nicht erkannt, er ging daher nicht zu einer deutschen „Preßburger Zeitung" über. Den Fehler machte, erst nach 44 Jahren, *Landerer* wieder gut: er wählte deutsch als Sprache der Zeitung.

Aber gar so schnell brauchte *Royer* nicht die Sache der „Nova Posoniensia" fallen zu lassen: er hatte eben kein administratives Talent, er war ein vollwertiger und geschäftstüchtiger Typograph, Buchdrucker. *Bauer* besaß nur die Praxis des technischen Betriebes, der junge *Royer* nur die Gabe zur Kunst. *Landerer* hingegen vereinigte alle diese Eigenschaften. Er war in typographischer Hinsicht: Techniker und Künstler, in geschäftlicher Beziehung: Kaufmann und Administrator, Bahnbrecher auf dem Gebiete des Zeitungswesens, diesem edelsten, vornehmsten, doch jüngsten, aber schon einflußreichsten Zweige der — Kunst!

(v. Nr. 39 u. 42) erkennen wir den Zustand des Geschäftes für nicht besonders günstig. Hohe Passiven, großer Verlag, aber tot, wenig Absatz. Daher stimmt die im Text gegebene Charakteristik Bauers. Der Mann war als Faktor gut, aber kein Geschäftsmann. Er ist schließlich froh, der Sorgen mit 300 Gulden Abfertigung ledig zu sein. (Urk. Nr. 43.) Sollte die Pozsonyer Offizin nicht eingehen, — der junge *Royer* konnte diese Gefahr nicht aufhalten, nicht in Verbindung mit Bauer, und auch nicht allein — mußte ein Mann wie *Landerer* kommen: ein Faktor und Geschäftsmann mit Verständnis für Zeitungsadministration!

[1] Vide: Die Noten zu Royers Matrikeln im Urkundenteile dieser Arbeit.

Nach einem Original-Kupferstich im Museum für schöne Künste zu Budapest.

III.

Familie Landerer.

„Dii laboribus omnia vendunt."

Johann Michael *Landerer*, der Begründer des typographischen Großbetriebes, der Gründer der „Preßburger Zeitung" und des Zeitungswesens in Ungarn überhaupt, kam über Ofen nach Preßburg. Schon sein Vater richtete sich um 1720 in Ofen eine Druckerei ein: der eine seiner Brüder war Kaufmann in Wien, der andere Greisler in Preßburg.

Die Familie *Landerer* stammt aus der Oberpfalz.

Seit bald einem Jahrtausende geht von Regensburg, als Zentrum der Oberpfalz, längs der Donau der Zug der Einwanderer nach Österreich, Ungarn, nach Preßburg. Dieser Zug beginnt seit alten Zeiten von weit oberhalb Regensburg, von Ingolstadt, der Jesuiten-Universitätsstadt, vom pfalzgräflichen Neuburg, ja sogar von Ulm. Aus Neuburg stammt Pfalzgraf *Johann Wilhelm*, der Gatte der jüngsten Schwester des Kaisers Leopold, der Erzherzogin Maria Josefa. In diesen Jahrzehnten lebte in irgend einer Stadt oder einem Landgerichte der Oberpfalz auch der Großvater oder noch der Vater des Handelsmannes Johann Adam *Landerer*, der nach Wien zog und es dort zu großem Ansehen brachte, Johann Michael *Landerers*, der als Buchdrucker nach Ofen zog, und endlich des Jüngsten von ihnen: Johann Sebastian *Landerer*, des Greislers, der von Wien nach Preßburg überzog, und zwar den mit ihnen nahe verbundenen Royers zuliebe.[1] Der couragierteste von diesen drei bekannten Brüdern war aber denn doch Johann Michael *Landerer*. Er zog nach Ofen, in die Stadt, welche im ersten Jahre nach der Eroberung von den Türken, im Jahre 1684, nur sage sechshundert Haushaltungen zählte und welche daher nur Jahre später, ja wegen der Pestgefahr in den Jahren 1690/1 und 1709/14, sowie infolge des zwischen Kaiser und Rákóczi herrschenden, mit 1711 endenden Krieges, wohl erst 1715 eine ausschlaggebende Zuwanderung erhalten konnte. Sind doch sogar in der Stadt Preßburg, vom 22. November 1712 bis 22. Jänner 1714, insgesamt 3919 Personen an der Pest gestorben.[2] Dies war gleichbedeutend mit einer Entvölkerung Preßburgs.[3] Und so kam es, daß dasselbe 1720 nicht mehr zählen konnte wie höchstens 12.000 Seelen.

Aus den Zeitumständen erhellt, daß der Vater der uns bekannten drei Landerer nach 1681 in Wien eingewandert ist und sich dort stabil niederließ, und vielleicht ebenso, wie die *Royers*, ein Familienmitglied unter den Truppen hatte. Es genügt jedoch schon das vorliegende Material, wir kennen die drei Brüder, deren Wohnort und ihre Berufstätigkeit; von wo sie aber sind, wissen wir aus dem Aufnahmsakte Johann Sebastian *Landerers* zum Bürger dieser Stadt:[4] es heißt im Protokolle „aus

[1] Für obige Zusammenstellung sind die Matrikelauszüge und dort in Noten gegebenen biographischen Daten zu vergleichen. Vide: Urkundenteil dieser Arbeit. Für die Einstellung dieser Familiendaten in den Rahmen der hierfür maßgebenden Ereignisse stehen Handbücher der Geschichte dieses Zeitalters zur Einsichtnahme.

[2] Vide: *Dr. Stefan Vámossy* „Beiträge zur Geschichte der Medizin in Preßburg". T. I. 1902 S. 239 mit Berufung auf die Aktionsprotokolle der Stadtgemeinde.

[3] Vide: „Preßburger Zeitung" 1908 Nov. 20. „Wirtschaftliche Zustände im Jahre 1720" von Alois H. Pichler. Allerdings harrt die Populationsstatistik Pozsonys im 17. und 18. Jahrhunderte noch der Aufarbeitung. Selten findet sich aber auch eine Stadt, der ein so geschlossenes Material hierfür zur Verfügung steht wie Preßburg, und dennoch! —

[4] Mag. Prot. 1719–22 p. 310 zum 18. März 1720. Vide: die Berufungen im Namensverzeichnisse.

der oberen Pfalz gebürtig, dessen Bürgen sind Matthias *Hoffer* der jüngere und Leopold *Desider* beede bürgerliche Glaserer."

Sein Bruder Johann Michael (I) *Landerer* hatte sich — wie oben erwähnt — in Ofen niedergelassen und dort etwas nach 1720 eine Buchdruckerei errichtet. Da sich dieselbe nicht rentierte, übergab er sie vor 1727 dem bescheidene Ansprüche stellenden Johann Georg *Rottenstein*, nach dessen Ableben die Witwe *Veronika* bis zu ihrem 1750 erfolgten Tode, Eigentümerin der Offizin wurde. Nach ihr erhält aber diese Druckerei im Jahre 1750 der ältere Sohn Johann Michael (I) *Landerers:* Leopold Franz *Landerer* und der jüngere — in Ofen 1727 geborene — Sohn Johann Michael (II) *Landerer* übernimmt im selben Jahre in Preßburg die *Royer*sche Buchdruckerei.

So entstanden in *Ofen*, wie auch in *Preßburg* selbständige Druckereien, welche zwei Brüdern *Landerer* und deren Nachkommen gehörten. Der Preßburger Zweig erwies sich aber als bedeutender.[1] Im Jahre 1847 war demnach in *Ofen* die alte, mit der Pester Royerschen vereinigte Druckerei des Ofener Zweiges der Landerer, ferner die vom Gründer der Preßburger Linie im Jahre 1786 zu Pest errichtete Druckerei. Beide bestehen auch derzeit noch: die erstere als Privatunternehmung, die letztere als Aktiengesellschaft in Budapest, die letztere auch als Privatunternehmung in Pozsony. Sie waren daher, wie jene in Preßburg, der Mutteroffizin für Pest, Gründungen von bleibendem Werte.

Die Preßburger Linie[2] brachte es zu viel größerem Ansehen. Der Gründer derselben Johann Michael (II) *Landerer* wurde der bedeutendste Typograph Ungarns in seinem Zeitalter, er leitete und vergrößerte diese Druckerei-Unternehmung vom Tage des am 19. Jänner 1750 erfolgten Ankaufes der Royerschen Offizin bis zu seinem durch Herzschlag am 20. Juli 1795 im 68. Lebensjahre eingetretenen Tode. Seine Bedeutung auf diesem Gebiete wurde vom Kaiser Josef 1784 durch Nobilitierung *Landerers* anerkannt.

Gerade damals war er aber am notwendigsten: sein Sohn Johann Michael (III) *Landerer*, der an der Martinovics-Verschwörung beteiligt war, erschütterte, gefährdete durch seine Tat das Preßburger und das Pester Unternehmen seines Hauses, und auch das Ofener, ebenfalls durch eine Royersche Offizin erweiterte Unternehmen seiner Tante Catharina. Die Gefahr für diese drei Buchdruckereien zog vorüber, nur Johann Michael (III) *Landerer* büßte schwer, und starb am 26. April 1810, an Nervenzerrüttung, im schönsten Mannesalter von 45 Jahren, von welchen aber beinahe 15 Jahre seiner Berufstätigkeit nicht voll eingerechnet werden können. Seine bleibende Tat war nur die Deckung des großen Papierbedarfes seiner Firma aus der Oturaer Papiermühle und aus der Dejtheer Papierfabrik.

Einen besonderen Glanz verlieh jedoch dem Hause dessen Sohn Ludwig *Landerer*. Er war der Begründer des „Pesti Hirlap", er verschaffte sich im Farbendruck und Kunstdruck den bedeutendsten Namen in seiner Branche; seine letzte große Unternehmung war die Banknotendruckerei. Mit seinem Nachfolger Johann Michael (IV) *Landerer* verschwindet diese Buchdrucker-Dynastie.

*

[1] Die Budapester Linie der *Landerer* starb 1764 nicht mit Leopold Franz aus. (*Ballagi* S. 118 spricht von einem gleichnamigen Sohne, aber die Quellen hierfür und für die weiteren Angaben zitiert er nicht.) Katharina, die Tochter Leopold Franz Landerers wird im Jahre 1779 großjährig und führt selbst das von ihr durch Ankauf der *Pester* Royerschen Druckerei vergrößerte Geschäft, wird aber 1794 durch ihren Neffen Johann Michael (III) Landerer, der ihr als Faktor beistand, in den Martinovics-Prozeß verwickelt, beweist aber ihre Unschuld, während ihr Neffe in die Kerker von Kufstein und Spielberg geworfen wird. Katharina stirbt 1802. Das Druckereigeschäft gehört nun bis 1833 ihrer Tochter Anna *Landerer* und schließlich kauft es 1847 um 30000 Gulden vom Kompagnon, dem früheren Faktor Gyurian, der Verwandte der Preßburger Linie, Martin *Bagó*.

[2] Wie aus obigem ersichtlich, ist bei *Ballagi* die Genealogie der Ofener Landerer nicht klar. Die Katharina war eine Tochter Leopold Franz Landerers, und hatte eine Tochter namens Anna Landerer. Ihr Preßburger Cousin war Faktor ihrer Mutter, — und ihr eigener war ein Gyurian und dieser erhielt vom Verwandten der andern Landerer-Familie, Martin Bagó, 1847 eine enorme Abfertigung. Diese Druckerei besteht auch heute noch am Szilágyi-Dezsö-Platze zu Ofen. — Anna *Landerer* verehrte im Jahre 1810 der Frau Fauser zur Primizfeier des Anton *Fauser*, Sohnes der Katharina Fauser, sowie zur gleichzeitigen Hochzeit seiner Schwester Katharina mit Herrn Anton *Penz*, eine von ihr verfaßte, und bei ihr gedruckte Festschrift. (V. Petrik.) Familien Fauser und Penz wohnen auch heute noch in Budapest.

Ein Josef *Landerer* hält bei den *Trinitariern* eine „Rede von dem unbegreiflichen Geheimniß der göttlichen Dreieinigkeit . . . in der Ordenskirche zu Preßburg den 14. des Brachmonates 1776." Preßburg, gedruckt bei Joh. Mich. Landerer — Ferner derselbe eine „Rede" über dasselbe Thema. . . . den 14. des Brachmonats 1778. Gedruckt, Preßburg bei Joh. Mich. Landerer. (V. Petrik.)

Johann Michael (II) *Landerer* wurde am 15. Jänner 1751 über Bürgschaft hervorragender Männer als Bürger[1] der kgl. Freistadt Preßburg aufgenommen. Es standen ihm zur Seite: der mehrfache Hausbesitzer und Stadtrepräsentant, Buchbinder und Buchverleger[2] Franz Dominik *Speiserer*,[3] sowie der Hausbesitzer und Stadtrepräsentant, Kaufmann und Handelsmann Johann *Venanszky*.[4] Ersteren lernten wir bereits aus Royerschen Testamenten[5] kennen: er gab Johann Paul *Royer* Geld zum Betriebe.

Johann Michael (II) *Landerer* war zweimal verehelicht: das erstemal mit einer *Anna Maria*[6], die am 9. Mai 1758 das Zeitliche segnete, ihrem Manne eine Tochter zurückließ. Fünf Jahre später, am 17. Jänner 1763, also im Vorjahre der Gründung der „*Preßburger Zeitung*", heiratete er *Therese*, die Tochter des Apothekers *Steßling*,[7] welche am 9. Mai 1739 geboren wurde und den exzellenten Doktor *Förmann*[8] zum Taufpaten hatte. *Therese* gebar ihrem Manne fünf Söhne und zwei Töchter: 1765 *Johann Michael* (III), den Verschwörer[9], 1766 Joseph Conrad, den Apotheker[10], 1768 einen Conrad, 1769 eine Marianne, 1770 einen Franz, 1773 einen Ignatz, und 1776 eine *Marianne*, die Gattin eines v. Nevéry wurde und samt ihren Brüdern *Josef* und *Franz* 1808 wegen der Erbteilung[11] einen Prozeß führte. Bei sämtlichen waren der angesehene Kaufmann Conrad *Himberger* und dessen Gattin Taufpaten.

Der berühmte und von Josef II. nobilitierte Vater Johann Michael (II) *Landerer* erzog seine Kinder vortrefflich, denn sie widerstanden den nach 1795 hereinbrechenden Unglücksfällen. An Stelle der alten Verbindungen treten neue, der Chef des Hauses verlegte den Großbetrieb[12] in die Hauptstadt. Schon 1784, also gleich nach Transferierung der Zentralstellen von Preßburg, wurde in Pest durch *Landerer* eine Filiale errichtet und mit der dortigen 1775 gegründeten, jedoch 1783 ohne Leitung zurückgebliebenen Royerschen Buchdruckerei[13] vereint.

Was nun die 1764 erfolgte Gründung der „Preßburger Zeitung" anbelangt, so ist diese einzig und allein das Werk Landerers. Allerdings wird seit *Wallaszky*, der 1768 in der hiesigen evangelischen Hochschule studierte, diese Gründung dem berühmten Karl Gottlieb *Windisch* zugeschrieben. Dessen Name wird aber weder in den geschäftlichen Veröffentlichungen *Landerers*, noch in den amtlichen Akten erwähnt: überall fungiert Johann Michael *Landerer* als Gründer und Herausgeber der „Preßburger Zeitung".

Selbstverständlich hielt sich *Landerer* geeignete Mitarbeiter. Aber die Leitung der *Zeitung* behielt er jederzeit in der Hand. Die literarischen Kreise hingegen waren — mit Recht — stets bestrebt, den Wert von *Landerers* Mitarbeiter, die nicht Buchdrucker, sondern — Lateiner waren, hervorzuheben.

Der zeitlich erste Hauptmitarbeiter Landerers war aber *er selbst* und dann Karl Gottlieb *Windisch*, nach diesem Johann Mathias *Korabinszky*, dem David *Tállyay* folgte, und dann wegen der trüben Erfahrungen — ganz allein *Landerer* selbst! —

[1] Für diesen Absatz diene als Beleg der Urkundenteil über „Die Familie Landerer".

[2] Vide: *Ballagi* S. 123.

[3] St. A. Bürgerbuch und Mag. Prot. 1751 Jän. 15.

[4] Vide: Dessen Verlagsbücher in Petrik, sowie in meinem Manuskript „Typographia Posoniensis".

[5] Im Magistratsprotokolle wird sein Name so geschrieben. In den Matrikeln „Spaiser". Ebenso in Burgstallers 1750er Situationsplan. Spaiser hatte in der inneren Stadt zwei Häuser, eines unter No. 128, heute Türkenkopf, ein anderes unter No. 150, heute das derzeit im Besitze der Stadtgemeinde befindliche Hummelhaus, wie dies aus dem 1750er Grundriß erhellt.

[6] Laut Burgstallers 1750er Situationsplan gehörte demselben in der inneren Stadt das Haus No. 89, heute das Wimmersche, Michaelergasse 2.

[7] Vide: No. 16 u. 17 des Urkundenteiles.

[8] Ihre Tochter, eine Elisabeth, wird erwähnt im Testamente der Stiefmutter; v. Nr. 79 des Urkundenteiles dieser Arbeit.

[9] Die Matrikel schreiben „Stehling", im eigenen Testamente schreibt sich Therese als geborene „Stähling". Dr. *Vámossy* (l. c.) notiert aus den Magistrats-Protokollen „Stahling", und damit die Schreibweise noch wechselreicher werde: verzeichnet Burgstaller in seinem 1750er Häuserverzeichnisse diesen Apotheker und Hausbesitzer als „Stelling". Er besaß die Apotheke zum „schwarzen Adler" (Dr. *Vámossy* l. c.) und diese war laut obzitiertem Häuserverzeichnis unter Nr. 93, ferner laut Situationsplan genau dort, wo heute Marktplatz 26 die Apotheke Wendelin *Heims* ist, nur ist dieselbe heute zum „hl. Stefan".

[10] Dr. *Förmann* dürfte der Sohn des 1693 (bei *Szabó* l. c.) sich vorfindenden Johann *Förmann* sein; dieser war Faktor in der Jesuiten-Buchdruckerei in Tyrnau.

[11] Vide: Kapitelarchiv. Prot. 1808. Franz ist — laut Németh — 1799 Buchdrucker in Kassa.

[12] Vide: *Ballagi* S. 123. Hiezu auch noch von 1775 bis 1796 die vom alten Landerer angekaufte und von seinem Sohne Franz später aufgelöste Kassaer Jesuiten-Druckerei.

[13] Vide: Bei dem Abschnitte über die „Familie Royer". —

Die drei Hauptmitarbeiter der „Preßburger Zeitung“ waren evangelischer Konfession. Von *Korabinszky*[1] konnte Landerer keine besondere Tätigkeit erwarten. Derselbe trat wohl schon im Jahre 1774 zur „Preßburger Zeitung“ ein, und verblieb als solcher bis zum Jahre 1784. Auf dessen Stelle kam Daniel *Tállyay*,[2] der damals im 24. Lebensjahre stand. Viel Lebenserfahrung brachte er somit nicht mit, doch hatte er „einen blühenden, reinen, korrekten deutschen Styl“. Tállyays Beziehungen zu *Landerer*, der die Leitung der Zeitung nicht aus der Hand gab, trübten sich aber sehr bald. Am 5. Juli 1786 brachte das Preßburger Zeitungs-Comptoir folgende Nachricht:

„Daniel Tállyay, der bisherige Verfasser der „Preßburger Zeitung“ (verlegt von Mich. Landerer) hat sich dieser Arbeit mit Ende Juni begeben und eine eigene Zeitung unter dem Titel „Preßburger Merkur“ angekündigt, wobei er sich den Titel anmaßt: „Director der Zeitungen“, welcher Titel gar nicht existirt, und des Paczko und Landerer's Zeitungen gehen ihn von nun an nichts mehr an. Nun hält man es für Pflicht, das Publikum aus der Verwirrung zu reißen und den Schaden und Verminderung der Abonnenten der „Preßburger Zeitung“ zu verhüten. Seine Ankündigung ist ohne hohe Erlaubnis geschehen, und seine Zeitungen die er eigentlich in Ofen herauszugeben angesucht hatte, wurden von hoher Obrigkeit verboten“.[3]

Hier wird *Landerer* wohl nur als Verleger bezeichnet, da aber das Comptoir auch für den von *Patzko* verlegten „Magyar Hirmondó“ Geschäfte besorgte, so übertrug dasselbe mit reklammäßiger Schönfärberei das System des letzteren auch auf Landerers Zeitung. Die Folge war, daß *Tállyay* mit *Szacsvay*,[4] dem Redakteur des „Magyar Hirmondó“, ein Kartell gegen die zwei Zeitungsherausgeber *Patzko* und *Landerer* schloß, worauf *Patzko* mit *Szacsvay* die Beziehungen abbrach. *Tállyay* und *Szacsvay* wollten hierauf einen „Magyar Kurir“ als Konkurrenz-Unternehmen gegen Patzkos „Magyar Hirmondó“ herausgeben, und es erschien auch am 1. Juli 1786 eine Nummer desselben. *Tállyay* plante außerdem unter dem Titel „Preßburger Merkur“ die Herausgabe eines Konkurrenzunternehmens gegen Landerers „Preßburger Zeitung“. Schließlich wies die Statthalterei mit 6. Februar 1787 *Tállyay* und mit diesem auch *Szacsvay* ab. Patzko[5] war ledig der Sorgen einer gefährlichen Konkurrenz, nahm *Tállyay* sogar als Redakteur auf, der mit einiger Unterbrechung, den „Magyar Hirmondó“, das erste ungarische Blatt, am 8. Oktober 1788 auch schon zu Tode redigiert hatte. Ein noch unruhigerer Geist, wie Tállyay, war aber *Szacsvay*, denn dieser ging nach Wien, ließ dort am 3. Jänner 1787 mit höherer Bewilligung den „Magyar Kurir“ als Konkurrenzunternehmen gegen den Pozsonyer „Magyar Hirmondó“ erscheinen und versetzte hiemit demselben mit journalistischer Verve den Todesstoß.

Patzkos ungarisches Zeitungsunternehmen war nach einem ganz anderen System eingerichtet, wie das deutsche Zeitungsunternehmen Landerers. Bei diesem sprach nur das Blatt, der Redakteur blieb unbekannt. Ganz so war es 1730 beim „Ofnerischer Merkur“ und bei der „Nova Posoniensia“ Royers. Anders beim Hirmondó, dort herrschte die französische Art, der Redakteur unterzeichnete seinen Namen. *Tállyay* und besonders *Szacsvay* waren um hundert Jahre zu früh geboren. Des letzteren Styl war noch brillanter wie jener *Tállyays*. Entpuppte sich dieser als Liberaler, so zeigte sich jener als Radikaler. *Szacsvay*, ein Calviner, griff ungeniert auch den Katholizismus an. Schließlich wurde er, der Herausgeber *Szacsvay*, von der Hofkanzlei am 1. Februar 1793 von der Stelle als Redakteur seiner eigenen Zeitung enthoben.

Die Hofkanzlei hatte vom Jahre 1786 bis 1793 fortwährend mit *Szacsvay* und mit *Tállyay* zu tun. Während der Erstere nur ungarisch schrieb, führte *Tállyay* nicht nur in deutscher, sondern auch in ungarischer und in slovakischer Sprache eine schwungvolle journalistische Feder. *Er redigierte vom 1. Juli 1783 das erste in slavischer Sprache erscheinende Blatt unter dem Titel „Prespurske Noviny“*; er gab dasselbe auf *seine* eigenen Kosten heraus, und ließ es bei *Landerer* drucken. Doch war sein

[1] Vgl. *Szinnyey* und M. S. *Gyurikovits* Nr. 137/8.

[2] Nach einer stürmischen Journalistenzeit trat Tállyay zuerst in den Dienst des Komitates, dann der Stadt, wurde hier 1790 Grundbuchdirektor, später Aktuar im Bürgermeisteramte und schließlich Magistratsrat. Er starb als solcher am 25. April 1815. Vgl. Szinnyey u. Gyurikovits.

[3] Nachdem Tállyay dieser Plan nicht gelang, redigierte er bis 1786 die Prespurske Noviny, im Jahre 1787 den Magyar Hirmondó, dann nach Erkrankung Ungi's wieder den Hirmondó bis zu dessen am 8. Oktober 1788 erschienenen letzten Nummer.

[4] Vgl. Abschnitt „Die Familie Patzko.“

[5] Bei dieser Gelegenheit wurde *Patzkos* Zeitungsprivileg überprüft, *Landerer* hingegen wurde diesbezüglich nicht beanstandet!

Hintermann der slavophile Prediger Leska, der schon die sprachliche Vereinigung der Slovaken mit den Tschechen anstrebte.[1] *Tállyays* und *Szacsvays* journalistische Tätigkeit ließ in Preßburgs Geschichte tiefe Spuren zurück.

Unter solchen Verhältnissen verlor *Landerer* jede Lust Hauptmitarbeiter zu halten, er brach daher alle Beziehungen zur Journalistik ab und machte das Blatt selbst. Auf dieser Basis[2] wurde bei der „Preßburger Zeitung" weitergearbeitet, umsomehr, weil für Zeitungen bis zu den 30er Jahren des Vormärz sehr trübe Zeiten kamen.

Vom 1. Jänner 1780 bis 8. Oktober 1788 herrschte zu Preßburg ein fast modernes Zeitungsleben. Hervorragende Männer wie Matthias *Rát*, ein Freund von Karl Gottlieb *Windisch*, Nikolaus *Révai*,[3] David *Szabó*, Koryphäen des ungarischen Protestantismus, und ebenso auch die obgenannten Berufsjournalisten Daniel *Tállyay*, Alexander *Szacsvay* standen im Banne des zum Leben erwachten Journalismus. Der letztere schätzte auch die administrative Seite des Zeitungswesens; er hatte ja Gelegenheit gehabt, *Landerer*, bei der Arbeit zu sehen, und so führte *Szacsvay* bei seinem Wiener Blatte „Magyar Kurir" die kleinen Inserate, die Beilagen und den Einzelnverkauf, den Nachrichtendienst usw. ein, und diese seine Schöpfung bestand auch fast über ein halbes Jahrhundert! Allerdings nur so, daß er selbst von seinem Blatte amoviert wurde, und Szacsvays Freunde und Gesinnungsgenossen mit größerem Takte dasselbe weiterführten.

Alle verschärften Maßregeln gegenüber den Zeitungen jedoch verdankt Ungarn einerseits der Verschwörung des Abtes Martinovics, andrerseits aber der für damalige Zeiten unglaublichen journalistischen Agilität und Energie Tállyays und Szacsvays, sowie ihrem schwungvollen, auch agressiven Style. Fragen, welche 50 und 100 Jahre später wieder aufgeworfen wurden, fanden bei ihnen schon Würdigung. Der Staatsrat, die geheime Staats- und Kabinettskanzlei, das Armeekommando, die Hofkanzlei, die Statthalterei wurden von diesen zwei Journalisten in Atem gehalten, und die Archive dieser Zentralstellen enthalten über diesen „Anstoß" genügend Entscheidungen und Verordnungen. Sie boten der Regierung einen Vorgeschmack dessen, was noch kommen könnte. *Tállyay und Szacsvay verursachten denn auch, daß bei den Zeitungen nur der Regierung genehme Redakteure angestellt werden durften.*[4] Die Journalisten waren unmöglich gemacht, es waren nur noch Gelehrte möglich, sowie Geschäftsleute.

Wahrlich, dies Lustrum der ungarländischen Journalistik im Allgemeinen und der Pozsonyer Journalistik im Besonderen würde eine journalistische Bearbeitung[5] aus den betreffenden Blättern selbst

[1] Sein Nachfolger bei diesem Blatte wurde der Preßburger evangelische Prediger, Stephan *Leska;* gedruckt wurde von da an das Blatt bei Simon Peter Weber. *Leska* wurde 1784 in Prag Pfarrer, und von 1786 bis 1798 Superindendent von Böhmen. (Vgl. Szinnyey). War Sammler der tschechisch-slovakischen Werte für Dobrowsky und Palkovics. Nach Leska kam Johann *Viszkidenszky*, und sodann Stephan *Kromp*, doch verflaute die Aktion und das slavische Blatt hörte Ende 1786 auf zu erscheinen. Vgl. *Wigand* l. c. — Kromp schrieb auch deutsch und *Tállyay* war von seinen oberwähnten Bestrebungen in Anspruch genommen. Der oberwähnte Georg *Palkovics* war Professor am Pozsonyer Seminar und Custos der Kapitelbibliothek. — Gleichzeitig mit diesem lebte hier der evang. Professor Georg *Palkovics*, der Sekretär der Preßburger slovakisch-literarischen Gesellschaft war, und vom 3. Juli 1812 bis 25. Juni 1818 das Wochenblatt „Tydennik" herausgab; gedruckt wurde es bei Snischek, später bei Belnay. — Ob *Tállyay* hinter den Kulissen an diesen Aktionen beteiligt war, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen; es ist aber sehr wahrscheinlich.

[2] Redakteure traten bei der „Preßburger Zeitung" erst wieder mit 4. April 1837 auf. Eine Ausnahme geschah nur, wie nach dem Tode des „Verschwörers" Johann Michael (III) *Landerer* die Vormundschaft im Namen des erstgeborenen unmündigen Sohnes Ludwig, der im Sinne des 1752er General-Privilegs und dem Geiste des Gründers alleiniger Druckerei- und Zeitungserbe war, mit 1. Mai 1810 den Deutschsachsen Wilhelm *Schmidt* als Leiter der Redaktion berief; die Zeitung überging aber mit 1. Juli 1812 in den Besitz der Stadt bzw. in die Hand des Pächters Simon Peter Weber. Ludwig *Landerer* wurde 1824 großjährig, legte auf die Preßburger Druckerei kein Gewicht, übergab dieselbe 1851 dem Faktor Alois *Schreiber*, Vorgänger *Angermayers*. Als großzügiger Zeitungsunternehmer berief Ludwig *Landerer* am 31. Dezember 1840 Ludwig *Kossuth* als Redakteur zum „Pesti Hirlap". Vergl. M. S. Gyurikovits, sowie *Langer*.

[3] Benedik *Csaplár:* Révai als Journalist in Pozsony (Ungar). Figyelő: Jahrgang XII, S. 294.

[4] Samuel Décsy wurde akzeptiert, Pánczél abgelehnt. Vergl. Ferenczi S. 48.

[5] Von der „Preßburger Zeitung" ist dahier kein vollständiges Exemplar vorhanden. Die Stadtgemeinde erhielt im Jahre 1832 von Ludwig *Landerer*, dem würdigen Enkel des Gründers, eine vollständige Serie; doch sagt der gewesene Magistratsrat Gyurikovits in seinem oftmals zitierten Manuskript: nach *einem* Jahre fehlten schon die Jahrgänge 1765 und 1770. Das Ungarische Nationalmuseum besitzt auch kein vollständiges Exemplar; die alten Jahrgänge sind wohl vorhanden, es fehlen aber die Jahrgänge 1839, 1840, 1850, 1851, 1867, 1868, 1869, 1870 und 1871. Wir wissen wahrlich nicht, wo ein vollständiges Exemplar unserer Zeitung sich befindet. Uns fehlen wieder eine Anzahl alte Jahrgänge zwischen 1765 und 1790.

Besser ist es mit Patzko, „Magyar Hirmondó" bestellt: „Die letzten *zwei* Jahrgänge fehlen in den Landesbiblio-

verdienen. Vor allem fällt aber auf: daß von der Stadtgemeinde die strenge Vorschrift, bezw. ihr Recht, wonach sie in erster Reihe berufen war, „die behördliche Aufsicht" über die Druckereien und deren Erzeugnisse zu führen, ganz aus der Praxis gekommen war. Hatte doch die Stadtgemeinde nur auf Grund dieses Rechtes ihren Wunsch: daß die von ihr Anfangs des Jahres 1720 koncedirte Buchdruckerei *Royers* laut Gesetz und Recht unbeanständet[1] gelassen werden müsse, durchgesetzt, und sich so eine unter ihrem Protektorate stehende Druckerei mit allen Vorteilen und ohne Risiko verschafft! Und nun rührte sich kein Finger mehr im Rathause, man ließ zuerst Buchdruckerei-Konkurrenzen und dann Zeitungs - Konkurrenzen entstehen, obwohl auch die „Preßburger Zeitung" unter dem Protektoratsakte des Jahres 1720 stehen mußte! Die Stadtgemeinde erinnerte sich dieses Rechtes hingegen bald nach dem Tode Landerers, indem sie ein Regalrecht auf diese Zeitung behauptete!

Wahrlich: Karl Gottlieb *Windisch*[2] war einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit, und dennoch trug *Landerers* Prinzip der Arbeit als schöpferische Kraft über den Gelehrten *Windisch* den Sieg davon. Wir glauben es der Überlieferung aufs Wort, wenn sie *Windisch* als einen stets zu Neuem anregenden Geist schilderte. *Windisch* hatte etwas von den französischen Encyclopädisten, nur schade, daß er erst nach Verlassen der Amtsstube sich der Gelehrtenstube widmen konnte. Er war eben ein sehr gelehrter Beamter, und — ohne sich zu äußern — gegenüber den Leistungen anderer sehr kritisch veranlagt. Er konnte es auch leicht sein, denn er stand mit den Koryphäen seiner Konfession und mit den zeitgenössischen Gelehrten in Berührung und in Freundschaft. Und außerdem hatte er sein sicheres Amt, war 1768 schon Magistratsrat und schon vor 1750 Hausbesitzer,[3] daher kein fortwährend mit materiellen Sorgen kämpfender armer Schlucker wie Korabinszky,[4] den er — der Ueberlieferung nach — bitter gehaßt haben soll! Korabinszky, der doch sein Nachfolger bei der „Preßburger Zeitung" war!

Windisch stand aber auch zu *Landerer* in einem stillen Gegensatz, und je älter sie wurden, desto mehr führten ihre Wege auseinander. Man beachte: *Windisch* soll — laut Überlieferung — derjenige gewesen sein, der die „Preßburger Zeitung" ins Leben gerufen hatte, — doch die Akten und die „Preßburger Zeitung" wissen nichts davon. Sie kennen nur *Landerer*, und neben *Landerer* niemand anderen. Nur 1786 nennt die „Preßburger Zeitung" — Daniel *Tállyay*

theken, sie sind aber in der Rádai-Bibliothek des Budapester reform. Kollegiums vorhanden", so: *Ferenczi* S. 38. — In unserer Stadt besitzt die alte ev. Lycealbibliothek durch die Familie Jeszenák ein Exemplar.

[1] Vgl. Nr. 11—14 im Urkundenteile aus Abschnitt „Familie Royer."

[2] Sein Porträt ließ *Windisch* im ersten Bändchen seiner Zeitschrift „Neues Ungarisches Magazin" im Jahre 1791 zum Titelblatt erscheinen. Es steht unter demselben: Karl Gottlieb *von* Windisch. *Wurzbach* unter gleichzeitigen rüden Ausfällen auf die Deutschungarn zitiert Zedlers „Universal-Lexikon" Bd. 87: *Windisch*, eine adelige Familie aus der Oberpfalz.

[3] Burgstallers 1750er Häuserverzeichnis nennt *Windisch* unter No. 87 als Hausbesitzer, und das ist laut 1750er Situationsplan (Grundriß) heute das Haus Corvinusgasse Nr. 6, u. zw. im selben Ausmaße.

[4] Korabinszky arbeitete wie Windisch in Topographie.

als Verfasser.[1] Auch *Korabinszky* war dies. Nichts mehr und nichts weniger! Und warum soll gerade *Windisch* mehr gewesen sein, wie seine Nachfolger? Alle drei waren eben nur Verfasser im Geiste Landerers, ansonsten wäre — vom armen *stets* hungrigen Korabinszky nicht zu reden — *Tállyay* ja nicht fortgegangen. Er ging jedoch von der „Preßburger Zeitung", weil er sie nicht in *seinem* Geiste verfassen konnte, auch nicht durfte, sondern im Geiste *Landerers* verfassen *mußte.* — Und warum gab *Windisch* — auf sein eigenes Risiko — von 1771—1773 ein „Preßburgisches Wochenblatt" heraus, wenn die von ihm gegründete und verfaßte „Posttäglich", d. i. wöchentlich zweimal erscheinende „Preßburger Zeitung" genau *seinen* Geist wiedergegeben hätte? Warum ließ *Windisch* alles unter der Firma Anton *Löwe*[2] verlegen und nichts bei der Firma Landerer?

Windisch hatte eben weit hinreichende Beziehungen, und *Tállyay* große Pläne. Der letztere begnügte sich als waschechter Journalist — war er doch erst 25 Jahre alt — nur mit ephemeren Lorbeern, und wollte vor allem: sämtliche Blätter Ungarns, vor allem aber jene Pozsonys, — denn nur diese waren gewichtig, und jene waren leicht zählbar, — unter *einen* Hut, unter *eine* Leitung[3] bringen. Dies war aber nicht einmal mit Patzko möglich, umsoweniger mit Landerer. Es mißlang, und *Tállyay* wurde ein ausgesprochener Gegner Landerers!

Nicht so auffallend, aber umso intensiver war die Gegnerschaft, welche *Windisch* dem *Landerer* entgegenbrachte. Denn siehe da: *Windisch,* der angebliche Gründer der „Preßburger Zeitung", besaß samt Landerer und dessen angesehener Freundschaft nicht den Einfluß, das Ansuchen des Landererschen Faktors Franz August *Patzko* um Errichtung einer Konkurrenz-Druckerei abweisen zu lassen, im Gegenteil: Patzko erhielt erst *nach* der Konzessionserteilung[4] das Bürgerrecht! Nun ja, die „Ode auf den Namenstag des Herrn Karl Gottlieb *Windisch*", verfaßt von F. P., gedruckt mit Landererischen Schriften, aus dem Jahre 1767, trägt die Form einer typographischen Gelegenheitsaufmerksamkeit für den Verfasser des Blattes. Außer dieser bescheidenen Drucksorte, sowie außer dem 1761-er Hanswurst-Lustspiel und der von 1767 bis inklusive 1770 laufenden Wochenschrift: „Der Freund der Tugend" erschien in Landerers Verlag, seit Anton *Löwe* aus Ulm am 3. April 1770 das Bürgerrecht erhielt und seine Verlagstätigkeit in Preßburg begonnen hatte, nichts mehr von Herrn Windisch. Im Jahre 1770 eröffnete Patzko seine Druckerei und Löwe seinen Verlag, beides Konkurrenzunternehmen für Landerer, und beide erfreuten sich von *Windisch* und seinen Freunden einer mächtigen Unterstützung.

Windisch ist viel beschäftigt: amtlich und literarisch. Er wird im Jahre 1774 Stadthauptmann, und die Überlieferung verzeichnet erst bei dieser Gelegenheit seinen förmlichen und offenen Austritt aus der von ihm angeblich gegründeten „Preßburger Zeitung". Und siehe da: *Löwe* und *Patzko* entwickelten ihre Unternehmungen, und der letztere erhält schließlich sogar noch ein Spezialprivileg für eine ungarische Zeitung, das erste Privileg dieser Art in Ungarn. Allerdings mit Einwilligung Landerers. Doch was sollte dieser tun: wenn der gelehrte Kreis des Herrn Stadthauptmanns *Windisch* für diese neue Zeitung bereits die Rollen verteilt hatte? Und wie Josef II. sein Toleranz-Regime antrat — erhielten im Jahre 1783 der Hermannstädter Sachse Simon Peter *Weber* und der Ulmer Anton *Löwe* — trotz Protestes Landerers und Patzkos — je ein Druckerei-Privileg! Die Konkurrenz bedrohte nunmehr nicht nur den Verlag, sondern auch die Druckerei! Bald darauf begann auch noch der Tanz mit der — ihre jungen Fittiche mächtig schlagenden — Journalistik! Ihr Flug rechnete aber nicht mit der Möglichkeit plötzlicher Gegenströmungen!

Die Journalistik ist eine Kunst und keine Wissenschaft, sie ist ein Metier, sie ist das Metier des Geistes. Was durch die Journalistik geschaffen wird, ist — wie man nimmt — vergänglich wie ein Tagfalter, oder unvergänglicher wie Erz. Das Urteil gehört der Zukunft, die Gegenwart ist nie objektiv. Je feiner das Gewebe, desto unsichtbarer die Tendenz. Zu weben am Webestuhle der rastlos dahinfließenden Zeit, gehindert von da, angespornt von dort, ist schwer, aber leicht zu kritisieren. Die *Tállyays* und die *Szacsvays* gefährden jederzeit wie Chronos ihre eigenen Schöpfungen, denn eine Idee verschlingt die andere, und wie eine Windsbraut verlangen sie Opfer ohne — Entgelt. Solches schafft nur die andauernde, zähe Arbeit im Rahmen des Metiers.

[1] Vgl. S. 99 die Ankündigung des Pr. Zeitungs-Comptoirs gegen Tállyay.

[2] Löwe druckte bis 1783 zuerst bei Patzko, dann bei Weber, nach 1783 in eigener Offizin.

[3] Vgl. S. 99. Die Ankündigung des Pr. Zeitungs-Comptoir gegen Tállyay, der sich den Titel anmaßte „Direktor der Zeitungen". Dies ist auch aktenmäßig bestätigt. Vgl. Ferenczi S. 37 L. A. Statthalterei 1786, Nr. 27.005.

[4] Vgl. Nr. 52 u. 62 im Urkundenteile dieser Darstellung.

Tállyay und *Szacsvay* hatten bereits im Jahre 1773 einen Vorgänger: doch blieb es damals nur beim Plane. Ein Pozsonyer Bürger, namens *Fueßly* war mit der „Preßburger Zeitung" nicht zufrieden, denn dieselbe sei nur eine Kopie vom „Wienerisches Diarium", und ersuchte deswegen um ein Indult für eine durch ihm herauszugebende Zeitung, — denn er werde es besser machen. Der Mann bekam denn auch laut Statthaltereibescheid[1] hierzu die Erlaubnis, — doch dies Reformblatt erschien nicht, wahrscheinlich fand sich keine Druckerei fürs Risiko, weder jene Landerers noch jene Patzkos. Aber Nadelstiche waren es, und *Fueßly*[2] wagte solches, obwohl der mächtige Karl Gottlieb *Windisch*, der Magistratsrat und das Mitglied so und so viel gelehrter Gesellschaften die von „ihm" gegründete „Preßburger Zeitung" verfaßte! Nun: *Windisch* hatte weder die Zeitung gegründet, noch verfaßte er dieselbe nach *seinem* Belieben!

Nach alledem entspricht die Überlieferung, welche von *Wallaszky* ausgeht, nicht den Tatsachen. Allerdings ist *Wallaszky* ein Kronzeuge ersten Ranges, denn er hielt sich von 1764 bis 1767, also zur Zeit der Gründung der „Preßburger Zeitung" hier in Preßburg auf, er war damals 22 Jahre alt und Erzieher. Und eben dieser Kronzeuge, der als Theologe schon von 1757 bis 1760 hier wohnte, daher — bei seiner Aufgeweckt-heit — die Preßburger Verhältnisse im Laufe von insgesamt sechs Jahren gründlich kennen lernte, dieser *Wallaszky* nahm an der Ankündigung des priviligierten Buchdruckers Johann Wilhelm *Landerers*, vom 14. Juli 1764, auf eigene Kosten, *Preßburger Zeitungen* herauszugeben, keinen Anstoß. Wer aber auf eigene Kosten druckt, ist Herausgeber, d. h. Eigentümer, und *dies* konnte somit *Wallaszky*[3] von Windisch gar nicht behaupten. Andererseits stimmt wohl auch Wallaszkys 1785er literarische Aufzeichnung, denn ohne den impulsiven *Windisch* wäre der mehr passiv veranlagte *Landerer* schwerlich der Gründer der „Preßburger Zeitung". — Aber ohne *Landerer* bestände heute gleich dem „Hirmondó" auch nicht die „Preßburger Zeitung"!

Matthias Bel.

Nur ein Johann Michael (II) *Landerer* war imstande zu erhalten, was er geschaffen hatte. Er trieb nicht Politik, wie alle Welt rings um ihm. Er war der Typus des Preßburger deutschsprachigen Bürgers; ein Freund der Ordnung und Mäßigung, der Vorsicht und der Arbeit. Kein Tag ohne Linie, keine Linie darf verloren gehen: dies war seine Maxime. Freunde im vollsten Sinne des Wortes hatte er keine, und die mit ihm waren, wurden allmählig seine Gegner, jedoch es achteten und fürchteten ihn der Freigeist ebenso wie der Kleriker.[4] Besonders aber schätzten sie an ihm seine Fachkenntnisse und seine Administrationspraxis.

Die Überlieferung, welche nur die Verdienste der *Windisch-Tállyay* kennt, ist gegenüber *Landerer* sehr wortkarg: er ist ihr nur der Buchdrucker, die anderen sind die großen Geister. Was hebt nun diese Überlieferung bei diesen und bei jenem als besonders charakteristisch hervor? *Windisch* und

[1] L. A. Statthalterei 1773, Nr. 3211 Ferenczi S. 15. Note 1.

[2] Es dürfte derselbe *Fuessly* sein, der im Jahre 1758 zu *Zürich*, im eigenen Verlage, eine 48 Quartseiten starke und mit einem Kupferstich versehene Biographie des aus Bazin stammenden berühmten Malers Johann *Kupeczky* erscheinen ließ. Vide: Petrik. Auch Dr. Ludwig *Wagner* „Kupeczky's Leben" Pozsony 1899 (Ungarisch).

[3] *Wallaszky Paul* schreibt in seinem: „Conspectus reipublicae litterariae in Hungaria" 1785 p. 433. laut Zitat bei Ferenczi S. 15: „Karl Gottlieb Windisch begann um das Jahr 1765 hier (zu Pozsony) mit Landererschen Typen deutsche Zeitungen, welche Mathias Korabinszky, hierauf Daniel Tállyay fortsetzte." Die ganze Note zeigt, daß *Wallaszky* dem Beginn der Zeitung keine große literarische Bedeutung beisprach. Wallaszky erinnert sich nicht einmal genau des Gründungsjahres! Gyurikovits und nach ihm Wigand konstruierten jedoch hieraus und aus anderem eine ganz andere Überlieferung. Noch eine Bemerkung: bei der Biographie *„Wallaszky"* passiert *Szinnyey* der Lapsus, daß er Mathias *Bél* sich um den jungen Gelehrten *Wallaszky* sehr interessieren läßt. Der junge Gelehrte war aber beim Tode Béls vier Jahre alt! —

[4] Die Freisinnigen ließen später ausschließlich nur bei *Weber* und *Löwe* drucken, früher mit den Klerikalen bei Patzko. — Dies bezieht sich aber nur auf die Bestellungsdrucke und nicht auf die eigenen Verlagswerke. Hier waren Landerer und Patzko den freisinnigen Kollegen über.

Tállyay kennzeichnet sie: als großem Gelehrten beziehungsweise als blühenden Stylisten.[1] *Landerer* hingegen als jenen, der die *„Preßburger Zeitung"* sogar gegenüber großen ausländischen Zeitungen konkurrenzfähig machte, denn so schreibt die Überlieferung:

„Die Preßburger-Zeitung unterscheidet sich von vielen deutschen Zeitungen wegen ihrer ausgebreiteten Korrespondenz, welche sie mit namhaften Kosten in allen Provinzen der k. k. Erbstaaten Walachei, Moldau, Pohlen, Rußland, Italien unterhält. Die meisten Begebenheiten also, welche diese Zeitung mitteilet, sind aus eigener Korrespondenz gezogen und werden in anderen Zeitungen erst in 6—8 Tagen aus dieser entlehnt, gegeben. Die Expedition hat seit 1788 alles angewendet, um eine vollkommene Original-Zeitung zu liefern. Die Originalnachrichten aus Warschau, Krakau, Petersburg, Brüssel, Luxemburg, Mailand, Mantua, Pavia, Bukarest, Jassi, Cotin, Triest, Fiume, Lemberg, Wien und mehrere, hat man in dieser mit Vergnügen gelesen. Wegen der Pränumeranten im Römischen Reich und Niederungarn, damit sie gleich am Tage der Ausgabe mittelst der Post abgesendet werde und nicht einige Tage hier liegen bleibe, hat man im Jahre 1792 die Einrichtung getroffen, daß sie künftighin Dienstag und Freitag erscheinen soll, und der Anfang damit wurde am 22. Mai, der Dienstag war, gemacht. Eine Beilage enthielt nebst verschiedener Literatur auch ökonomische medizinische Original-Aufsätze und Bekanntmachungen aller Art, wofür bei dreimaliger Einschaltung zwei, drei Fl. bezahlt wurden. Diese Zeitung wurde häufig in den entferntesten Provinzen gelesen. Das k. Priv.-Zeitungskomptoir der „Preßburger-Zeitung" versorgte die Leser derselben mit frühesten und sichersten Kriegsvorfällen und erbl. Begebenheiten durch eine ausgebreitete Korrespondenz.

Die Blätter wurden wöchentlich mit einer Beilage, in welche alle k. k. Verordnungen, Publikationen, hiesige Todten-Listen nebst Fruchtpreis der vornehmsten Städte Ungarns, hiesige Fleisch- und Mehlpreise vermehrt versehen.

Das Pr. k. Priv. Deutsches Zeitungskomptoir gab, um den Zeitungsblättern alle Vollkommenheit zu geben, mit Ende des Jahres ein vollständiges Register über alle in denselben enthaltenen Vorfälle zu den Nummern auch Beilagen, wenn es Publikationen oder Überfluß an wichtigen Ereignissen erforderten."

So äußert sich die Windisch-Tállyaysche Überlieferung[2] über Landerers administrative Tätigkeit. *Landerer* schaffte bei seinem Blatte selbst Ordnung und wartete nicht, bis die Statthalterei *Tállyay* oder einen anderen „weltverbessernden" Redakteur amovierte. *Landerer* lieferte die Redaktion — den Zeitverhältnissen angemessen — der Administration und der Expedition, mit einem Worte: „dem Preßburger kaiserlich *privilegierten*[3] Zeitungskomptoir" aus. Liegt ja doch auch heute im Zeitungsfache das Schwergewicht bei der Administration. Steht diese nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe, so bleibt die berühmteste Redaktion ohnmächtig!

Das Lob aus Gegners Mund wiegt viel mehr, wie aus Freundes Mund. Aber auch die Regierung und der Herrscher zögerten nicht mit der Anerkennung. Josef II. war im Jahre 1783 in Preßburg, in demselben Jahre, wo er sämtliche Landes-Zentralämter von Preßburg nach Ofen transferierte. Im darauf folgenden Jahre wurde Johann Michael (II) *Landerer*, der Sohn des Einwanderers aus der Oberpfalz,[4] in allerhöchster Anerkennung für das auf dem Gebiete seines Faches Geleistete unter Verleihung des im Temeser Komitate gelegenen Gutes „Füskút" in den ungarischen Adel erhoben[5]. — Es war dies eine Anerkennung bürgerlicher Arbeit, des Wahlspruches Landerers: „Alles läßt sich erringen durch Arbeit". Diesen seinen Wahlspruch setzte er — seinen Mitbürgern zur Aneiferung — als Titel seiner „Preßburger Zeitung".

*

[1] An mehreren, auch schon zitierten Stellen der Handschriften des gew. Magistratsrates Gyurikovits.

[2] Aus den Gyurikovits-Handschriften l. c. Fohl. 138.

[3] Diese Zugabe stammt aus dem Jahre 1787. — Zu bemerken ist, daß das Jahr vorher *Patzko* trotz seines 1779er Spezialprivileges gelegentlich der Tállyay-Affäre von der Statthalterei dazu verpflichtet wurde, dieses Privileg zur Prüfung vorzulegen. *Landerer* hingegen wurde nicht behelligt. — Vgl. bei Tállyay.

[4] Zu den obgegebenen Beziehungen zwischen *Oberpfalz* und *Wien* diene noch folgendes: Harrachs Nachfolger auf dem Wiener bischöflichen Stuhle wurde der zu Weiden in der Oberpfalz geborene Franz Freiherr v. *Rummel:* derselbe wurde 1672 auf der Universität zu *Ingolstadt* Professor und war dann von 1706 bis 1716 Bischof von Wien. Also zur Zeit der Kolonisations- und Einwanderungsförderung für Ungarn.

[5] Die Abstammung der Preßburger Linie der Landerer lautet:
Johann Michael I < Joh. Michael II < Johann Michael III < Ludwig < Johann Michael IV.

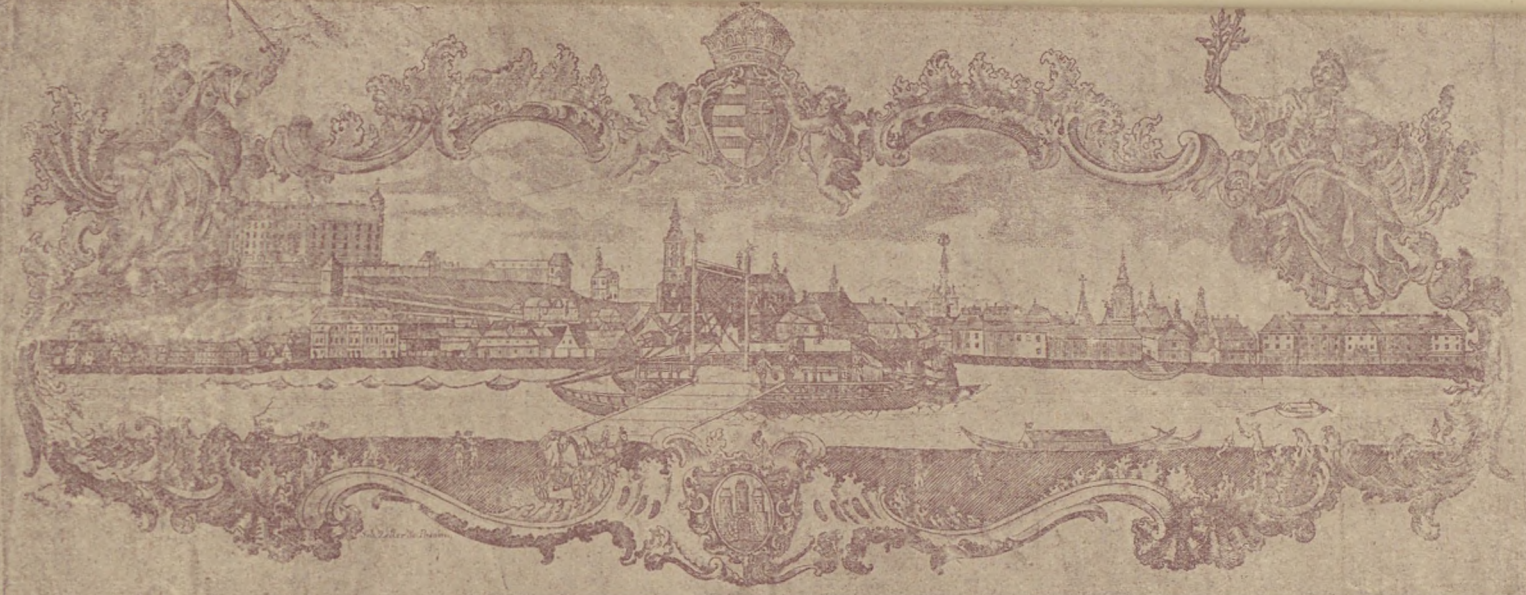
Wie intensiv und stark gegen die gesellschaftliche Stellung *Landerers* gearbeitet wurde, ist auch dadurch erwiesen, daß freisinnige und klerikale Kreise vereint vorgingen in der Schaffung von Konkurrenten für *Landerer* und in der nachhaltigen Unterstützung derselben. Hierin waren sie einig!

Selbstverständlich nützten *Patzko*,[1] *Weber*[2] und *Löwe* diese Situation weidlich aus. Sie wurden hiebei auch von den Journalisten jener Zeit, von *Tállyay* und *Szacsvay* tatkräftigst unterstützt. Die Folge hievon war, daß *Landerer* um so mehr die Richtung der gouvernementalen Kreise festhielt. Den Regierungskreisen war diese Stellungnahme *Landerers* sehr willkommen. Dieselbe entsprach ja auch den Anschauungen der Pozsonyer Bürgerschaft. Maßgebend für die Welt und für — die Götter, ist denn doch nur die — Arbeit! *Landerers* Wahlspruch kennzeichnete demnach nicht nur ihn selbst, sondern auch die produktiv tätige Bürgerschaft Pozsonys. Für diese Kreise besaß nur die Arbeit einen Wert!

[1] Daß die Annahme, *Patzko* habe das S. 31 erwähnte deutsche, mit F. P. gezeichnete Namenstagsgedicht an Herrn *Windisch* verfaßt, als sicher angenommen werden kann, bekräftigt auch noch eine zweite solche Betätigung Patzkos, und zwar in lateinischer Sprache. Es ist ein Begrüßungs-Chronostikon auf den Primas Josef Grafen Batthyány. Jahreszahl 1770. Verfaßt von Franz August Patzko. Gedruckt „Pozsony, typis Fr. A. Patzko." Es erschien im Jahre der Eröffnung seiner Druckerei. Wie ersichtlich: der Mann hatte Protektion: auf der einen Seite Windisch, auf der andern den Primas. Gelegentlich des 1767er Namenstagsgedichtes an Windisch war Patzko noch Faktor bei Landerer: deshalb nur die Anfangsbuchstaben. Möglicherweise zur Austragung einer zwischen Windisch and Landerer bestehenden Unstimmigkeit.

Vide: Petrik.

[2] *Freimaurerrede.* Gehalten in der [▭] zur Sicherheit im O. v. Preßburg bei Gelegenheit des erschienenen k. k. Befehles von Br. R. $57 \frac{23}{XII} 85$. Herausgegeben zum Besten der Armen. (8° 16 S.) Preßburg 1786. Gedr. mit Weberischen Schriften.



Herr Michael GOMBOS, A.C. 1760. dermaliger Stadtrichter.

Herr Alexander KEVICZKY, C. 1763. dermaliger Burgermeister.

17 — 74

Der innere Stadt-Rath.

17	50 Stephan Váradv,	C.	17	61 Georg Kajdácsy,	C.	17	64 Johann Ernst Christelly, C.
Herr	62 Carl Wilhelm Malik,	A.C.	Herr	62 Balthasar Schütz,	A.C.	Herr	67 Ferdinand Karner, A.C.
	51 Joseph Finatzy,	C.		63 Emericus Mikosini, Archiv-Verwalter.	C.		68 Carl Gottlieb Windisch, Stadt-Hauptmann. A.C.
	57 Jonas Krisár,	A.C.		63 Johann Klein,	C.		

Herr Georg Kajdácsy, Syndicus, und Notarius Primarius. C. — Herr Joseph Stettner, Vice-Notarius. A.C.

Der äussere Stadt-Rath.

17	30 Peter Eller, emeritirter Spitalmeister.	C.	17	49 Georg Conrad Matheus, Portion- und Gaben-Einnehmer.	A.C.	17	58 Joseph Sárdosch, Stadt-Casarm-Verwalter.	C.	17	64 Emericus Alnáchy,	C.	17	71 Georg Christoph Kochmeister,	A.C.
	33 Gideon Ries, emeritirter Vormund, und Stadt-Kammerer.	A.C.		49 Johann Christoph Hirsch,	A.C.		38 Stephan Rabczinsky,	C.		64 Johann Gregorius Fischmann,	C.		72 Jonas Schöckenbauer, Stadt-Buchhalter.	C.
	34 Johann Peter Rößler,	A.C.		50 Andreas Hongrzo, Portion- und Gaben-Einnehmer.	C.		58 Johann Andreas Walpsin,	A.C.		64 Samuel Brandtner,	A.C.		72 Georg Schwäger,	C.
	34 Johann Michael Malik,	C.		50 Johann Jacob Hager,	C.		59 Ferdinand Hajd,	C.		64 Matthias Christoph Kneth,	A.C.		72 Michael Kittorfer,	C.
	35 Johann Ernst [illegible], emeritirter Vormund.	A.C.		50 Joseph Vaidanovsky, Kirchenvater.	C.		59 Dominicus [illegible],	C.		65 Franz Xaveri Pinderpoffer,	C.		72 Joseph Höger,	C.
	36 Balthasar Vörös,	A.C.		50 Emanuel Ferdinand Braunmüller,	A.C.		59 Johann Gottlieb Wagner,	A.C.		66 Johann Dillacher,	C.		72 Joseph [illegible],	C.
	40 Franz Joseph Schuster, emeritirter Stadt-Kammerer.	C.		51 Andreas Meyer,	C.		59 Johann Pots, emeritirter Stadt-Kammerer.	A.C.		66 Johann Karl Schäfer,	A.C.		72 Joh. Michel,	C.
	41 Johann Wenczky, emeritirter Vormund und Stadt-Kammerer.	C.		51 Johann Murm,	C.		60 Johann Caspar Buchovsky, Stadt-Gerichts-Aktuarius.	A.C.		66 Johann Adam Zechmeister,	A.C.		72 Friedrich Gelbecky,	A.C.
	41 Balthasar Hoff,	C.		51 Samuel Klobutschitzky,	A.C.		60 Georg Ferdinand Kajdacsy,	A.C.		67 Johann Joseph Ag,	C.		72 Samuel Miros,	A.C.
	43 Simon Schneider, emeritirter Vormund.	C.		52 Johann Christoph Schuchel,	A.C.		60 Paul Hager,	A.C.		67 Georg Rath,	A.C.		72 Andreas Kochmeister,	A.C.
	45 Johann Schwarz, Spitalmeister.	C.		53 Johann Michael Landerer, dermaliger Vormund, und emeritirter Stadt-Kammerer.	C.		60 Johann Christoph Kramer,	A.C.		67 Michael Nagy,	A.C.		72 Leopold Kaupe,	A.C.
	46 Johann Diofeczky,	C.		53 Johann Peter Wolf,	C.		61 Sebastian Hieronymus Sadt, dermaliger Stadt-Kammerer.	C.		68 Adam Landgraf,	A.C.		73 Stephan Ormosdy,	C.
	46 Johann Paul Rieß,	C.		55 Matthias Christian Riedl,	A.C.		61 Matthias Gottlieb Karoß,	A.C.		68 Johann Bauer,	A.C.		[illegible] Kamauf,	A.C.
	47 Franz Joseph Tann, Brucken-Commissarius.	C.		56 Christoph Mörg,	C.		61 Johann Jacob Arobs,	A.C.		69 Johann Valkovits, Stadt-Fiscal.	C.		[illegible] Häußler,	A.C.
	47 Johann Gottlieb [illegible],	A.C.		56 Johann Georg Wolmuth, emeritirt. Stadt-Kammerer.	C.		63 Johann Michael Gytch,	C.		69 Joseph Mesßler,	C.		[illegible] Georg Jung,	C.
	48 Daniel Majchani, emeritirter Vormund und Stadt-Kammerer.	A.C.		56 Johann Christoph Schillberger,	A.C.		63 Franz Leopold Tarz,	C.		69 Ignatz Pauer,	A.C.		74 [illegible] Andreß,	C.
	48 Franz Joseph Hegyi,	C.		57 Johann Christoph Pfiller,	C.		63 Johann Samuel Haberkorn,	A.C.		70 Anton Daller,	C.		74 [illegible] Hallober,	C.
				57 Jacob Erch,	C.		63 Gottfried Haberkorn,	A.C.		70 Johann Leopold Hugel,	C.		74 Christoph Schütz, Burgermeister, Amts-Aktuarius.	A.C.
				58 Joseph Stettner, Vice-Notarius.	A.C.		64 Johann Kovats, Stadt-Buchhalter.	A.C.		70 Johann Matalovits,	A.C.		74 Paul Schwerdtinger,	A.C.
										70 Johann Georg Zechmeister,	A.C.		74 Sigmund [illegible],	A.C.
										70 Veit Ginthris,	A.C.		74 Johann Georg Clement,	A.C.
										71 Joseph Timár,	C.			
										71 Franz Vincenz Kojanitz,	C.			

Preßburg, gedruckt bey Johann Michael Landerer.

Der innere und äussere Rat der königlichen Freistadt Pozsony. 1750—1774.

IV.

Familie Patzko.

Im Zeichen der Gewerbe-Förderung.

Franz August *Patzko* lebte in einem Zeitalter, wo die Notwendigkeit der Gewerbeförderung zum ersten Male betont wurde. Herrscher traten als Begründer neuer Industrien auf, und was der Herrscher damals wollte, war für die Regierungen Gesetz. Nur nicht gegenüber Ungarn! Höchstens in Preßburg! Denn hier in der Hauptstadt des Landes, in der Residenzstadt der Zentralämter entstand ein reges Hofleben. Ungarns Statthalter wurde Herzog *Albert* von Sachsen-Teschen, der Gemahl der Lieblingstochter Maria Theresias, der Erzherzogin Maria Christine. Gleich zu Beginn der 60er Jahre wurde nun das Schloß zu stabilem Aufenthalte eines Hofstaates eingerichtet. Sofort erschienen auch reiche Magnaten, erwarben sich Gründe in der Stadt und erbauten sich Paläste. *Vor* dieser Zeit war in der Stadt nur eine einzige Magnatenfamilie[1] vertreten, und zwar durch die Pálffys, als erbliche Obergespäne. Den neuen Bewohnern zuliebe führte nun Pozsony die Beleuchtung der Gassen ein. Es entstand ein bisher unbekannter Komfort,[2] das Gewerbe erhielt Arbeit, aber auch Vermehrung.

Wie anders war Pozsony im Jahre 1750, als *Landerer* die *Royersche* Druckerei ankaufte, und wie im Jahre 1720, als *Royer* unter Protektorat der Stadtgemeinde die Druckerei errichtete. Die Stadt erhielt ja erst seit dem 1723er Reichstag durch Errichtung der *Statthalterei* eine Förderung. Vorher war hier nur die gesellschaftlich nicht so ausschlaggebende *Hofkammer* stabil, und andere Ämter fielen bei Abwesenheit des Hofes nicht sehr auf. Das Stadtleben nahm jedoch von 1723 an steigend zu, noch mehr aber seit 1741 und 1760, den Kulminationspunkt zwischen 1766 und 1780 erreichend, als Herzog *Albrecht* von Sachsen-Teschen und Erzherzogin *Maria Christine* hier residierten, und *Maria Theresia* fast jedes Jahr, mitunter öfter im Jahr hier weilte. Das Handwerk erhielt Arbeit, und es war noch genügend zu tun für eine zweite Druckerei neben jener Landerers.

In den österreichischen Erblanden wurde damals von Seite des Hofes und der Hofstellen die *Gewerbeförderung* schon systematisch gepflogen, es wurden mit staatlicher Unterstützung Fabriken ins Leben gerufen. Ungarn war jedoch von dieser Gewerbeförderungsaktion prinzipiell ausgeschlossen worden, wie Josef II. in einem Handbillete an Pálffy sagte: wegen der anderen Steuergesetze müsse Ungarn als Kolonialland behandelt werden. In Pozsony hingegen, wo der Hof und die Herrscherin selbst ein reges Leben hervorriefen, zeigte sich selbstverständlich die soeben herrschende Gewerbefreundlichkeit im vollsten Maße. Maria Theresia hatte aber ein besonderes Faible für die Buchdruckerkunst.

Franz August *Patzko* fand somit noch Platz für seine Selbständigkeitsbestrebungen, traf auch auf Entgegenkommen, die Stadtgemeinde legte ihnen kein Hindernis in den Weg und so erhielt er, der Faktor der Buchdruckerei Landerers, am 15. Oktober 1770 die Erlaubnis zur Errichtung einer Buchdruckerei. Erst dann ließ der aus Olmütz stammende Patzko[3] sich unter die Zahl der Bürger auf-

[1] Ich kopierte *Consignationen* der Hausbesitzer vom Jahre 1624, 1740 und 1824. Für 1780 nennt dieselben *Korabinszky* in seiner Beschreibung Preßburgs: Die Umwandlung Preßburgs ist eine ganz gewaltige. Nur vergleichbar mit jener der letzten 20 Jahre.

[2] Man vergleiche hiemit den 1793er Reisebericht Robert Towsons über die Zustände in anderen ungarischen Städten, besonders in dem ihm ansonsten sympathischen Debreczen. Vide: *Szamota Stefan* „Alte Reiseberichte aus Ungarn". (Ungarisch). Budapest 1891, S. 484.

[3] Vide: Nr. 52—60 und 61—70 im Urkundenteile dieser Darstellung.

nehmen; als Bürgen für ihn erschienen am Rathause: Franz Xaver *Pinterhofer* und Johann *Grafenburger*, beide zählten nicht zu den hervorragenderen Bürgern, der erstere war Chirurg recte Bader, und fungierte am 19. April 1771 auch als Patzkos Beistand bei dessen Hochzeit mit der 32jährigen Theresia *Hofbauer*. *Patzko* machte mit dieser Frau sein Glück: ihr Testament atmet aufrichtige Liebe und sittlichen Ernst. Außerdem war sie sehr wohlhabend. Patzko erhielt sie nur nach Erhalt der Bewilligung zur Errichtung einer Druckerei. Patzko war nur um fünf Jahre älter und hatte Eile zur Gründung eines wohlfundierten Hauswesens, denn er zählte bereits 36 Jahre. Bei *Landerer* hatte er viel Arbeit, sorgenloses Eintagsleben, aber ersparen konnte er sich nichts. Theresia Hofbauer war eine Zuckermantlerin, und ihre Eltern besaßen dort eine Anzahl Häuser. Sie brachte ihrem Manne baar 15,000 Gulden ins Haus, und außerdem noch ebensoviel an Liegenschaften, Werte und Ausstattung. Sie war nach heutigem Gelde eine Partie von mindestens 250.000 Kronen, welche Patzko machte. Außerdem erfreute sich die Familie Hofbauer des besten Ansehens, denn Ihre Majestät Königin-Kaiserin *Maria Theresia* war Taufpatin bei dem Erstgeborenen *Franz Josef*. Ihre Majestät hatte mit Allerhöchst ihrer Vertretung die Baronin *Schrenk*, Oberin der Kanonissinen von Notre-Dame betraut: der Taufakt wurde am 23. Mai 1773 durch den Preßburger Domherrn *Szabó* vollzogen. *Szabó* wurde bald darauf Graner Domherr und schließlich Kaschauer Bischof.

Franz August *Patzko* errichtete gelegentlich der Hochzeitsverkündigung seine Buchdruckerei im Zauska'schen Hause[1] in der kleinen Kapitelgasse, und verewigte dies Ereignis durch eine Steintafel mit der Inschrift „Typographia Patzkoiana erecta Anno Dni MDCCXXI." Da jedoch in einigen Jahren dies Haus sich als zu klein erwies, brachte 1779 der nun über genügend Kapitalien verfügende *Patzko* das Korlatkösche Haus[2] in der Venturgasse käuflich an sich, und so erschien die erste ungarische Zeitung „Magyar Hirmondó" mit 3. Jänner 1780 bereits aus diesem Hause. Die Gedenktafel der Druckerei ließ *Patzko* an der Außenwand, ober den Setzersälen anbringen.

Franz August *Patzko* war, wie aus dem Testamente seiner ungemein sympathisch hervortretenden Ehefrau Therese[3] erhellt, ein sanguinisch veranlagter Mann. Therese laborierte an einer Krebskrankheit, und so wird ihr resignierender Passus, wo sie von der Möglichkeit einer zweiten Ehe ihres „lieben" Ehemannes spricht, überaus verständlich. Zehn Monate nach dem Tode seiner Frau, welcher er sein materielles Glück zu verdanken hatte, führte er am 25. Mai 1785 die Elisa *Leutner* ins Haus. Das Glück, wie es kam, zwar nicht ohne Prüfung, verlor sich. Wie *Landerer* sofort nach der 1783 erfolgten Übersiedlung der Zentralämter 1784 in Pest eine Druckerei errichtete, tat dies 1785 auch Patzko. Das Godelkind der Kaiserin-Königin Maria Theresia, der hoffnungsvolle Franz Josef, war beim Tode seiner Mutter 11 Jahre alt und kaufte mit 22 Jahren 1796 seinem Vater die Pester Druckerei um 3500 Gulden ab. Der junge Patzko mied demnach das Heim und wählte lieber Pest, dem alten Patzko hingegen mangelte es bereits an Geld: das Haus war ja aus dem Gelde seiner ersten Frau und war das mütterliche Erbe *ihrer* Kinder.

Franz August *Patzko* blieb sich immer gleich. Ausdauer hatte er keine, umsomehr Temperament. Solange seine erste kluge Frau lebte, ging alles vorwärts, wie sie gestorben war, kam die jüngere, gesündere Frau, und langsam aber stetig nahm das Geschäft seinen Rückgang, der letzteren Sohn Karl starb 1818 im hiesgen Versorgungshause. Das alte Druckerei-Unternehmen war ohne Haus noch im Jahre 1806 unter Brüdern[4] auf 18.000 Gulden bewertet worden, und muß daher zwischen 1785 und

[1] Heute Pázmánygasse 3. Vgl. *Korabinszky* „Beschreibung der Stadt Preßburg" 1781, S. 31 und 33 „Zauska" bei Burgsteller: Häuserverzeichnis. Bezüglich der Familiendaten vidi Matrikelauszüge.

[2] Heute Venturgasse 9, wo sich seither ununterbrochen eine Druckerei befindet; derzeit die Buchdruckerei Carl Angermayer vormals Alois Schreiber. — Diese Offizin besteht demnach seit 1771, und in ein und demselben Hause im Wege von Transaktionen ununterbrochen seit 1780. Dieser Zweig der jetzigen Buchdruckerei, welche 1852 durch Alois Schreiber auch die seit 1720 bestehende *Landerer-Royersche* Buchdruckerei erworben hatte, besteht demnach seit 1742, und die Lokalitäten seit 130 Jahren. Auch diese sehen demnach einem 150jährigen Jubiläum entgegen.

Das Haus besaßen — nachdem Patzkos Sohn aus zweiter Ehe, *Karl* das Geschäft an *Snischek* verkauft hatte und dieser am Pachte der „Preßburger Zeitung" sich verblutet hatte — laut dem 1824er Häuserverzeichnisse 1824 Franz *Ziehrer* und 1847 *Belnays* Erben, welche Firma auch die Snischeksche Druckerei angekauft hatte.

[3] Vide Nr. 70 des Urkundenteiles.

[4] Vide: *Ballagi* S. 124 und *Szabó-Guttenberg* zu Patzko: 1806 Kauf- und Verkaufsvertrag zwischen Franz Josef und seinem Stiefbruder Karl; 1809 Kauf- und Verkaufsvertrag zwischen Karl und dem von Kuttenberg eingewanderten Carl Schnischek, auch Snischek.

1796 wohl das doppelte wert gewesen sein. So ging dies schöne, von Oben, von den Freisinnigen und vom Klerus protegierte Druckerei-Unternehmen zugrunde.

Franz August *Patzko* starb am 21. Jänner 1799 an Schlagfluß. Er erreichte ein Alter von 64 Jahren, und war daher 1734 zu Olmütz geboren und auch dort erzogen worden. Der selbstverständlich auch slavisch sprechende junge Mann fand wohl im 22. Lebensjahre schon entsprechende Verwendung, und kam vielleicht schon 1756 zu *Landerer* und wurde dessen Faktor. Als solcher geriet er mit *Windisch* in Beziehungen. Rührig und ambitiös suchte er Geld und gute Freunde. Das erstere fand er bei einer reichen Zuckermantler Familie, und den guten Freunden zuliebe fiel er wiederholt *Landerer* in den Rücken. Doch dieser kannte den Mann, und arbeitete — wie es eben kam — ohne oder mit, gegen oder für Patzko. Dieser aber tat mit seiner ersten Frau, wie mit seinem Prinzipale. Treulos verließ er beide und suchte wieder anderswo Glück. Dasselbe blieb aus: während die Landerer sich behaupteten im Geschäft und schließlich ein Millionenunternehmen vergesellschaften ließen, verschwanden die Patzkos!

Wieso *Patzko* sein Zeitungsunternehmen erwarb, wieso er als erster ein Spezialprivileg zur Herausgabe einer ungarischen Zeitung des „Magyar Hirmondó" erhielt, haben wir schon geschildert und des öfteren gestreift[1]. Auf Grund dieses Spezialprivilegs[2] ließ Patzko den 8. Oktober 1788, am Tage, als die letzte Nummer des Pozsonyer „Magyar Hirmondó" erschien, in seiner Pester Druckerei unter dem Titel „Magyar Merkurius" mit dem Holzschnitte des „Hirmondó" ein neues Blatt[3] erscheinen, das sich aber gegen den Wiener „Magyar Kurir" *Szacsvays* ebenfalls nicht behaupten konnte und mit Ende 1789 unter dem Titel „Magyar Merkur" einging.

Franz August *Patzko* wurde unter dem Zeichen der in Ungarn damals als Mode auftretenden Gewerbeförderung groß. *Patzko* erhielt[4] 1770 ein Druckerei-Indult, 1775 ein Druckerei-Privileg, 1779 ein Zeitungsprivileg, und die Kaiserin selbst stand ihm Gevatter. Ganz anders arbeitete *Landerer*. Dieser schaffte sich aus eigener Kraft 1752 das Generalprivileg mit den 1720 Royer erteilten Rechten, 1752 das Privileg für Reichstagsdrucke, 1752 für Kalender, also in Zeiten, wo die Gewerbeförderung nicht einmal in Österreich in Mode stand. *Landerer* benötigte keiner Förderung, er stand auf eigenen Füßen, und wurde hiefür nobilitiert. Bei *Landerer* gilt das Wort: Arbeit adelt! Bei Patzko traf es nicht zu: in gar keinem Sinne!

[1] Vide: Berufungen im Namensverzeichnisse unter: Patzko, Tállyay, Szacsvay, sowie Nr. 62—70 des Urkundenteiles dieser Arbeit.

[2] Dasselbe wurde im „Liber Regius" im Part. 51, S. 128 n. f. eingetragen.

[3] Vergl. Ferenczi S. 54/5.

[4] Vgl. die Urkunden der Familien Patzko und Landerer.

Ein Georg *Patzko* veröffentlicht im Jahre 1828 ein „Thema inaugurale sistens divisionem febrium . ." Gedruckt wurde es Ofen „typis Josephinae Patzko." Georg ist sicher ein Sohn des Franz Josef Patzko.

Ein Ludwig *Patzko* wohnt auch heute noch in Budapest.

*

Die Entwicklungsreihe dieser Druckerei lautet:

Franz August *Patzko* < Franz Josef < Karl < Snischek < Belnay < Schreiber < Angermayer.

V.

Die „Preßburger Zeitung“ und Landerers Erbe.

„Der Preßzwang kann nicht aufrecht erhalten werden“.
Gentz.

Johann Michael (II) *Landerer* starb am 20. Juli 1795 an Herzschlag, gewiß über die große Aufregung und Kränkung, welche ihm der Verschwörungsprozeß seines Sohnes verursachte. Eine andere Folge des Prozesses war, daß die Nobilitierung[1] des Gründers der „Preßburger Zeitung“ und seiner Nachkommen konfirmiert werden mußte. Dieselbe wurde endlich am 20. Juni 1797 erteilt.

Die zunehmende Verschärfung der Zensur,[2] schon unter Leopold II. einsetzend, übte auf Johann Michael (II) *Landerer* keinen Eindruck: seine Persönlichkeit bot den Zensoren, sowie ihren höheren Stellen volle Garantie. Im Gegenteile: *Landerer* und seine Nachfolger, sowie auch die ersten städtischen Pächter nützten die Position dieser deutschsprachigen Zeitung Ungarns gerade in den Jahrzehnten drückendster Zensur am besten aus. Die Zeitung entwickelte sich, ohne zu politisieren, durch den exakten Nachrichtendienst.[3] Das Preßburger Zeitungskomptoir *Landerers* genoß das Benefiz, daß demselben die auswärtigen Zeitungen[4] und Bücher ohne Zensur ausgefolgt wurden. Hiedurch waren die unbenannten Mitarbeiter der „Preßburger Zeitung“ stets von den Ereignissen informiert. Andererseits wurde 1792 sogar einem Grafen *Forgách* eine Sendung ausländischer Bücher konfisziert.

Die bemerkenswerteste Ordre war aber jene, welche die Statthalterei am 8. August 1794[5] an den Magistrat der Stadt Pozsony gerichtet hatte, des Inhaltes: *daß die Stadtgemeinde bei ansonstigen Eintrittes der Verantwortlichkeit strenge verpflichtet wird, die Pozsonyer Zeitungen genau zu kontrollieren.* Es ist diese Ordre deshalb bemerkenswert, weil sie mit der Verschwörung des Abtes *Martinovics*[5] in Verbindung steht, und *Landerer* jun. am 16. August 1795 in Pest wegen Teilnahme verhaftet wurde. Derselbe wurde am 11. Mai 1795 zu zehnjährigem schweren Kerker begnadigt. Auf dem Transporte nach Brünn (Spielberg) berührte der 30jährige junge Mann, Assessor des Komitates Pozsony, wohl auch Pozsony. In diesen Tagen erlag der alte Landerer einem Herzschlag.

Die *„Preßburger Zeitung“* wurde nach dem Tode der Gründers und während der Kerkerhaft des Sohnes von der Witwe genau wie früher durch Zuhilfenahme des Zeitungs-Komptoirs weitergeleitet.

[1] Vide: Urkundenteil Nr. 71 und 72.

[2] Wir notieren:

1. Die Zensur-Norm Leopold II. vom 6. August 1790.
2. Die *Zensoren* werden für die Zeitungsnachrichten verantwortlich gemacht.
   Vgl. *Ferenczi* S. 95 u. L. A. Canc. 1792 Nr. 14815.
3. Verordnung betreffs Überprüfung der Bücher vom 25. Januar 1795.

[3] Vide S. 129 dieser Arbeit.

[4] Franz I. ordnete am 29. Juni 1807 das Verbot der Einfuhr ausländischer Blätter parteiischen und pietätslosen Geistes an. (War für Österreich schon 4. März 1804 erlassen worden.) Vide: *Ferenczi* S. 104.

[5] *Ferenczi* S. 32. L. A. Statth. 1794 Nr. 1807.

[6] Vgl. *Fraknoi, W.* „Die Verschwörung des Abtes Martinovics und seiner Genossen.“ Budapest 1880. Die Angeklagten wurden von der kön. Tafel zum Gefängnis, von der Septemvirats-Tafel zum Tode verurteilt, mit Ausnahme der Führer im Wege der kgl. Gnade zu zehnjährigem schweren Kerker, abzubüßen auf dem Spielberg und in Kufstein. Darunter war auch *Landerer* jun.

Wie demselben die Kerkerstrafe nachgelassen worden war, kam er als gebrochener Mann nachhause, der sich wohl ums Geschäft und Zeitung interessierte, jedoch nur von Fall zu Fall, und wiederholt gediegene Anordnungen traf, so in Sachen der Beschaffung billigeren Papieres durch eigene Mühlen und Fabriken.

Wie genau der Monarch auf die Zeitung und insbesonders — gewiß auch *Landerers* wegen — auf die *„Preßburger Zeitung"* achtete, beweisen einige charakteristische Vorfälle:

Im Jahre 1808 wurde vom Zensor eine Proklamatiom der „Preßburger Zeitung" übersehen, und dessentwegen richtete Kaiser *Franz* an Grafen *Pálffy* eine Aufforderung: daß er wegen dieser Nachricht gegen den Redakteur, wie auch gegen den Zensor die Untersuchung anordne.[1]

Die Nummer 49 vom Jahre 1811 wurde beanständet, weil über eine Begnadigung polnischer Deserteure berichtet worden war. Die Zensur mahnt die „Preßburger Zeitung" sich der Berichte über militärische Angelegenheiten zu enthalten.[2] Dies sei schon von alter Zeit verboten.

*

Auch was das Buchdruckgeschäft anbelangt, war eine enorme Verschlechterung in den Betrieben eingetreten. Einerseits traten zu den Offizinen *Landerer* und *Patzko* im Jahre 1783 noch jene des Hermannstädter und Komorner Buchdruckers Simon Peter *Weber*[3] und des Ulmer Buchhändlers Anton *Löwe*.[4] Andererseits waren die Zentralstellen bereits im Jahre 1783 von Preßburg nach Ofen übersiedelt, so daß *Landerer* und *Patzko* den geänderten Verhältnissen entsprechend in Pest eigene Buchdruckerei-Filialen errichten mußten, und dies 1784 bzw. 1785 auch taten, auf daß dort nicht eine für den Landesbedarf an Massendrucksorten empfindliche Konkurrenz entstehe. Diese Pester Filiale Landerers wurde dann allmählich das eigentliche Zentralunternehmen: die Patzkos hingegen waren hier wie dort im Niedergange.

Ein neuer großer Konkurrent hingegen war *Landerer* aus der vom zweiten bedeutenden Typographen ungarischer Abstammung, vom Wiener Hofbuchdrucker Johann Thomas *Trattner* entstanden, denn dieser errichtete für seinen Verwandten Mathias *Trattner* bezw. für dessen Sohn Johann Thomas im Jahre 1789 zu Pest eine leistungsfähige Buchdruckerei. Hofbuchdrucker Johann Thomas *Trattner* war der zweite seines Kunstfaches, welcher Allerhöchster Seite geehrt wurde, denn Leopold II. verlieh demselben, sowie dessen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Petroza". Der alte *Trattner* war 1798 bereits gestorben, doch wurde sein Adel samt Prädikat 1822 auf die Pester *Trattner* übertragen. So waren damals in Pest zwei adelige Buchdrucker: der ältere *„Landerer de Füskut"* und der jüngere „Trattner de Petroza". Es behielt jedoch der ältere die Oberhand, denn 1827 überließ *Trattner* dies Unternehmen seinem Schwiegersohn, dem Advokaten Stefan *Károlyi* de Károlypaty und Vasvár. Dieser ein Anhänger *Széchényis*, trat schließlich nach 1850 mit seinem glücklicheren Konkurrenten, dem mit Maß und Ziel für *Kossuth* interessierten Ludwig *Landerer*, dem Sohne des Verschwörers Johann Michael (III) *Landerer*, in Alliance. Die kommerzielle Leitung dieses großen Unternehmens lag in den be-

[1] Vgl. Ferenczi S. 104 u. L. A. Cauc. 1807, Nr. 355.

[2] Wie oben. S. 103 L. A. Canc. 1811, Nr. 9197.

[3] Die Preßburger Buchdruckerei Simon Peter *Webers* wurde ebenfalls von Belnay angekauft. Die Komáromer hingegen übergab Weber laut *Szabó* (Gutenberg) etwa im Jahre 1772 seinem Faktor Bálint Weinmüller, und aus dem Besitze dieser Familie überging sie durch Kauf am 8. Mai 1848 in den Besitz der Gebrüder *Szigler*, die durch den großen Brand vom 17. September um ihr Hab und Gut kamen.

[4] Die Firma Carl *Angermayer* ist aber durch *Belnay* auch deren Rechtsnachfolgerin, denn Belnay hatte die 1793 von Oderlitzky, 1799 von Schauff fortgeführte Buchdruckerei Anton *Löwes* 1808, ferner noch 1824 von Snischek die einstige *Patzkosche* Buchdruckerei angekauft. Die kontinuierliche Kette der *Patzko*schen und *Löw*schen Offizinen, bei der ersteren sogar deren Lokalitäten, besteht so, daß 1852 Paul von *Kováts* als Eigentümer der *Belnay*'schen Druckerei-Unternehmung dieselbe an Alois *Schreiber* verkaufte. Dessen Rechtsnachfolger ist aber Carl Angermayer.

So erhellt die Filiation der *Angermayer*schen Buchdruckerei von den Offizinen *Royer-Landerer* seit 1720, *Patzko*- seit 1770 und von *Löwe* seit 1783, und nur die Buchdruckerei *Wigand* steht — jüngerem Datums — separat.

Die „Preßburger Zeitung" hingegen gelangte zu Landerer < Angermayer in der Weise zurück, daß im Jahre 1861 die Stadtgemeinde als Eigentümerin der Zeitung dieselbe aus den Händen des bisherigen Pächters bezw. Verlegers Carl Friedrich *Wigand* übernimmt und dem Buchdrucker Alois *Schreiber*, bei welchem sie Wigand drucken ließ, gegen die Verpflichtung übergibt, daß das Blatt auch fernerhin den Titel „Städtische Preßburger Zeitung" führe, daß hiefür eine mäßige Anerkennungstaxe gezahlt werde und die amtlichen Kundmachungen veröffentlicht werden. Dies Verhältnis dauert bis Ende 1876. Mit 1. Jänner 1877 geht die Zeitung in den Privatbesitz Carl *Angermayers* über, der schon am 1. Juli 1871 von Alois *Schreiber* diese aus der Buchdruckergeschichte Preßburgs hervorgegangene Offizin übernommen hatte.

währten Händen Gustav Heckenasts. Wie ersichtlich behielten die Landerers auf allen Linien die Oberhand: technisch und kommerziell! Sie waren die würdigen Nachfolger der Pozsonyer Landerer!

Die Familie Landerer verlegte aber ihre Zentrale nach Pest und überließ das Pozsonyer Unternehmen dem Faktor Alois Schreiber. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren in Pozsony seit *Landerers* im Jahre 1795 erfolgten Tode von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer schlechter geworden. Es war ein Glück, daß Belnay alle alten und namhaften Buchdruckereien — mit Ausnahme der Landererschen — zusammenkaufte, und dann diese derart vergrößerte eigene Offizin durch *Kováts* an Alois *Schreiber* verkaufte. Aber nicht nur die Privatunternehmungen stagnierten, auch die Stadtgemeinde litt unter diesen schwierigen Verhältnissen. Unwillkürlich verfiel dieselbe auf den Plan: die *„Preßburger Zeitung"* für sich zu requirieren, und zwar zur Vermehrung ihrer ungenügenden Einnahmsquellen!

Neu war dieser Gedanke nicht. Schon 1721 legte die Hofkommission auf Grund des ominösen *„Regalrechtes"* auf das „Wienerisches Diarium" die Hand und verlangte vom *Eigentümer* einen jährlichen Pachtschilling, welcher im Wege einer Lizitation des Blattes eine Höhe von 3000 Gulden erreichte. Der alte Eigentümer kam derart um sein Blatt, und der „Obereigentümer" übergab es einem andern. Dies Pachtgeld wurde zum Baue einer neuen Hofbibliothek verwendet. Mit der Verordnung vom 3. Mai 1774 wurden die Einnahmen aus diesem „Impost auf Kalender und Zeitungen" zu bestimmten Zwecken verwendet, so das Pachtgeld des „Wiener Diarium" für Zwecke der „Akademie der Wissenschaften".[1]

Aber noch etwas gab den Anstoß zur Aufwerfung des „Regalrechtes". Wie oberwähnt, wurde die Stadtgemeinde Preßburg durch die Statthalterei am 8. August 1794 angewiesen, die Aufsicht gegenüber den Zeitungen strenge auszuüben, ansonsten *sie* zur Verantwortung gezogen werde. Dies war in den Wochen der Entdeckung der Martinovics-Verschwörung. Keine Pflicht ohne Recht. Statuiert die Regierung ein „Regalrecht", so ist auch die Kommune desselben teilhaft, sobald sie im Namen derselben die Kontrolle ausüben soll. Das ist auch der Sinn des wiederholt zitierten Carolinischen Preß-Mandates vom 18. Juli 1715. Dasselbe bezieht sich auf *jede* Art von Drucke, wie denn auch die Privilegien jener Zeit sich auf alle Drucke beziehen. Laut demselben besitzen die Städte mit autonomen Befugnissen das *Vorrecht* Druckereien konzedieren zu dürfen. Mit diesem *Rechte* ist aber die *Pflicht* der Aufsicht verbunden. Wenn dies bisher von Seite der autonomen Körperschaften nicht genügend klar betont wurde, so war dies nur ihr eigenes Versäumnis. Die 1723 errichtete Statthalterei und die in derselben als erste Sektion fungierende Studienkommission samt Zensurkommission standen auf dem bloßen Boden des „Regalrechtes", so am 25. Juli 1735. Von Seite der Stände wurde erst im 1833er Reichstag gegen dies „Regalrecht" protestiert.[2] Die Regierungspartei vertrat den Standpunkt: die Verfassung bestand auch ohne Presse schon achthundert Jahre.

Der Hochverratsprozeß gegen ein Mitglied der Familie Landerer, der Tod des Gründers der „Preßburger Zeitung", die Reskripte der Zensurkommission, veranlaßten die Stadtgemeinde, die Familie aufzufordern, *das zur Herausgabe der Zeitung erhaltene Privileg sofort vorzulegen.*[3] Zugleich mußte die Familie auch den *Wappenbrief* unterbreiten. Es ist bekannt, daß diese letztere Angelegenheit bereinigt und der Wappenbrief samt Donation am 20. Juni 1797 durch königliche Huld bestätigt wurde. Die Frage des Zeitungsprivileges lastete aber sehr schwer auf der Familie, und hat 1786 wohl auch schon den alten *Landerer* gelegentlich der Tállyay-Affaire bedrückt. Wurde doch damals *Patzko* durch die Statthalterei angewiesen, sein erst 1779 erteiltes Zeitungsprivileg zur Überprüfung vorzuweisen. Der Alte

[1] Vgl. *Salamon* I S. 467.

Unwillkürlich erinnert man sich an die Bestrebungen des angeblichen Gründers der „Preßburger Zeitung", Karl Gottlieb *Windisch*, hier in Pozsony eine „gelehrte Gesellschaft" zu gründen. Dies war im Jahre 1761. — Ferner an das — vom Rathause seit 1810 lanzierte „Regalrecht" der Stadtgemeinde auf die „Preßburger Zeitung". *Tállyay*, der die Anschauungen und Tendenzen seines Protektors Windisch in sich aufnahm, war damals Magistratsrat und in dieser Zeitungssache Fachmann des Magistrates.

Eine Parallele zu diesen „Impost auf Calender und Zeitungen" war das „Impost auf Spektakel" (Theater, Belustigungen usw.) Die Einnahmen hievon dienten zur *Gewerbeförderung*, speziell zur Erhaltung von Gewerbelehrlingsschulen.

[2] Vgl. Ferenczi S. 238 n. f.

[3] Diese Aufforderung des Magistrates an die Familie wird erkannt aus dessen Vorlage um die Erteilung eines Privilegs zur Herausgabe der „Preßburger Zeitung", erstens weil dies ein städtisches Regalrecht ist, und zweitens zur Stärkung der Kassabestände. V. Urkundenteil Nr. 80, 81, 82, 83, 84, besonders 85, 86 und 87. —

Diese Aktenstücke befinden sich zumeist in den Schriften des Advokaten Albrecht, als Depot im Komitats-Archiv.

hatte wohl das Argument, daß 1779 dies nur nach Einholung seiner Einwilligung Patzko erteilt wurde. Ein Druckereiprivileg wie er, besaß ja auch Patzko![1] Der Sinn seines älteren Privilegs, die Entstehungsform der Druckerei Royers war ihm unbekannt oder mit der Zeit entgangen, denn die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Menschen. Noch weniger wußte hievon die Familie, und so rüstete sie sich auf alle Fälle: machte 1797 eine Erbteilung, und die Mutter, im Krisenjahre der „Preßburger Zeitung", ihr Testament, welches auf dieser Erbteilung fußt. Die Regierung hatte nicht Eile, — gewiß verwendeten sich hohe Gönner der Familie *Landerer* für deren Rechte gegen die vermeintlichen Regalrechte der Stadt — und schließlich schlug die Regierung den Mittelweg ein, beließ der Familie Landerer, bezw. dem erbberechtigten Johann Michael (III) und dessen erst kürzlich geborenen Söhnchen Ludwig noch auf zehn Jahre, d. i. bis Ende Juni 1812, die *„Preßburger Zeitung"* unter der Verpflichtung, in die städtische Kassa zugunsten der Armen jährlich 1000 Gulden einzahlen zu müssen. Der Rechtsvertreter der Familie Landerer gab sich hiemit zufrieden, denn in seiner Protesteingabe hebt er selbst hervor: „Die Presse habe mit dem Gewerbe nichts zu tun", das heißt er gab zu: *die Druckerei sei zwar etwas anderes wie die Zeitung,* erstere allein ist Privateigentum, letztere ein öffentliches Gut, „nur habe die Familie Landerer dies Gut in 36 Jahren — auch nach Recht und Gesetz — ersessen." So kam die Familie *Landerer* um ihr Eigentum, um die „Preßburger Zeitung".

Was in *Österreich* schon im Jahre 1721 gang und gäbe war und es auch dieses Jahrhundert über blieb, — Beispiele hievon wurden vorher gegeben — wurde nun auch in Ungarn eingeführt. Eigentümer von Zeitungen war nunmehr der Staat, den Gründern wurden dieselben ohne weiters weggenommen und den meistbietenden Pächtern zur Benützung übergeben! Die Zeitungen wurden vom Staate ohne jedwedes Entgeld auf Grund des Regalrechtes expropriiert, und daß die Regierung das für die „Preßburger Zeitung" zuerwartende Pachterträgnis nicht für sich beanspruchte, sondern vom 1. Juli 1812 der Stadtgemeinde überließ, geschah nicht aus Anerkennung für das von derselben hervorgehobene „Regalrecht", sondern aus Rücksicht auf die fatale finanzielle Lage der Stadt.

Die „K. k. privilegirte „Preßburger Zeitung" des Jahres 1802 wurde am 1. Juli 1812[1] „K. k. privilegirte städtische Preßburger Zeitung". Am 8. April 1812 hatte die Lizitation[2] stattgefunden. Die „Preßburger Zeitung" erstand Simon Peter *Weber*[3] um einen Jahrespacht von 12.000 Gulden, mit 1000 Gulden Zuschuß zum Armenfond, und 345 Gulden Kosten für den Zensor, insgesamt jährlich 13.345 Gulden! Ein Anbot der Familie Landerer von 20.000 Gulden zur Ablösung des „Regalrechtes" wurde abgewiesen. Dies war die Zeit der Herrschaft von Privilegien und Regalien! Beide hebten sich gegenseitig auf! Dies war die gute alte Zeit!

*

Wiederholt wurden auf Grund von Burgstallers 1750er Häuserverzeichnis und Plan mitgeteilt, wo die Freundschaft der Familie *Landerer* und *Patzko* gewohnt hat, ebenso auch wo Patzkos Buchdruckerei untergebracht war und von wo der erste ungarische „Magyar Hirmondó" ausgesendet wurde.

Wo befand sich nun *Royer* und *Landerers* Druckerei?

Wie bekannt, hatte Johann Michael (II) *Landerer* von dem mit seinem Vater und seinen Onkeln eng verbundenen Johann Paul *Royer* die Druckerei, wie sie stand, am 19. Jänner 1750 angekauft. In dem von Burgstaller im Jahre 1750 ausgegebenen *Häuserverzeichnis* finden wir tatsächlich unter „No. 185 *Landeriana, Eisenkolbiana. Nunc Typographia*". Mit Hilfe des mit diesem Häuserverzeichnis herausgegebenen *Grundrisses* können wir genau angeben, wo dies Haus stand. Allerdings wissen wir schon aus den Matrikeln,[4] daß Royers Haus „negst dem Fischerthürl" sich befand. Bei Einsicht des oberwähnten 1750er Grundrisses finden wir No. 185 des Häuserverzeichnisses tatsächlich Ecke der Fischertorgasse Kossuth Lajos-Promenade, gegenüber dem Petöfi-Denkmal, somit heute

[1] Vgl. Urkundenteil Nr. 88—91.

[2] Ebenda Nr. 92.

[3] Gestorben 20. September 1842 als Senator. Hatte noch 1847 sein Haus: Michaelergasse 181 neben dem Konventhause, also Nr. 12, heute Ferdinand Wicklein.

Im Urkundenteile Nr. 93 ist die Reihe der städtischen Pächter der „Preßburger Zeitung". Weber konnte den hohen Pacht nicht erschwingen. Gleich im dritten Jahre gab er nur die Hälfte! —

[4] Vgl. Urkundenteil: Matrikel.

Fischerthorgasse No. 8 und 6, da das letztere nach Ausmaß des Grundrisses mit dem ersteren *einen* Hausgrund gebildet habt.

Korabinszky hat in seiner 1781 erschienenen „Beschreibung Preßburgs" auch eine Art Häuserverzeichnis, und wir finden auf Seite 56: „Rechts im ehemaligen[1] Fischerthorgassl Herr Johann M. *Landerer*, erst 1781 auf diese moderne und ansehnliche Art hergestellt".

Im Jahre 1824 war dies Haus[2] im Besitze der „Erben Landerers", von 1847 ab jedoch im Besitze Köszeghys. Köszeghy gehörte aber schon 1824 das anstoßende Haus[3], und er besaß es auch noch im Jahre 1847. Im heutigen Häuserschema steht noch verzeichnet: Fischerthorgasse 8. „Erben Ben. Jos. Köszeghy" und Fischerthorgasse 6 Johann Stahl.

Das alte Buchdruckerhaus[4] nächst dem Fischertor hatte demnach als Eigentümer:

von 1720 bis 1750 die Familie Royer
„ 1750 „ 1847 „ „ Landerer
„ 1847 „ 1913 „ „ Köszeghy,

somit hat es im Laufe von fast 200 Jahre nur dreimal den Besitzer gewechselt.

Das Nebenhaus, welches im 1750er Häuserverzeichnis unter *einer* Nummer mit dem Eckhause steht, und als „Eisenkolbiana" bezeichnet wird, läßt sich nur so erklären, daß *Landerer* diesen Hausgrund zur Erweiterung seines Buchdruckbetriebes benötigt und von Eisenkolb angekauft hat. Infolgedessen steht davor auch vermerkt: „Landeriana, Eisenkolbiana. *Nunc* Typographia". Die zwei Hausgründe waren 1750 zusammengefaßt und machten zusammen die Buchdruckerei aus. *Royer* besaß nur das Eckhaus.

Korabinszky schildert 1781 das Haus als „modern und ahnsehnlich". Die Familie *Landerer* wohnte aber 1776 — laut Taufmatrikel[5] der *Marianne* — im „Kreßling".

Über diese *Landerer*sche Baulichkeit schreibt *Korabinszky* S. 73: „Mehr vorwärts das ahnsehnliche und in allen Betracht vortrefflich gebaute Landerer'sche Haus, *allwo die Buchdruckerei-Officin* und eine ***Schriftgiesserei***, 1715 Quadratklafter ist 1770 angelegt worden; man zählet auf die Gasse 33 *Fenster*, hat einen großen Saal und einen wolangelegten Garten."

Dies große Buchdruckerei-Gebäude mit Wohnhaus, außerdem mit eigener *Schriftgiesserei*[6] hatte *Landerer* in demselben Jahre angelegt, als sein Faktor Patzko sich selbständig machte, ein Buchdruckerei-Privileg erhielt und das Zauskaische Haus in der kleinen Kapitelgasse ankaufte. *Landerer* behielt aber das Haus in der Fischertorgasse und seine Erben hatten es noch im Jahre 1847. *Patzko* verkaufte das Haus in der kleinen Kapitelgasse, wie er in die Venturgasse überzog. Aber auch dies geriet schon im Jahre 1809 in andere Hände.

Die Landerers hatten laut dem 1824er Häuserverzeichnis am *Grössling* noch im Besitze:

Nr. 681[7] *Landerers* Erben.
„ 682[7] „ „ 1847 Kol. *Sárkány*.
„ 694[7] „ „
„ 697[7] „ „

Die *Landerer* wohnten aber 1824 schon in Pest, und veräußerten dennoch nicht ihren Preßburger Stammbesitz. Dies geschah erst nach dem Jahre 1854, als Ludwig *Landerer*, — um nach ungarischen Literaten zu sprechen, — dieser letzte „König" der Buckdruckerkunst, starb.

Die Royers, Landerers und Patzkos werden[8] als „Buchdruckerkönige" bezeichnet. Patzko zählte aber nur zu den Zaunkönigen der Buchdruckerkunst.

*

[1] Tatsächlich kennt die 1824er Häuserconscription kein Fischerthorgaßl und reiht die hiesigen Häuser in die Nummerierung der Lorenzergasse ein.

[2] Wie oberwähnt derzeit Fischertorgasse 8.

[3] Fischertorgasse 6.

[4] 1750 steht „Nunc Typographia".

[5] Vide: Urkundenteil Nr. 32.

[6] Die *Schriftgiesserei* wird in einem Typenkataloge erörtert.

[7] Nr. 681 und 682 lagen zwischen der Saliterey und Frank bzw. Graf Eszterházy (Größling Nr. 5), Nr. 695 neben der Gmundener Gewerkschaft. Nr. 697 neben dem Stadt-Mayerhof.

[8] Vide: *Ballagi* S. 108.

Eine andere interessante Frage bildet: sind noch Verlagskataloge dieser großen Preßburger Buchdrucker vorhanden?

Von Katalogen Royers wird 1720[1] Erwähnung getan, wie Magistratsrat *Skaricza* nicht nur einen Katalog der Royerschen Drucke in Wien vorwies, sondern auch Drucke selbst, Pflichtexemplare mitbrachte.

Der erste Katalog Landerers ist vom Jahre 1754; im Titel bezeichnete sich Johann Michael Landerer als „typographus Posoniensis."

Von demselben sind noch „Verlagskataloge" aus der von ihm 1775 erworbenen, aber 1796 übergebenen Kassaer Druckerei vorhanden aus den Jahren: 1777, 1787, 1796; der Katalog von 1804 ist nur auf Landerers Namen.

Johann Michael (II) *Landerer* gab Verlagskataloge nur in lateinischer und deutscher Sprache heraus.

Einen besonderen Wert besitzt der Typenkatalog Johann Michael Landerers aus dem Jahre 1770, also aus dem Jahre, als er im Größling seine neue Buchdruckerei und ***Schriftgiesserei*** einrichtete. Letztere bestand gewiß schon seit Jahren im Größling. Wir wissen aus der 1750er Inventur *Royers*[2], daß dieser die Schriften in *Prag* herstellen ließ.

Dieser Typenkatalog Landerers führt den Titel:

„Specimen Characterum in neo-erecta ***typorum fusura*** Posonii apud J. M. L. typographum existentium, Posonii 1770 Typis J. M. Landerer." 8⁰ 56. S.

Von Johann Michael (III) *Landerer*[3] sind Verlagskataloge vorhanden aus den Jahren: 1796 (Pest) lateinisch und deutsch, *1798 (Pozsony és Pest) nur ungarisch*, in einem späteren Jahre noch einmal ein solcher mit Berufung auf seine in Pozsony und in Pest befindlichen Buchhandlungen, schließlich aus dem Jahre 1809 (Pozsony und Pest) lateinisch und deutsch.

Johann Michael Landerer (III)[6]

Von Ludwig *Landerer:* 1820 (Preßburg und Pest) nur deutsch, 1820 (Preßburg und Pest) lateinisch und deutsch, 1830 (Preßburg und Pest) nur deutsch, schließlich vereint mit *Heckenast* 1753 (Pest) ungarisch und deutsch.

Eigentliche Pozsonyer Kataloge besitzen wir daher nur zwei: den Verlagskatalog vom Jahre 1754, und den Schriftenkatalog vom Jahre 1770.

Von der Ofner Linie der Landerer hat Verlagskataloge: die *Catharine* 1780 lateinisch u. deutsch, 1785 ebenso, deren Tochter *Anna* 1801 lateinisch und ungarisch.

Auch von Franz August *Patzko* liegen Bücherkataloge vor: Pozsony 1787, 1789 und 1795, Ferner von Franz Josef *Patzko* 1801 (Pozsony und Pest) lateinisch und deutsch.

*

Von Interesse ist ferner auch die *Auflage* der Zeitungen. Im Urkundenteile bringen wir eine hochinteressante Aufstellung über die *Einnahmen* und *Ausgaben* der „Preßburger Zeitung" vom Jahre 1764 bis 1800. Laut derselben bot die „Preßburger Zeitung" im Verlaufe dieser 36 Jahre ein Reinerträgnis von 96000 Gulden.

Diese Aufstellung wurde allerdings von *Weber* und *Patzko* gegeben, welche auf die „Preßburger Zeitung" lauerten. Der Vertreter der Firma, Advokat *Albrecht*[4], fand die Einnahmen „etwas überschätzt", und aus den Ausgaben seien Posten von rund 600 Gulden vergessen. Das Reinerträgnis würde sich demnach um 21000 auf 75000 Gulden ermäßigen.

Noch mehr schwächte diese vom Konkurrenzneid diktierte Aufstellung der damalige *Pozsonyer* k. k. Postchef Karl *Gyárfás* ab, der von der Statthalterei zur Berichterstattung aufgefordert wurde. Wir erfahren daraus,[5] daß bis 1779 die *auswärtigen* Abonnenten der Zeitungen von der Post in kein Verzeichnis zusammengefaßt wurden; doch war er der Ansicht, daß die Konkurrenten die Zahl zu hoch

[1] Vgl. Regest Nr. 13.
[2] Vide: Urkundenteil Nr. 42.
[3] Von der Franklingesellschaft.
[4] Depot seiner Schriften im Komitats-Archiv. Vide: Quellen.
[5] L. A. Statth. 1801 Nr. 4434.
[6] Aus dem Besitze der Franklin-Gesellschaft.

eingeschätzt haben. — Vom Jahre 1779 angefangen, liegen die *Listen* der auswärtigen Abonnenten vor. Ebenso auch vom „Magyar Hirmondó". Der Pozsonyer Postchef findet nun, daß Johann Michael Landerer geradezu Opfer gebracht hat und jährlich *nur* einen Reinertrag von 400 Gulden gehabt habe, wovon er dem *Zeitungsschreiber* 200 Gulden zahlen mußte. — Dieser Bericht war sehr günstig und trug dazu bei, daß die „Preßburger Zeitung" noch für zehn Jahre im Besitze der Familie belassen wurde, jedoch mußte sie 1000 Gulden an die Armenkasse abliefern und dem Zensor 400 Gulden zahlen. — Wie es dann nach zehn Jahren ernst wurde, konstatiert die Hofkanzlei,[1] daß *Landerer* samt dessen Nachfolger für das der Öffentlichkeit gebrachte Opfer ja nobilitiert wurden! Ohne Erfolg bot der Vormund Ludwig *Landerer* der Stadtgemeinde eine Ablösungssumme von 20.000 Gulden an!

Soviel stellte sich nach der Übernahme der „Preßburger Zeitung" durch die Stadtgemeinde heraus, daß dieselbe durchschnittlich 2000 Abonnenten hatte, daß jedoch die Lasten zu hoch waren, insbesonders der Pacht von 12000 Gulden. *Weber* verlangte sofort nach zwei Jahren die Ermäßigung auf 6000 Gulden. Der in den Hofkanzleiakten als adelig bezeichnete Carl Caspar *Snischek*[2] bot für die Jahre 1820—1825 einen Jahrespacht von 6800 Gulden. Simon Peter *Weber* bereitete ihm keine Hindernisse und übergab ihm die Last der von der Stadtgemeinde *politisch* und *administrativ* beaufsichtigten „Preßburger Zeitung". Auch *Snischek* gab unter solchen Verhältnissen die Zeitung frei. Es erstand sich dieselbe *Wigand*[3] mit jährlichem Pacht von 3235 Gulden, doch wurde dieser 1843 auf 6310 Gulden erhöht. Hiezu kamen jederzeit noch 1000 Gulden für die Armen und 400 Gulden für den Zensor. *Wigand* behielt die Zeitung, gewann sie lieb, widmete ihr 1843 zum 80jährigen Jubiläum eine ganz kleine, aber erstmalige Beschreibung. Wigand übergab mit 1861 die Zeitung an Alois *Schreiber*, und so kam die „Preßburger Zeitung" 1874 zu Carl *Angermayer*, dem Preßburger Rechtsnachfolger der Landerer.

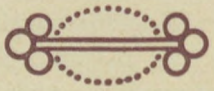
Das Abonnement war viel höher als heute, es stellte sich zuerst auf 7, dann auf 8, 10 und schließlich 12 Gulden, und erschien von 1812 ab dreimal wöchentlich. Hiezu kam für auswärtige Abonnenten eine enorme Postgebühr. Dieselbe stellte sich

1814 auf 11 Gulden
1818 „ 16 „
1822 „ 27 „

Hiezu kam noch[1] für die Abonnenten die Annehmlichkeit, daß *vor* der Zustellung die Zeitung zuerst von dem lokalen Zensor, sodann noch von der Polizei durchgelesen wurde. Die Zustellung erfolgte sehr spät oder gar nicht.

Das „K. k. privilegierte Zeitungskomptoir" der „Preßburger Zeitung" war während Landerer im Teschenbergschen Hause (Venturgasse 15), sodann in den Verlagsgeschäften der Pächter, 1843 im Schöningschen Hause (heute Dr. Aladár v. Sóltz, Venturgasse 24).

[1] Vgl. Ferenczi S. 107 L. A. Conc. 1810, Nr. 13184.
[2] Vgl. Ferenczi S. 107 und Urkundenteil Nr. 93.
[3] Vide: Ferenczi S. 99—102.



Redakteure der „Preßburger Zeitung".

1764 VII. 14 — 1774 Karl Gottlieb *Windisch*.
1774 — 1784 Johann Mathias *Korabinszky*.
1784 — 1786 VI. 30 Daniel *Tállyay*.
1786 I. 1 — 1795 VII. 10 Johann Michael (II) *Landerer*.
1795 VII. 21 — 1810 IV 26 Johann Michael (III) *Landerer*.
Während seiner Kerkerhaft unbekannter Vertreter.
1810 — 1812 VI. 30 Wilhelm *Schmidt*.

Folgt die Zeit der städtischen Pächter.
Verzeichnis derselben im Urkundenteil.

1837 IV. 4 — 1841 XI. 26 A. Fr. Richter.
1841 VII. 30 — 1848 III. 22 Adolf *Neustadt*.
Vide: Szinnyey.
1848 III. 22 — 1848 IX. 1 Johann v. *Bangya*.
Vide: Szinnyey.
Hauptmitarbeiter Dr. Heinrich Löw.
1848 VII. 1 — 1848 IX. 30 Alexander v. *Pusztay*.
Vide: Szinnyey.
1848 X. 1 — 1848 XII. 21 Richard Roisser.
1848 XII. 22 — 1849 I. 2 *K. k. Armeekorpskommando*.
1849 I. 3 — 1850 VI. 1 K. Fr. *Wigand* (Buchdrucker).
1850 VII. 1 — 1850 XI. 19 Oberrealschul-Professor Richard *Rotter*.
Vide: Szinnyey.
1851 XI. 20 — 1852 IX. 18 Hermann Höchell.
Vide bei Szinnyey dessen tragischen Lebenslauf.
1852 IX. 16 — 1860 XII. 1 Oberrealschul-Direktor Mathias *Pablasek*.
Vide: Szinnyey u. Wurzbach.
1861 I. 1 — 1861 III. 31 Advokat August Posch.
1861 IV. 1 — 1871 I. 10 Hermann Höchell.
Vgl. wie oben.
1871 I. 11 — 1873 XII. 31 Advokat Ludwig *Némethy*.
Vide: Szinnyey.
1874 I. 1 — 1874 X. 31 Dr. Ignaz *Deutsch*.
1874 XI. 1 — 1875 VII. 9 Carl *Angermayer* sen.
1875 VII. 10 — 1881 I. 31 Karl *Koller*.
Vide: Szinnyey.
1881 II. 1 — 1883 VI. 30 Carl *Angermayer* sen.
1883 VII. 1 — 1884 XII. 31 Advokat Dani *Molec*.
Vide: Szinnyey.
1885 I. 1 — 1886 XII. 31 Rechtsakademie-Professor Dr. Moriz Pisztóry.
Vide: Szinnyey.
1887 I. 1 — 1907 VIII. 1 Rudolf Lövő.
1907 VIII. 1 bis zum heutigem Tage Carl Angermayer jun. u. Alois H. Pichler.

*

NB. In dieser Liste sind die internen und externen Hauptmitarbeiter nicht enthalten. Es wären nach Schätzung bei 300, darunter Namen wie: Graf Anton Széchényi, Adolf Dux, Dr. Ortvay, Rakovszky, Könyöki, v. Derra, Pávai, Batka, Dr. Wagner, Sigm. Wolf usw.

VI.

Die Quellen.

„Sine ira et studio".

Zu dieser vorliegenden Arbeit standen zur Verfügung:

I. Gelegenheitsschriften.

1. Aus Anlaß des 80jährigen Jubiläums *Wigand F. C.* „Das Preßburger Zeitungswesen". Erschienen in der „Preßburger Zeitung" am 13. Juni 1843.

Separat-Abdruck. Vorgefunden im Manuskript *Gyurikovics.* Vide: nachfolgend.

Enthält auf Grund der handschriftlichen Daten von Johann v. Csaplovics und Georg v. Gyurikovics eine kurze Skizze.

Szinnyey: vide nachfolgend, hat keinen Vermerk über den Verbleib der Handschriften von Csaplovics.

Behandelt in äußerster Kürze die Geschichte des lateinischen, deutschen, ungarischen und slovakischen Zeitungswesens in Preßburg.

Im Sinne der Ueberlieferung: Voreingenommenheit für Windisch.

Berufung: Wigand.

2. Aus Anlaß des 125jährigen Jubiläums Alois *Langer*: Die Geschichte der „Preßburger Zeitung". Erschienen in der „Preßburger Zeitung" am 1. Jänner 1888.

Eine sehr zu Dank verpflichtende Arbeit. Durchsichtete alle im Preßburger Stadtarchive vorgefundenen Jahrgänge der „Preßburger Zeitung" unter Notierung der vorgefundenen Merkwürdigkeiten, besonders jene, welche sich auf die Zeitung als solche selbst beziehen.

Langer hatte hinsichtlich dieser mühevollen Durchsicht eine Mithilfe an dem städtischen Archivar Johann *Batka* und dessen handschriftlich vorhandenen Inhaltsverzeichnissen zu den einzelnen Jahrgängen, ferner *Gyurikovics* vide: nachfolgend.

Langer sowie *Gyurikovics* ergänzen sich gegenseitig, und geben einen überaus verwertbaren Ersatz für neuerliche Durchsicht. Mit Benützung von Batkas Verzeichnissen läßt sich demnach die innere Geschichte der Zeitung aus dem Blatte selbst konstruieren, selbstverständlich bei Superrevision dieser Grundlage. Das Material ist so groß, daß sich hier ein Schema schwer anwenden läßt, somit gilt: Zwei Augen mehr, sehen noch immer etwas.

Berufung: Langer.

3. Aus Anlaß der 1896er Milleniums-Ausstellung *Carl Angermayer* jun.:

a) „Geschichte der Preßburger Zeitung."

Dieselbe zählt ebenfalls zu den Vorarbeiten wie jene Langers und Batkas.

b) „Geschichte der Buchdruckerei Carl Angermayer." Zum 25jährigen Prinzipaljubiläum, 1. Juli 1896.

Enthält von 1720 ab manches aus dem Stadtarchiv, was bis dann noch nicht veröffentlicht war. Die Angabe der Archivabteilung und Einteilung befindet sich in dem am 1. Juli 1896 erschienenen Feuilleton der „Preßburger Zeitung", nach welchem diese Gelegenheits-Festschrift verfaßt wurde.

Berufung: Angermayer.

II. Aeltere Arbeiten:

2. *Nemeth Joannes.* Memoria typographiarum inclyti regni Hungariae et magni principatus Transilvaniae. Pestini 1818 Joan. Thom. Trattner.

Auch heute noch willkommen und benutzbar. Hervorhebung der Tätigkeit der Preßburger Buchdrucker, mäßiger wegen Trattner.

Von demselben, sowie von Trattner wird in den gleichzeitigen Jahrgängen des Trattnerschen „Tudományos Gyűjtemény" das gleiche Thema behandelt. Vide: Szinnyeys Repertorium der Zeitschriften I.

2. *Sándor István* „Magyar Könyvesház" (Ungarischer Bücherschatz). Chronologische Liste der Drucke ungarischer Bücher. Győr 1803. Mit den Schriften Josef *Streibigs.*

Einsichtnahme nötig, doch veraltet durch die grundlegenden Arbeiten Karl Szabós und Árpád Hellebrants auf diesem Gebiete. Nachträge im „Magyar Könyvszemle".

III. Sammelwerke für Kenntnis der Typographen und Typographien Ungarns und der Ungarn betreffenden Drucke:

1. *Szabó Károly.* „Régi magyar könyvtár" (Altungarische Bibliothek.)
   I. Bd. „Ungarische Drucke." Budapest 1870.
   II. „Vaterländische Drucke in nichtungarischen Sprachen." Budapest 1885.
   III. *Hellebrant Árpád:* „Ausländische nichtungarische Drucke von Verfassern ungarischer Abstammung." I. Budapest 1896. II. Budapest 1899.
   Nachträge in den Jahrgängen des „Magyar Könyvszemle". Berufung: Szabó.
2. *Petrik Géza:* Ungarns Bibliographie 1712—1860. I—III. Budapest 1888/91.
   Ohne brauchbarem Index. Unerläßliches Nachschlagwerk. Berufung: Petrik.
3. *Szinnyey József:*
   a) Wissenschaftliches Repertorium vaterländischer und ausländischer Zeitschriften, Jahrbücher, Kalender und Schulprogramme (ungarisch).
      I. Bd. Geschichte und Hilfswissenschaften. 1778—1873. Budapest 1874.
      II. Bd. Zeitungen 1721—1880. Naturwissenschaften 1778—84. Budapest 1876.
   b) Leben und Werke ungarischer Schriftsteller. (Ungarisch.) Bisher I—XV. Budapest 1890.

Verfasser ist vor Schluß des letzten Bandes im heurigen Sommer, 83 Jahre alt, gestorben. Gegenüber Wurtzbachs verhetzender Agressivität und österreichischer Voreingenommenheit bekundete Szinnyey eine bewundernswerte Objektivität selbst gegenüber Gegnern der ungarischen Nation.

Unentbehrliches Handbuch selbst für Lokalgeschichte. Berufung: Szinnyey.

IV. Neuere Arbeiten.

1. „A Pozsonyi könyvnyomdák története, 1610—1826." (Geschichte der Pozsonyer Buchdruckereien von 1610—1826.) Erschienen in der Zeitschrift „Gutenberg" (ungarisch), Eger 1866, Nr. 20—23.

Eine *grundlegende* Abhandlung dieser ansonst auch reichhaltigen, jedoch mit Nr. 24 eingegangenen Zeitschrift. Szabó war Buchhalter des „Athenaeum". Starb 1874. *Leider ist nirgends Berufung auf seine Quellen.* Behandelt Royer, Landerer, Weber, Löwe und die sich aus diesen entwickelnden Buchdruckereien bis 1826. Erhielt einen Teil des Materiales hier in Pozsony, vor allem die nicht überaus zahlreichen archivalischen Daten — laut Vergleich — vom hiesigen Stadtarchive; den größeren Teil aber zu Budapest, und zwar von den von Pozsony aus begründeten oder mit Pozsony affiliert gewesenen Buchdruckereien wie: Martin Bagó, als Rechtsnachfolger und Verwandter der Familie Landerer, von Johann Michael (IV) Landerer, von einem Patzko, und insbesonders viel von dem mit Recht als berühmt und als Ludwig Landerers würdig erachteten Kunstdruckerei-Inhaber, Fachmannn ersten Ranges, Künstler auf diesem Gebiete: Truchseß Gustav v. *Emich,* an dessen Seite Josef Szabó arbeitete. Emichs Druckerei ist jetzt das Athenaeum, Landerers Druckerei die Franklin-Gesellschaft.

Benützte außerdem noch Németh's unter II. erwähnte geschichtliche Zusammenfassung der Buchdruckereien Ungarns.

Szabó schrieb in derselben Zeitschrift auch noch eine Geschichte der Zensur, und eine Geschichte des Hofbuchdruckers Trattner.

Die erstere für Pozsonys Geschichte so wichtige Arbeit blieb bisher hier unbekannt, oder geriet vielmehr seit 1866 total in Vergessenheit.

Berufung: Szabó (Gutenberg), oder es ist aus dem Texte ersichtlich, wessen Arbeit gemeint ist: des Szabó-Gutenberg oder Szabó-Hellebrant. Infolge Kürze der Zeit war genauere Berufung unmöglich.

Die Firma Carl *Angermayer* ließ aus dieser Zeitschrift, wovon sich in Pozsony nicht ein einziges Exemplar befindet, die auf Pozsony bezüglichen Teile in mehreren Exemplaren kopieren.

2. *Dr. Aladár Ballagi* „A magyar nyomdászat történelmi fejlődése 1472—1877." (Geschichtliche Entwickelung des ungarischen Buchdruckes. 1472—1877.) Budapest 1878. Franklin-Gesellschaft.

Diese tüchtige Arbeit ist am Büchermarkte schon äußerst selten geworden. *Dr. Ballagi* beruft sich wohl nicht auf seine Quellen, doch sie sind, aus obigem, bis dann erschienenen bekannt, auch zog *Ballagi* außerdem noch andere Behelfe herbei. Das gediegene Büchlein würde wahrlich eine Neubearbeitung verdienen, etwa zum 200jährigen Jubiläum der *Royer-Landerer*-Buchdruckereien, welche auch die Franklin-Gesellschaft als Rechtsvorfahrinnen kennt.

Berufung: Ballagi.

3. *Ferenczi József* „A magyar hirlapirodalom története 1780-tól 1867-ig." (Geschichte der ungarischen Journalistik von 1780 bis 1867.) Budapest 1887.

Eine gründliche und grundlegende Arbeit vom Gesichtspunkte der Literatur und Politik, mit Benützung von sehr viel archivalischem Material. Enthält so manches auf *Pozsony* bezügliches. Wurde am Büchermarkte schon selten. Eine zweite Auflage wäre sehr erwünscht, speziell von Dr. Josef *Ferenczi*, wegen seiner umfassenden Kenntnis der diesbezüglichen Quellen und wegen seiner Gewissenhaftigkeit bei Verwertung derselben. Dr. *Ferenczi* behandelt einleitungsweise auch die Zeit von 1780. Bei einem Wiedererscheinen Namens- und Ortsverzeichnis sehr erwünscht.

Berufung: Ferenczi.

4. *Dr. Kenedi Géza:* „A magyar sajtójog ugy mint életben van." (Das ungarische Preßrecht in seiner jetzigen Geltung.) Der „Reichstags-Bibliothek" I. und II. Nummer. Budapest 1902.

Bringt auch eine Geschichte des Preßrechtes, besonders hervorgehoben sei der auf Ungarn bezügliche geschichtliche Teil; derselbe ist von lapidarischer Kürze und klassischer Darstellung, umfaßt das ganze Material, klar durchdacht und in großen Zügen wiedergegeben. Fußt auf selbständigen Studien und Anschauungen.

Kenedi konstatiert ebenfalls, wie dies in vorliegender Arbeit auf Grund archivalischer Ergebnisse geschieht, vom rechtsgeschichtlichen Standpunkte aus, *daß die Privilegien für Buchdruckereien in Ungarn Josef II. zur Norm* ***und auch zur Rechtsbasis für Herausgabe von Zeitungen wurden.*** (K. S. 35.)

Somit besaß *Landerer* auf Grund seines — aus Royers 1720er erfließenden Buchdruckerei-Privilegs — das Recht zur Herausgabe der „Preßburger Zeitung".

Nun gedenkt aber Kenedi auf Seite 36 der in Ungarn seit 1705 erschienenen Zeitungen, somit auch der ersten ungarischen Zeitung, des „Magyar Hirmondó", und sagt: *„selbstverständlich* ***alle insgesamt*** *auf Grund* ***eines*** *königlichen Privilegiums".* Allerdings, fügt Kenedi dazu, der „Magyar Hirmondó" erhielt erst dann das zu seinem Erscheinen notwendige Privilegium, als der *Herausgeber* der „Preßburger Zeitung" diesbezüglich befragt, *keine Einwendungen* erhob. *Landerer* hatte somit sein Privilegium zur Herausgabe der „Preßburger Zeitung", aber Kenedi läßt durch seine zwei kontradiktorisch anwendbaren Sätze die Frage offen, ob dies auf Grund des 1752er Privilegiums geschehen war oder auf Grund eines speziellen Zeitungsprivilegs?

Ein solches hatte aber *Landerer* nie gehabt. Der zweite Satz Kenedis sollte daher lauten: seit der am 19. November 1779 erfolgten Erteilung eines eigenen Privilegs zur Herausgabe des „Magyar Hirmondó" genügte *in der Folge* das Buchdruckerei-Privileg hiezu nicht mehr.

Landerers Recht wäre hiedurch bestätigt worden. Das ist die Auffassung dieser Arbeit. Auf der Suche nach einer Meinung von juristischer Seite in dieser Frage wurde nur im obzitiertem Buche Kenedis eine solche vorgefunden. Auch ein Zeichen seiner Gründlichkeit.

Berufung: Kenedi.

V. Handschriftliche Arbeiten.

1. *Gyurikovics György.* Analecta Civistatis Posoniensis. *M. N. Muzeum.* M. S. Nr. 3801 Fo Lat. Tomus II.

Enthält von Seite 132 bis 160 unter dem Titel: *„Das Zeitungswesen in Preßburg"* Sammlungen, Notizen und Konzepte dieses unermüdlichen Kompilators. Manches sehr interessant. Es bezieht sich auf alle Zeitungen Pozsonys, d. h. auf die ungarischen, deutschen, lateinischen und slovakischen.

Enthält die bis dahin über die „Preßburger Zeitung" erschienene Literatur.

In seinen Manuskripten befindet sich auch Lamparter-Kestlers „Geschriebene Zeitung". Vide Text Nr. 15.

Bezüglich der Gründung der „Preßburger Zeitung" notiert Gyurikovics die Überlieferung für Windisch.

Beschreibt von seinem Standpunkte aus die Jahrgänge der „Preßburger Zeitung". Ergänzt Langer.

Berufung: Gyurikovics.

2. Laut Harmats Verzeichnis besitzt das hiesige evangelische Lyceum A. B. unter Signatur Nr. 30. XII. „Excerpta Dr. *Pisarik* de Typographiis et Typothetis in Hung. et Transilv. Collectanea."

Unter den Codices befindet sich ein unvollständiges Exemplar der ersten lateinischen Zeitung Preßburgs *„Nova Posoniensia."*

3. In der Manuskripten-Sammlung der u. kgl. Universitätsbibliothek befinden sich aus der konfiszierten Jesuiten-Bibliothek nur *Zensur-Exemplare* der Buckdruckereien Royer, Landerer und Patzko. Darunter auch konfiszierte.

VI. Archivalia.

1. *Ung. kgl. Landes-Archiv.*
   Eingesehen wurden nach folgender Reihe:
   a) *Hofkanzlei.* Abteilungen: Expedierte Concepte, Originalreferate, Referatsconcepte.
   b) *Statthalterei.* Abteilung: Miscellanea.

   Berufung: L. A.

2. *Stadtarchiv*: Bürgerbuch, Testamentsprotokolle, Magistratsprotokolle, Intimate.

   Berufung: St. A.

3. *Comitatsarchiv:* Fremde Akten.

   Berufung: Com. A.

4. *Capitelarchiv:* Testamente.

   Berufung: Cap. A.

5. *Pfarrkanzlei*: Matrikel von 1690 bis 1810.

   Berufung: Matrikel.

*

Nachbemerkungen.

„Die Geschichte des deutschen Zeitungswesens von Ludwig *Salomon.* I. Bd. 16. 17. u. 18. Jahrhundert. 1906 Oldenburg und Leipzig" enthält nichts über die deutschen Zeitungen Pozsonys. Daß diesbezüglich so manches hätte verwertet werden können, erhellt aus dieser Arbeit.

*

Von Wilhelm *Wagner* erschien „A Lamparter kézirati ujság ismertetése. Kolozsvár 1911." Da dies Buch, wie aus vorliegender Arbeit erhellt, ein Pozsonyer Thema des XVII. Jahrhunderts enthalten muß, wurde es gesucht; doch war es in Bibliotheken noch nicht eingestellt, und aus Kolozsvár erfolgte trotz wiederholter Urgenz des Buchdruckers keine Erledigung. (Vide oben: V. 1.)

Schlußwort.

Hiermit übergebe ich der großen Öffentlichkeit diese Arbeit, umso freudiger, weil in Pozsony — abgerechnet Rákóczis „Mercurius“ und den „Ofnerischer Merkur“, welche nach kurzem bzw. — beim letzteren — nach unrühmlichem Bestande wieder eingingen, — 1720: die erste lateinische, 1764: die erste deutsche, 1780: die erste ungarische und 1783: die erste slovakische Zeitung erschien. Umso lieber weil in Pozsony zum ersten Male die ungarische Journalistik sich regte und Vertreter hatte wie Tállyay und Szacsvay, die heutzutage erst recht zur Geltung kommen würden: der erstere war ein temperamentvoller Liberaler, der letztere ein aggressiver Radikaler. Und endlich mit umso stärkerem Lokalpatriotismus, weil die *„Preßburger Zeitung“*, deren verantwortlicher Redakteur zu sein ich die Ehre und die Befriedigung habe, nicht nur die älteste Zeitung Ungarns ist, sondern auch als solche stets mit gutem Beispiele voranging und jederzeit eintrat — in deutscher Schrift, mit deutscher Tat für die Waffenbrüderschaft mit dem Ungartum, für die Stärkung der ungarischen Nation, gleichwie Hildebrand und Dietrich von Bern gegen Hagen von der Tronje eintraten für Attila und des Reiches Bestand.

In kurzer Zeit mußte das für diese Arbeit nötige Material besorgt und aufgearbeitet werden, und so wollen hiemit den Dank für ihre bereitwillige Unterstützung empfangen: Reichsarchivar Sektionsrat Dr. Desider *Csánki*, Hofrat Dr. Ladislaus v. *Fejérpataky* als Direktor der Sammlungen der Széchényi-Bibliothek des Ungarischen Nationalmuseums, Stadtarchivar Johann *Batka*, Komitatsarchivar *Spalovsky*, Domkaplan Graf Friedrich *Pongrácz* und die hiesige evang. Lyceum-Bibliothek, sowie meine lieben Mitbürger für ihr Interesse.

Pozsony, den 1. September 1913.

ALOIS H. PICHLER.

URKUNDEN, PRIVILEGIEN, TESTAMENTE, MATRIKELAUSZÜGE, REGESTEN.

FAMILIE ROYER.

BÜRGERBUCH:

Pozsonyer Stadtarchiv 1718, S. 20.

1. 1718 Mai 11. Johann Paul Royer aus Salzburg.

MATRIKEL:

Pozsonyer Stadtpfarre.[1]

Taufen;

2. 1720 jul. die 2. Maria Anna Caterina.
Pater: Johann Paul Royer burgerl. Buchtrucker.
Mater: Maria Eva.
Patrinus Johann Adam Landerer burgerl. Handelsmann in Wien et uxor ejus Anna Catharine Landerin — loco ejus Johannes Sebastian Landerer ejus frater, burgerl. Greyssler in Wien.

Dr. Joseph Flaischer
plebanus.
Matr. Bapt: 1720 Fo. 4040.

3. Die 16. Januarii 1722. Maria-Anna.[2]
Pater: Joannes Paulus Royer, burgl. Buchtrucker.
Mater: Maria Eva,
Patrinus: Joannes Sebast. Landerer cum consorte sua Veronica loco Joannis Adami Landerer et consortis eius Annae Catarinae.

Bapt: Daniel Münich.
Matr. Bapt: 1722 Fo. 4224.

4. Die 19. Decembris 1723. Theresia Catherina.[3])
Pater: Joannes Paulus Royer, Burger und Buchdrucker.
Mater: Maria Eva.
Patrinus: Joannes Adam Landerer burgl. Greissler cum sua uxore Veronica.

Josephus Szentbalázs.
Matr. Bapt: 1723 Fo. 4389.

[1] In den Copulationsmatrikeln finden sich keine Eintragungen über Johann Paul Royers erste Gattin: Maria Eva, und auch nicht über dessen zweite Gattin: Maria Magdalena. Erstere stammt, nach den Taufpaten ihrer Kinder zu urteilen, aus Wien.

[2] Wurde die Frau des Karl Josef Bauer, des seit 1737 ernannten Faktors der Royerschen Druckerei in Pozsony und Nachfolger seines Schwagers Franz Solanus Royer in der bischöflichen Druckerei zu Eger.

[3] Wurde die Frau des Győrer Buchdruckers Georg Johann Streibig, Sohn des 1711 in Wildberg, 1725 in Sopron eine Buchdruckerei besitzenden, aus ersterem Orte stammenden Josef Anton Streibig. Dieser druckte 1711 in Wildberg die Panegyrik des Bélabányaer katholischen Pfarrers Georg Lanzhotsky auf Grafen Heister († 1718), dem bekannten, zu Győr residierenden, kommandierenden Generalen von Ungarn. Joh. Georg Streibig ging 1730 nach Győr und erhielt 1731 ein auf 10 Jahre lautendes Privileg zum Druck von Titular-Kalendern (-Schematismen). Dieser Győrer Kalender erschien schon 1728, und sodann jährlich von 1740 bis 1806 bei Joh. Georg Streibig.

Vide: Urkunden, Szabó-Hellebrant, Petrik, Szinnyey und Ballagi l. c.

5. Die 16. Februarii 1726. Maria Clara.[1]
Pater: Joannes Paulus Royer Civis Typographus.
Mater: Maria Eva.
Patrini: Joannes Adamus Landerer horolopaegus civis quaestor Viennensis cum sua consorte Catharina.

Joannes Joseph Spatz.
Matr. Bapt: 1726 Fo. 4557.

6. Die 3. April 1728. Joannes Franciscus Solanus.[2]
Pater: Joannes Paulus Royer Typographus huias.
Mater: Maria Eva.
Patrini: Joannes Adamus Landerer mercator Viennensis cum sua consorte Catharina.

Georgius Han
praebendatus.
Matr. Bapt: 1728 Fo. 4746.

Todesfälle:

7. den 20. Julius 1728. Maria Eva Royerin: des Herrn Johann Paul Royer, Burger und Buchbindter allhier, seine Ehewürthin alt 34. Jahr.

Matr. Def: 1728 Fo. 329.

8. den 20. Maii 1736. der Ehrenvöste Herr Johann Paull Royer: gewester Burger und Buch-Truckher allhier, negst dem Fischerthürl wohnhaft, in der Windwassersucht, alt 52⅓ Jahr.

Matr. Def: 1736 Fo. 98.

9. den 17. junii 1740. des Ehrengeachten Herrn Paul Royer genandten Burger und Buchdruckher seine Ehefrau Maria Magdallena wohnhaft nebst dem Fischertürl an der Windwassersucht alt 67 Jahr.[3]

Matr. Def: 1740 Fo. 364.

10. die 9. Julii 1760 Domina Capitanea Royer. Ann. 72.

Matr. Defunct: 1760 Fo. 423.

* * *

11. 1720 März. Beschwerde des Nagyszombater Consistoriums gegen die weder mit kaiserlich-königlicher noch mit erzbischöflicher Bewilligung erfolgte Errichtung einer Druckerei zu Pozsony durch einen dort sich aufhaltenden Typographen. Dies gereicht der auf Grund erzbischöflicher Anordnung errichteten Nagyszombater Druckerei zum Nachteile, ist aber auch von wegen der Nähe Wiens unnötig. Die diesbezügliche Aktion selbst wäre aber zu Pozsony von protestantischen Bürgern eingeleitet worden, und zwar zur Stärkung ihrer Pozsonyer Hochschule, zur Unterminierung des katholischen Glaubenslebens.

L. A. Conc. exp. 1720 März 85
erwähnt bei Szabó und Ballagi.

12. 1720 März 21. Aufforderung der ungarischen Hofkanzlei an die Pozsonyer Stadtgemeinde sich über diese Beschwerde des Nagyszombater erzbischöflichen Domkapitels zu äußern, umsomehr weil ohne Bewilligung und ohne spezielles Privileg des Herrschers eine Buchdruckerei nicht errichtet werden darf, und im Falle der Erteilung eines Privilegs die in Druck zu legenden Bücher vorher zensuriert werden müssen und ohne diese Zensur nicht gedrukt werden dürfen.

L. a. Conc. Exp. 1720 März 85.

[1] Wurde die Frau des Nagyszombater Bürgers Michael Kanizsay.

[2] Betätigte sich auch rhetorisch, was ersichtlich ist aus dem Drucke: Royer Franciscus Solanus „Inscrutabilis Felicitas. Zu Groß-Komorn Anno 1742 den 20. May vorgetragen. Komorn 40. 6. S. Preßburg, gedruckt bei denen Royer'schen Erben."

Wurde durch Bischof und späteren Primas Graf Franz Barkóczy Buchdrucker zu Eger, dann in Gran, gieng nach dem Tode Barkóczys (1765) nach Kalocsa und 1775 nach Pest, überall Druckereien errichtend, und starb zu Pest im Jahre 1783.

Vide: Petrik, Szabó.

[3] Somit war dieselbe um 11 Jahre älter wie ihr Gatte.

13. 1720 April. Der Pozsonyer Stadtmagistrat unterstützt — gegenüber dem Konsistorium — die Errichtung einer Druckerei in Pozsony, begründet dies eingehend, und sendet mit der Repräsentation den Magistratsrat Gabriel Skaricza nach Wien: derselbe nimmt auch ein Verzeichnis der bisher, unter der behördlichen Aufsicht der Stadtgemeinde in der Royerschen Offizin gedruckten Bücher mit, sowie von jedem ein Musterexemplar.

Vide: Szabó.

14. 1720 Mai 23. Die ungarische Hofkanzlei entscheidet im Sinne der Stadtgemeinde und stimmt den Ausführungen des erzbischöflichen Konsistoriums nicht zu, denn:

1. war in Pozsony schon eine Druckerei,
2. ist Pozsony der Sitz des Reichstages und eines Kapitels,
3. besteht demnach eine Notwendigkeit zur Errichtung einer privilegierten Druckerei in Pozsony.

Civitati Posoniensi. Prudentes, ac Circumspecti Domini, nobis observandissimi. Salutem et Officiorum nostrum Commendationem. Literas praetitulatarum Dominationum Vestrarum de Dato adhuc 5. Mensis Aprilis ad Cancellariam hanc Regiam Hungaricam Aulicam pro parte Prudentis ac Circumspecti Pauli Royer Typographi quippe et Concivis in ista Regia et Libera Civitate Posoniensi degentis et commorantis, ad praevias nostras eatenus directas Requisitionales in forma responsi, plenaeque Informationis sonantes et inviatas, tenore quarum de Statu et Conditione memorati Typographi Nos informarunt, eundemque penes transmissa aliquot Lingvarum impressa Exemplaria, (ex quo nihil vetiti typis mandaturus esset, sed et Censorem sibimet denominandum exposceret) manutenendum recommendant, rite percepimus. Rationibus itaque et Argumentis, in üsdem praetitulatarum Dominationum vestrarum Literis contentis, poenitius ruminatis utique censeremus, quatenus memoratus Typographus veluti in ista Civitate aliunde a Publicis Regni Congressibus, Juridicis quippe et Politicis, prouti et Capitulo et diversis Religiosorum Monasterüs celebri necessarius, ex eo etiam fundamento, quod prioribus quoque temporibus et annis, in eodem Loco Typographiae exercitium vigerent, pro benigno eatenus implorando Privilegio, seu Indulto Caesareo Regio ad Suam Majestatem Sacratissimam Dominum clementissimum humillime recurrat, sibique incumbentia faceat et sollicitet. Id quod, dum praetitulatis Dominationibus vestris in forma responsi rescribendum esse duximus, simul eiusdem adjubenter valere desideramus. Datum Viennae Austria die 23. Mensis May, Anno Domini 1720.
Earundem supratitulatarum Dominationum Vestrarum ad officia paratissimi N. N. Cancellarius, caeterique Cancellariae Regiae Hungarico Aulicae Consiliarü — Bobok mp.

NB. adhuc hodierna Posta transmittatur.

L. A. Conc. exp. 1720 Mai 100.

15. 1730 Mai 25. Kaiser Karl des VI. großes Druckerei-Privileg für Johann Paul Royer und dessen männlichen Nachkommen, zum Drucke aller Arten von Bücher, gegen vorherige Zensur.

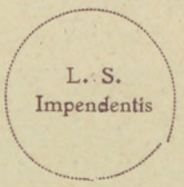
Nos Carolus Sextus DEI Gratia Electus Romanorum Imperator, semper Augustus, ac Germaniae, Hispaniarum, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Sclavoniaeque etc. Rex; Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Brabantiae, Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Luxemburgi, Viertembergae et Thekae, Superioris et inferioris Silesiae; Princeps Sveviae; Marchio Moraviae; Comes Habspurgi, Tirolis, Ferretis, Kyburgi et Goritio etc.

Memoriae commendamus tenore praesentium Significantes, quibus expedit universis. Quod nos Fidelium nostrorum commodis bennigne Simul, ac paterne prospicere cupientes, ad humillimam Supplicationem Fidelis nostri Prudentis, ac circumspecti Joannis Pauli Royer Liberae, ac Regiae Civitatis nostrae Posoniensis Civis et Typographi, nostrae propterea factam Majestati, id eidem Joanni Paulo Royer, Haeredibusque et Successoribus ejusdem Masculis in Arte Typographiae peritis, de Caesareo Regiae Potestatis nostrae Plenitudine et Gratia Speciali clementer annuendum et concedendum esse duximus, ut ipse Artem Suam Typographicam, in praefata Civitate nostra Posoniensi, in futurum libere exercere, ac ibidem cujuscunque generis

AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

libros imprimere, eosdemque distrahere, ac eum etiam in finem Socios Servare, Tyrones Suscipere, eosdemque instruere, ac pro more emancipare possit, ac valeat, praefatique Haeredes et Successores ejusdem valeant, atque possint. Ita tamen et ea cum Conditione, ut Ipse Joannes Paulus Royer, primum quidem cultiori Typo Se providere et demum tam ipse, quam et praenotati ejusdem Haeredes, ac Successores Masculi, cuncta Typis a Se mandanda Revisioni et Censurae, et quidem in Theologicis, ac Moralibus, ab Archi-Episcopo Strigoniensi, qua Dioecaesano constitutorum, vel constituendorum Censorum, in Politicis vero, aliisque Saccularibus Materüs, Jurisdictionati Loci ejusdem Magistratus, ac per hunc Regü nostri Locumtenentialis Consilü approbationi praevie Submittere, evoluto autem Singulo Semestri, quorumvis Librorum, aliorumque Operum a Se impressorum, tria Exemplaria, Regio Locumtenentiali Consilio nostro Hungarico transmittere debeant, alioquin praesentem Gratiam et benignum Indultum nostrum, iisdem minime volumus Suffragari. Imo concedimus et annuimus praesentium per vigorem. Quocirca vobis cujuscunque Status, Gradus, Conditionis et Praeminentiae Fidelibus Subditis nostris, Specialiter vero Judici, Magistro Civium, caeterisque juratis Civibus et Senatoribus memoratae Civitatis nostrae Posoniensis, modernis utpote et futuris harum Serie firmiter praeci--cipientes committimus et mandamus, quatenus Supranominatum Joannem Paulum Royer, Haeredesque et Successores ejusdem Masculos, in Exercitio praefatae Artis Typographica publice, vel privatim nullatenus turbare, impedire, molestare et prohibere praesumatis, Sed ipsos hac benigna Gratia et Annuentia nostra, iis praevio modo concessa, libere, Secure et absque ullo damno, molestia et impedimento, uti, frui et gaudere permittere, ac per eos, quorum interest, vel intererit, permitti facere, modis omnibus debeatis et teneamini. Harum nostrarum Secreto Sigillo nostra, quo ut Rex Hungariae utimur, impendenti communitarum vigore et Testimonio Litterarum, quas post earum Lecturam Semper reddi volumus, ac jubemus peaesentanti. Datum in Castro nostro Laxemburg, Die vigesima quinta Mensis Maü, Anno Domini Millesimo Septingentesimo Trigesimo. Regnorum nostrorum Romani decimo nono: Hispaniarum vigesimo Septimo: Hungariae vero, Bohemiae et reliquorum Anno Vigesimo.

Carolus m. p.



Adamus Acsady mp.
Eppus Veszprimiensis

Petrus Végh mp.

Praesens benignum Suae Sacratissimae Caesareo Regiae Majestatis Privilegium die duodecima Mensis hujus Julü in Consilio hoc Locumentenentiali Regio Hungarico exhibitum, ac publicatum est. Datum Posonü die 12ma Julü Anno 1730.

Joannes Georgius Paluska de Maroth.

Praesens benignum Suae Sacratissimae Casareo Regiae Majestatis Privilegium, nobis quoque N: N: Judici, Magistri Civium, caeterisque Senatoribus Liberae, Regiaeque Civitatis Posoniensis praesentatum, taliterque publicatum extitit. In Curia praelibatae Civitatis Senatoria die 17ma Julü 1730.

Joannes Krisan, Juratus ejusdem Civitatis Notarius.

L. A. ad N. 182 ex Conc. Ref. 1752.

16. 1736 Mai 1. *Testament Johann Paul Royers.*

Des Ehren geachten Johann Paul Royer genannten Burgers, und Buchdruckers allhier Fassion.

Condita 1. May 1736.
Publicat: 23. Novembris.

Anno 1736. den 1.ten May hat der Ehrengachte Johann Paul Royer, genannter Burger, und Buch Drucker allhier, in gegenwart derer Wohl Edl-Vesten, Fürsichtigen, und Wohlweisen Herrn Matthiae Maidl, und Ignatz Pongrácz und des Innern Raths, als hierzu allen Fleisches erbettener, und Obrigk. exmittirten Herren gezeugen, in erwegung der unausbleibenden sterblichkeit, wie auch um Verhüttung einer Zwistigkeit, so sich ereignen könnte, wiewohlen schwach und krank, jedoch bey gesunden Vernunfft und guten Sinnen gegenwärtige Fassion und letzten Willen aufrichten und bekräftigen lassen wolle, und zwarn

Erstlichen übermacht er seine arme Seele Gott dem Himmlichen Vatter, als seinen Erschaffer, damit Sie ihne ewig preyssen, und loben möge.

2do. Seinen entseelten Leichnahms seiner Mutter der Erden, der in dem allhiesigen St. Martin Freydhoff Christl. Catholischen Gebrauch nach, mit der gantzen Schull auch begraben werde.

3tio. Solle nach seinen absterben bis zur Begräbnus bey St. Martin bei denen EE. P. P. Francisanis, Trinitariis, und EE. FF. Misericordiae ausgeleitet werden.

4to.	Verschaffet E., Einem Wohl Edlen Magistrat allhier	F. 4
	Zur Pfarr Kirchen St. Martin	„ 3
	Zum Spittal	„ 2
	Zum Lazareth	„ 2
	Beeden Herrn Testamentarien f. 2 zusammen	„ 4
	Dem Verfasser des Testaments	„ 1
	Denen RR. PP. Franciscanis auf H. Messen	„ 5
	RR. PP. Trinitariis	„ 5
	RR. FF. Misericordiae gleicher gestalten	„ 5
	und zur Conservirung der heil. Dreyfaltigkeit Säule	„ 5

5to. Hat ernennter Joh. Paul Royer von seiner Ehe-Consortin Maria Magdalenam in guter gangbahrer Müntz paar zu seinen Handen empfangen Ein Tausend achthundert gulden, welches er in der Druckerey angeordnet, dermahlen in Baaren nicht vorhanden, Solle sein Ehefrau diess geldt vor hin aus zu empfangen haben, also am Hauss, und Druckerey zu fordern haben, und von den Tagen seines Hinscheidens, und anfang ihrer Vormundschafft sollen diese 1800 Fl. ihr mit 5 per Centum Verinteressieret werden.

6to. Die Druckerey aber, nachdem sie erwähnte 1800 Fl. empfangen soll haben, solle meinem Sohn Francisco Solanno zukommen. Jedoch denen andern Geschwistern wird einem jeden sein Theil hinaus gezahlet werden, und laut Inventarij jedes gleichen Theil haben, und dies soll Termin ausbezahlet werden.

7mo. Setze ich meiner Ehe-Consortin Mariam Magdalenam Royerin vor eine Völlige Hausshalterin und Vormünderin ein, damit selbe meine hinterlassene 4 Kinder, als den Sohn, und 3 Töchter Christlich Catholisch auferziehen solle, den Franciscus Solanum solle Sie bis in die 6te Schull Studieren lassen. Und diese 4 Kinder solle sie mit Nöthiger Kleydung und Leibs Nothdurfft ehrlich und burgerl. Versorgen, Salva jedoch derenseben haereditate.

8vo. Meiner Schwester Catharina Bergerin zu Saltzburg eine Wittib, so lang sie Lebt, Vermache ich jährl. zwölff gulden, und zwaren dass sie solches geldt am Fest St. Catharinae jederzeit empfange, Zu welchen meine hinterlassene Erben scharff ermahne zu entrichten.

9no. Solle ein Factor in der Druckerey gehalten werden, welcher seine Sachen wohl Versehet, getreu seye, wie auch eines Römisch Cathol: Glaubens, und guten Leben Wandels, und zwaren unter der Rechnung der Frauen Wittwe, und Beeder H. Burger als H. Philip Altmahr, und H. Frantz Haut, welchen erwehnter Factor von Quartal zu Quartal die Rechnung zu geben schuldig seyn wirdt. Und so sich ein Factor nicht gebührent Verhalten sollt, so stehet der Frauen Wittib Frey solchen abzuschaffen, und einen andern ihr zu Verschreiben, desgleichen mit allen Gesellen zu disponiren haben.

10. Solle die Druckerey, so Lang Die Frau Wittib regiren wird, allzeit ihren Nahmen gewöhnlicher massen Führen.

11. Sollen alle Vermachnussen, wie auch Leichunkosten, von der Druckerey Bezahlet werden, und ohne der Frauen Wittib unkosten seyn.

Urkhundt dessen, und zu mehrerer Bekräfftigung haben sich /. Titl: / Eingangs Benannte Herren gezeugen, jedoch ihnen ohne Nachtheil und Schaden eigenhändig unterschrieben, mit ihren Pettschafft Corrobiren wollen. So geschehen Pressburg Anno et Die Suprascriptis.

Matth. Maidl Senator
Ignatz Pongrätz Senator.

Pozsonyer Stadtarchiv: Fassionum Liber ab anno 1736 usque annum 1765. folio 25.

17. 1740 März 27. *Testament der Maria Magdalena, Witwe nach weil. Johann Paul Royer.*

Der ViellEhr, und Tugendsahmen Mariae Magdalenae, Weyl. des Ehrn Vesten und Wohlgachten Paul Royers, gewesten burgerl. Buchdruckers alhier, hinterlassenen Wittwe, Fassion.

Celebrata die 27. Martii, 1740.

Publicata die 20. Junii, 1740.

Anno 1740 den 27. Martii, die ViellEhr und Tugendsahme Maria Magdalena, Weyl. des EhrenVesten und Wohlgeachten Johann Paul Royers, gewesten bürgerl. Buchdruckers alhier nachgelassene Wittib, in erwegung Menschlicher Schwachheit und gebrächlichkeit, wie wohl Schwach und Krank darnieder liegend, jedoch bey Vollkommenen Verstand und Vernunft, wie es nach ihrem Zeitl. Hintritt, mit ihrer wenigen Verlassenschaft, zu Vermeydung aller Streittigkeiten, solle gehalten werden, in Gegenwarth der WohlEdl Vesten, Fürsichtig und Wohlweisen Herren Johann Christoph Burgstaller, dann Johann Georg Laich, Beeder des inneren Raths, wie auch Joannis Schütz, Jud: V: Notarii, als hierzu gehörig erbetten, soforth auch von einem löblichen Bürgermeister sambt exmittirten Herren Gezeugen, folgende Fassion errichtet.

Zuförderst und vor allen, Befiehlet Sie Ihre arme Seele, Ihrem Himmlischen Vatter und Schöpfer, Ihr um Jesu Christi, Seines Lieben Sohnes, als ihren inigen Heylandes willen, gnädig und Barmherzig zu seyn, Ihren Leichnamb aber Christ Cath. gebrauch und Ordnung nach, zur Erde zu bestatten.

Hierauf verschaffet Sie Einem Wohl Edlen Stadt Rath alhier	fl.	12
Zur Stadt Pfarr Kirche ad S. Mart.	„	20
Item auf Seele Messen dahier zur Pfarr Kirche	„	10
Zum Bürger Spitall S. Ladislai alhier	„	15
Item vor die armen daselbst alsogleich auszutheillen	„	5
Zum Lazareth alhier	„	15
Item vor die armen daselbst auszutheillen	„	5

Denen Herren Testamentariis, und Gezeugen, wie auch dem Verfasser dieser Fassion, ist dass Ihrige allsogleich ausgehändiget worden.

Belangende nun ihr Zeitliches Vermögen, wie Selbiges immer Nahmen haben mag, nebst denen zu beerdigung ihres Liebgewesten Ehemannes, auss ihrem eigenen Hergegebenen Zweihundert gulden, also Ihrer Activ Schuldt: So Verschaffet Sie selbiges folgender gestalten:

Erstens Denen Wohl Ehrwürdigen P. P. Franciscanern alhier	fl.	40
Item Wohlbesagt Denen selbigen auf Seelen Messen	„	10
Denen R. R. P. P. Trinitariis alhier	„	40
Item Denenselbigen auf Messen	„	10
Denen R. R. P. P. Capuzinern alhier	„	40
Item Denenselbigen auf Messen	„	10
Denen alhiesigen Wohl Ehrwürdigen P. R. T. T. Misericordiae	„	40
Item Denenselbigen auf Messen	„	10

Zu der Löbl. Bruderschaft R. R. P. P. Societatis Jesu der Todesangst Christi alhier fl. 40

Item Zu Wohlbesagten R. R. P. P. und zwar zu der Löbl. Bruder-Mariae Himmelfahrt alhier „ 10

Dan zu der H. Dreyfaltigkeitssäule alhier „ 20

Ihren Stief Sohn Franzisco Solanno Royer „ 400

Ihrer Stief Tochter Clara Royerin „ 400

Item Ihrer Stieftochter Mariae Annae „ 300

Dann ihrer Ver Ehelichten Stief Tochter Annae Catarinae Streibichin Buchdruckerin in Raab „ 300

Wovon jedoch diejenigen Zwey Hundert Gulden Fischersche Passiv Schuldt, als wo vor Fatentin vor ermeldt ihrer Stief Tochter Ehemann, Bürg und Zahlerin worden, abgezogen werden sollen.

Ihren *Götten* und *Gottln*, welche Sie aus der H. Tauffe gehoben, namentlich aber des Matthiae Kernstedter Bürger und Buchbinder alhier seinen 4 Kindern, vermachet selbige Zusammen gleich Zwischen Ihnen auszutheilln Flor. 50

Ihren übrigen *Gottln* und *Gottln* aber gleich unter Selbigen einzutheillen, zusammen „ 42

Alle diese Vermächtnüsse aber, sollen aus ihrer bey Herrn Frantz Dominico Speiser, genannten Burgern und Buchbindern, wie dessen Ehewürthin Anna Sophia stehn habenden Activ Schuldt, wie weith als Selbige erklecklich seyn wird, ausgezahlet werden.

Und wie wohlen Sie Fatentin nicht Schuldig gewesen wäre, diejenigen Passivschulden, bey H. Johann Michael Theschuk Mundtkochen bey Ihro Hoch Gräfl. Herrn Herrn Grafen Jllesházy ausstähend, welche vorbesagt ihr verstorbener Ehewürth contrahiert, aus den ihrigen zu bezahlen, So verordnet Selbige, gleichwohlen aus gutten andenken gegen ihren verstorbenen Ehewürth, und in erwegung auch, daß derselbe, von wohlbesagt Herrn Creditorio Frauen Ehewürthin, viell guttes in seinen Leben genossen, daß obangeredte Schuldt betragend Fl. 60 aus ihrer Verlassenschaft abgeführet und bezahlet werden solle.

Ferner vermachet Sie auch Ihro Hochfürstl. Gnaden (Tit.) H. Ertz Bischoffen von Gräne, Kochen, herrn N. Sinko, seinen Stief kindern, als ihren *Götten*, und *Gottln* Zu einem Andenken allen Zusammen auff gleiche Theille Fl. 42

Herrn Philipp Altmayer, genennten Burger und Baader, wie auch seiner jetzigen Ehewürthin, als ihren gutten Freundten, inansehen auch ihr vielmahl erwiesenen guttathen, vermachet Fatentin „ 50

Dem Ehren Vesten Frantz Hauth, bürgerl. Uhrmacher und seiner Ehewürthin als ihren Lieben Schwager, und Schwägerin, Zu einem andenken „ 50

Wie nicht weniger ermeldte Hauths, und seiner Ehewürthin Tochter, über dieses gleichfalls „ 20

Und endlich ihren beeden Söhnen jeden Fl. 16 Zusammen aber „ 32

Belangend ihren Dermahligen Faktoren in der Buchdruckerey H. Carl Pauer, vermachet Fatentin „ 20

Des Alten Setzers, als ihres gesellen, sowohl ihm als seinen Kindern, allen Zusammen „ 15

Denen Übrigen bey der Buchdruckerey stehenden gesellen, allen insgesamt, Zwischen selbigen gleich zu theilln, legieret dieselbe „ 20

Und weillen Fatentin, an der Buchdruckerey, Zwei Tausendt gulden anliegende hat: hingegen aber, eine Passiv-Schuldt, bey alhiesige Löbl. Dom Capitl, welche auff dass Hauss contrahieret worden, vorhanden, verordnet Sie Fatentin, dass angeregte Passiv-Schuldt, von ihrer, an der Buchdruckerey habend: und wie erwehnet, in Fl. 2000 Bestehenden Vermögen, über all obige ihre Vermächtnüsse, auch ausgezahlet werden solle.

Zumallen aber, vorermeldter H. Speiser und seine Frau Ehewürthin, Fatentin von ihrer bey Selbigen, wie oben gedacht, auss stehen habenden Activ-Schuldt, Ihr von geraumer

Zeit, dass gewöhnl. Interesse, richtig abgeführet, also verschaffet Fatentin, Ihre Herrn Speiser, und seiner Ehewürthin, ebenfahls von ihren an der Buchdruckerey anliegend habenden Fl. 2000 Zu einem andenken Fl. 100

Was über all obig Vermachtes annoch, an Ihren gesambten Vermögen, was immer Nahmens, dasselbe seyn möge, und nach auszahlung Ihrer irgends auch erweisslicher Passiv-Schulden, oder auch ihres Begräbnusses Unkosten, welche dieselbe zwar dermahlen ohne dem schon in bereitschafft hat, annoch übrig verbleiben, oder vorhanden seyn möchte, solle dasselbe, alles auff Heil. Messen Vor Sie Fatentin, jedoch in allheisigen gesammten Kirchen gleich eingetheillet, und aussgezahlt werden.

Ihren übrigen Hausrath hingegen insgesambt, verschaffet dieselbe ihren drey vorbenannten Stief Töchtern, mit Verordnung denselbe untereinander, in gleiche Theille, einzutheilln.

Und damit diese ihre Letztwillige Fassion und darin gethaner pünktlich Vermachtnusse desto sicherer, und mehrer mögen vollzogen werden, allsetzet sie Eingangs ernennte Testantin, zu diesse ihrer Fassions Executoren, Vorernennte Ehrn und Wohlgeachte Herrn Philipp Altmayer, und Frantz Hauth, ersteren genannten Burger und Baader, anderten aber, burgerl. Uhrmacher, all zu welche Selbige ihr gäntzliches Vertrauen hat, ein, mit Verordnung und Bitte, diessen ihren letzten Willen, in allen und jeden, gewissenhaft zufolziehen, und zubeobachten wie dann diesfalls auch einen Wohl Edlen Hoch und Wohl Weisen Rath gezimmt ersuchet, ob selbigen, zukommt und hochzuhalten. Urkund dessen, und zu mehreren Glaubwürdigkeit, haben Eingangs wohl ernennte Herren gezeugen, diese Fassion mit ihrer aigenen Hand Unterschrifft, und gewohnl. Petschafft bekräftiget. Actum Pressburg Ao. et die uti supra.

Coram me Joanne Christophoro Burgstaller hujus Liberae Regiae Civitatis Senatus Assessore.
Coram me quoque Joanne Georgio Laich, praefatae Civitatis Senatore.
Coram me quoque Joanne Schütz, J. V. Notarius praelibatae Civitatis, catenus requisita, et suo modo aeque exmisso testo.

St. A. Fassionum Liber ab anno 1736 usque annum 1765 fol 117—123.

18. 1743. Decemb. 16. Erbteilung unter den Nachkommen Royers.

Extractus Protocolli.

Anno 1743. den 16. Decemb. Nachstehende Commissional-Abtheilung in Gegenwarth oberwähnter respective Herren Gerhaben, und deren Erben, bis auf die Annam Mariam Bauerin, in welcher Nahmen ihr Ehewürth erschien, Einem Wohledlen Rath referiret, durch Partheyen stipulatis manibus bestättiget, mithin Obrigkeitlich auch ratihabiret. Belangende den zu erwartenden Nutzen, soll hievon zwey drittel des Solani, das eine drittel aber erwenetem Bauer für seine extra bemühung zuständig seyn, mit dem Anfügen: *da nach Gottes Willen der Franz Solanus über lang, oder kurz das zeitliche gesegnete, sollte er Carl Josepß Bauer den nächsten zuspruch sowohl Jure Sanguinis, als auch wegen vermehrter Buchdruckerey, und daher sich erworbener Meriten zur Buchdruckerey haben. J. J. J.*

L. A. Conc. Exp. 1750 März Nr. 9.

19. 1730 Typographus Posoniensis.
(Johann Paul Royer.)

20. 1728 Typographus Budensis.
(Joh. Georg Nottenstein.)

21. 1727 Typographus Jaurinensis.
(Jos. Ant. Streibig.)

L. A. Indices Refaradar.
Orig. 1690—1762.
Nr. 18, 27 et 46.

FAMILIE LANDERER.

BÜRGERBUCH:

Pozsonyer Stadtarchiv
1720 S. 23.

22. 1720 Februar 10. Johann Sebastian Landerer[1]
aus Wien.

23. 1751 März 18. Johann Michael Landerer
aus Ofen.

Mag. Prot. 1719—1722 p. 310.

MATRIKEL:

Pozsonyer Stadtpfarre.

Ehebündniß:

24. Die 17. Januarii 1763.
Sponsi viduus Michael Landerer Civis Typographus, et[2]

Matric. Cop. 1763 Fol. 41.

[1] Aus den Taufmatrikeln der Kinder Johann Paul Royers aus seiner Ehe mit Marie Eva erhellt: daß der Wiener Kaufmann Johann Adam Landerer, der Preßburger Greisler Johann Sebastian Landerer und der Begründer der Landerer'schen, später an Johann Nottenstein übergangenen und dann wieder zurückgefallenen Ofener Buchdruckerei Brüder waren und in naher Verbindung zu den Buchdruckern Johann Paul Royer und Johann Anton Streibig standen.
1751 S. 91.

[2] Hier bricht die Eintragung infolge eines ungewöhnlich seltenen Vorfalles ab. Der Familienname dieser zweiten Frau Landerers ist aber bekannt aus ihrem am 20. März 1800 errichteten und nachfolgend unter Nummer 79 veröffentlichten Testamente; sie war eine geborene Theresia Stähling, deren Taufmatrikel folgend unter Nummer 25 publiziert wird.

Von der ersten Frau Landerers findet sich in der hiesigen Pfarre nur die vom 9. Mai 1758 datierte Totenmatrikel (vide Nr. 33), aber in der Ehematrikel wurde keine Eintragung gefunden; sie war wohl eine Ofnerin. — Deren Tochter wird aber im obzitierten Testamente der zweiten Frau Landerers genannt, sie hieß Elisabeth und war eine verehelichte Josef v. Kutterer.

Joh. Michael Landerer erhielt 24 Jahre alt, im Jahre 1751 zu Pozsony das Bürgerrecht, und kam aus Ofen, wo sein Vater — nach Josef *Ágostons* Angaben — auch ein Johann Michael, nach einem Jahre, d. i. 1720 schon eine Buchdruckerei besaß, welche er jedoch — wie aus Nr. 20 ersichtlich — bereits 1728 an Joh. Georg Nottenstein übergab, und damals war unser Johann Michael erst ein Jahr alt. Nichtsdestoweniger wird Leopold Franz Landerer, jedenfalls der ältere Bruder unseres Johann Michael, in den Hofkanzlei-Akten des Landesarchivs im Jahre 1751 (Orig. Refer. Nr. 25) als Besitzer der Nottensteinschen Druckerei in Ofen genannt, daher im selben Jahre wie unser Johann Michael in Pozsony die Royersche Buchdruckerei zu übernehmen sich anschickte. Leopold Franz Landerer starb schon im Jahre 1766, die Druckerei bildete das Eigentum seiner Erben, 1777 bis 1801 Eigentum der Witwe Katharine, bei welcher Joh. Michael Landerer als Sohn ihres älteren Bruders, beschäftigt war und 1794 verkauft wurde, ferners 1802 bis 1817 deren Tochter Anna, und kam dann in den Besitz Ludwig Landerers.

Johann Michael Landerer übernahm 1775 die Kassaer Jesuiten-Druckerei, hielt dieselbe aber nur bis zum Jahre 1794 aufrecht; 1783 übernahm er die Pester Royersche Druckerei.

25. 1739 die 9. Maii Regina Anna Theresia.
Pater: Joannes Thomas Stelling[1] Civis Apothecarius.
Mater: Maria Anna.
Patrinus: Excellentissimus Dominus Casparus Hörmann A. A. L. L. et Medicinae Doctor.
Patrina: Regina Consors.

Franciscus Jäger.

Matric. Baptisat. 1739 Fol. 5814.

26. Jan. 14. 1765. Joannes Michael Conradus Josephus.
Parentes: Joannes Michael Landerer typographus et Civitatis Camerarius et Theresia.
Patrini: Conradus Himberger civis Mercator cum consorte Josepha.

Joannes Zsolnay.

Matric. Baptisal. 1765 Fol. 9173.

27. die 6. novembris 1766: Josephus Conradus.
Parentes: Joannes Michael Landerer Camerarius Civitatis, et Theresia.
Patrini: Conradus Himberger Mercator, cum conjuge sua Josepha.

Ign. Szeleczky.

Excepit baptismales
1a aprilis 1788.

Matric. Bapt. 1766—9479.

28. die 8. Januarii 1768: Conradus, Erhardus.
Parentes: Joannes Michael Landerer Typographus et Theresia.
Patrini: Conradus Himperger Mercator et Josepha Corsors ejus.

Jacobus Megyei.

Matric. Bapt. 1768—9628.

29. die 6. Junii 1769: Maria Anna Antonia.
Parentes: Michael Landerer Typographus et Maria Theresia.
Patrini: Conradus Himberger Mercator, cum sua Maria Josepha.

Ign. Szeleczky.

Matric. Bapt. 1769—9783.

30. die 13. octobris 1770: Franciscus Xaverius.
Parentes: Joannes Michael Landerer, Civis Typographus et Theresia.
Patrini: Conradus Himperger Civis mercator et consors Josepha.

Franc. Deschan.

Matric. Bapt. 1770—9901.

31. die 12. julii 1773: Ignatius.
Parentes: Dnus Joannes Michael Landerer Caes. Regius Typographus, et Theresa ejusdem consors.
Patrini: Dnus Conradus Himberger, Mercator hujas et Josepha ejus consors.

Joan. Vancsay.

Matric. Bapt. 1773—10111.

32. die 17. junii 1776 j Mariana Josepha Aloysia.
Parentes: Joannes Michael Landerer Typographus et Maria Theresia ejus consors.
Patrini: Conradus Himperger mercator et Maria Josepha ejus consors.
Habitat: in Kresling.

Paulus Javorek.

Matr. Baptis: 1776 - 10477.

[1] v. Vámossy Steph. Dr., berichtet in seinem gediegenen Werke „Beiträge zur Geschichte der Medizin in Preßbung". Pozsony 1902, S. 292 und 303. „Die im Jahre 1608 errichtete Apotheke zum „schwarzen Adler", heute zum „Heil. Stephan" am Marktplatze. 1740 Eigentümer: Stahling."

Todesfälle:

33. 1758 die 9. Maii: Anna Maria Landerin consors Typographi Michaelis Landerer.[1]

Matric. Defunct. 1758 Fol. 270.

34. die 20. Julii 1795: Nobilis Dominus Michael Landerer de Füskut Typographus. an: 68, e Hemiplexia, ad cryptam civitatis.

Matric. Defunctor: 1795—1095.

35. 1808 die 16. Januarii Domina Theresia Landerin[2] Relictae Ill. Domini Michaelis Landerer de Füskut vidua, ann. 69, inflammatio pulmonum, ad cryptam.

Matric. Defunct. 1808 Fol. 2655.

36. die 16. Aprilis 1810: I. D. Michael Landerer Nobilis de Füskut. 46 ann. neurose.

Matric. Defunct. 1810 Fol. 2877.

*

NB. 1. Dieser Johann Michael Landerer war Comitats-Assessor und leitete nach dem Tode der Catharina Landerer deren Pester Druckerei. Er wurde mit seinem Freunde Kilian der Teilnahme an der Verschwörung des Abtes Martinovics beschuldigt, zum Tode verurteilt, zum 12jährigen Kerker auf dem Spielberg und dann Kufstein begnadigt und kam noch 1803 als gebrochener Mann zurück.

2. Der Haupterbe der Pozsonyer Buchdruckerei und der „Preßburger Zeitung" war dessen Sohn Ludwig, der vom Jahre seiner Großjährigkeit, von 1820 bis 1842 in Pozsony wohl auch tätig war, den Betrieb in Pozsony reduzierte und schließlich Alois Schreiber übergab.

3. Die Redaktion der „Preßburger Zeitung" wurde vom April 1810 bis Ende Juni 1812 im Auftrage der Vormundschaft durch den Redakteur Schmidt geführt.

4. Der Sohn Ludwigs, Enkel Joh. Michael jun. und Urenkel des Joh. Michael sen. war Michael Landerer, der die Pester Druckerei 1854 bis 1863 mit jener Heckenasts, dem Käufer der Otto Wigandschen Druckerei, vereinte. Dies Unternehmen bestand aber 1863 bis 1873 nur noch unter Heckenast, und besteht von da ab als Franklin-Gesellschaft.

*

In den Matrikeln der Pozsonyer Stadtpfarre finden sich noch Landerer. Sicherlich Nachkommen des Joh. Sebastian Landerer. Außerdem ein mit demselben gewiß in Verwandtschaft stehender Lorenz Landerer, in den Jahren 1778/9 Architekt der ungarischen Hofkammer.

37. 1750 I. 19.: Ankauf der Pozsonyer Royerschen Druckerei durch Joh. Mich. Landerer.

Anhiermit zu ende gesetzten Dato, und Jahr ist zwischen mir Franz Anton Royer, der Königl. freyen Stadt Preßburg bürgerl. Buchdruckern als Verkäufern meiner Buchdruckerey, und theil Haußes, nebst denen angehörigen Requisiten, sambt allen Recht, und gerechtigkeiten derselben mit H. Johann Michael Landerer von Ofen, als Käufer aller obbenannter, folgender, richtiger, und vollkommener Vergleich, und Kauff getroffen, undt geschlossen worden. Als

der Verlag welcher sich über 100 Ballen belaufet, den Ballen à fl. 30	fl. 3000
Die Schriften, welche auf 100 Centner geschetzet werden, den Centner à fl. 30	„ 3000
Semmentliche zur Buchdruckerey gehörigen Requisiten, sambt dem Theil Hauße	„ 4500
Für die Cession, oder Ius Possessionis, und Privilegium Typographiae	„ 500

[1] Hier bricht die Eintragung ganz am untern Rande der Folioseite ab, weil es an Raum mangelte und da dieselbe auf der nächsten Seite nicht fortgesetzt wurde, somit fehlt die Angabe betreffs Alter, Todesursache und Begräbnisstätte.

[2] Vide: Testament derselben vom 20. März 1800, Nennt sich „Stühling".

Prozeß zwischen Josef, Franz und Anna Nevéry's Witwe gegen das Testament ihrer Mutter. Kapit. Arch. 1808 Febr. 11. Part. 73 Nr. 129.

Dieses sämbtlich specificirte Summarium, so in toto sich auf 11 000 fl. Sage Eylf taußend Gulden belaufet, ist von H. Johann Michael Landerer in richtigen Kauf angenohmen, und von mir Franz Anton Royer ihme erlasszen worden. Was wegen zwey gleichlauthende Exemplaria gegen einander ausgefertigt.

Preßburg, den 19. January 1750.

(L. S.) Johann Michael Landerer m. p. als Kaufer.

(L. S.) Franz Ant. Royer m. p. bürgerl. Buchdrucker als Verkaufer.

L. A. Conc. Exp. 1750 März No. 9.

38. 1750 Februar 20. Kassirung dieses Kaufs- und Verkaufsvertrages durch den Pozsonyer Stadtmagistrat auf Grund der am 16. Dezember 1743 getroffenen Teilung.

Extractus Protokolli.

Anno 1750, dem 20 Febr. demnach der allhiesig bürgerl. Buchdrucker Frantz Solanus Royer, sein allhier gehabtes Theilhauß, sambt dem gesambten Werckh der Buchdruckerey, und dabey befindlichen Verlag feil gebothen, auch mit Johann Michael Landerer von Offen unterm 19 Jener dises laufend 1750.jahrs per 11 000 fl. vor all obiges contrahiret, mittler Zeit aber dessen schwager Karl Joseph Paur in sothanen Verkauf, sowohl ex Jure Sanguinis, und noch in 1743. jahr, dem 16. Xbris, von einem Wohl Edle Rath demselben gegebenen Versicherung, daß soferne dessen Schwager darmahliger Verkäufer absterben mächte, Er vor andern das Recht haben solle, sothane Buchdruckerey zu erlangen, als auch daß selbiger den nemlichen Preiß, welchen der fremde accordiert mit vorher gehender Inventur, jedoch des vorräthigen Verlags zu geben versprochen, eingestanden als hat ein Wohl Edler Rath in angehung obiger Motiven nicht weniger, in Erwegung dessen, daß sofern auch per inconceßum Frantz Royers die Mobilien frey zu verkaufen befugt wäre, dessen schwager Paur, jedoch zu den ähnlichen Haußantheil, welcher in concreto mit der Buchdruckerey verkaufet wird, einen unwidersprechlichen Anspruch hätte, den zwischen Royer, und Landerer errichteten Kauf, und verkauf Contract cassiret, und des Carl Joseph Paur Einstandt-Recht stabiliret.

Extradedit
Michael Gombos m. p.
Juratus V. Notarius allda.

L. A. Conc. Exped. 1750 März No. 9.

39. 1750 II. 24. Generalvollmacht Franz Solan Royers für Johann Michael Landerer mit Spezifikation des Kaufs-Verkaufs-Vertrages.

Ich Frantz Solan Royer bürgerl. buchdrucker der Königl. freyen Stadt Prespurk, übergebe und überlasse, Johann Michael Landerer kraft dieses briefes meine ganze Habschaft, bestehend in der buchdruckerey, dazu gehörigen Requisiten, Verlag, und Theill hauses, sambt allen Recht, und gerechtigkeiten ohne ausnahme, wie ich es genoßen habe per 11000 f. sage eylf Tausend gulden dergestalten, wie es anjetzo in Werth bestehet, als:

Das Theill Haus per	3000 fl.
Der Verlag, das ist: die gedruckten bücher, und sämmtlich gedrucktes Papier, welches 100. balle betraget den balln á 30 fl.	3000 „
Die Schriften welche ungewogen auf 100. Centner geschätzet werden, den Centen zu 30 fl. Rh.	3000 „
Sämmentliche zur buchdruckerei gehörige requisiten per	4500 „
Für das Privilegium, und Jus Typographiae, oder für den genus der buchdruckerei	500 „

Lauth dem den 19. January 750. gemachten Kaufs-Contrakt, auf folgende arth und weise:

Erstens überlasse ich ihme Johann Michael Landerer meine Passiv Schulden, so sich dermahlen laut folgender

Spezification

	fl.	kr.
H. Sperl Holzhändler	11	51
Valentin Mumbauer	15	51
Jegenberger & Wohlmuth	26	—
Rauchfangkehrer	2	—
Anton Neumann Schriftgiesszer in Prag	287	—
P. Jesuiter nach Tyrnau	175	—
Wurm Schnürmacher	400	—
Meiner Schwester Clarae Kanizain in Tyrnau	600	—
Andreas Bürstner Kaufmans bedienter	2000	—
Andreas Spaiser	1500	—
Maria Anna Breitlochnerin	330	—
H. Burgstaller	335	—
Dom Kapitul	500	—
Perthel Buchdrucker-gesell	150	—
Zentz Factorn dermahligen	27	30
Josef Ellwanger	19	30
Kaminiczky	13	30
Worzak	100	30
Johann Georg Bauer	60	—
H. Andrae Spaiser Interesse	7	—
Andrä Bürstner	140	—
H. Wurm Schnürmacher	22	30
Frauen Clarae Kanizayn	6	—
Maria Anna Breitlochnerin	9	54
Dom Kapitul	25	—
Perthel Puchdrucker gesellen	15	—
H. Burgstaller	12	—
Portionen a 1a 9bis 1747 bis ultim Aprilisi 1748	25	51
H. Carl Pauer	500	—
Der Köchin Liesl Lohn auf $^3/_4$ Jahr	9	—
Summa =	7325	30

Auf sieben Tausend, drey Hundert, fünf, und zwantzig gulden, dreiszig Kreutzer belaufen, welche er Johann Michael Landerer zu bezahlen, die Creditores zu befriedigen, über sich nihmet und mich von allen obbenannten Schulden frey und losz sprichet.

Hingegen verobligiere ich mich, daß soferne noch einige, dieser specification nicht inserierte Creditores (deren Nahmen, und auforderende Schulden ich Treulich angesaget) noch einfindig, oder Praetensionen, an bemelten Johann Michael Landerer machen sollen, solche zu contentieren, und zu befriedigen, wornach

Antertens: Mir Joh. Michael Landerer auf die über sich nehmende 7325 fl. 30 kr. gleich bei meiner übergab baares 2000 fl. geld erleget, und zum meinen nothwendigen gebrauch vorschießet, als zwar, daß mir Frantz Solano Royer, auf der buchdruckerey noch das Capital zu 1674 fl. 30 kr. verbleibet.

Drittens: Zu diesem meinem auf der buchdruckerey liegenden Capitalbestehend in 1674 fl. 30 kr.

übergebe ich ihm Landerer noch dazu die gebundenen Bücher zu	100	„ —	„
R. P. Peterffy Schuld-Schein	100	„ —	„
Frauen Nottensteinin in Ofen Debitorin	64	„ 30	„
H. Stelzer buchbinders in Erlau Schuld	22	„ —	„
Dann in Mobilien für	39	„ —	„
Summa	2000 fl.	60 kr.	

Also daß die gantze Summa in Zweyen Tausend Gulden RW. besteht, welche obbenannter Johann Michaël Landerer von heut gesetzten Dato an mit 6. per Cento jährlich zu verinteressiren sich verobligiret, und verbunden ist: An ihnen hingegen der gäntzliche Genuß der buchdruckerey erlassen, und vollkommentlich überreichet wird.

Viertens: Versprecht mir Joh. Michaël Landerer meine ihme eingehändigte spezificirte Activ-Schulden bestermassen einzucassiren und zu verrechnen.

Letzlichs stelle oft gedachten H. Johann Michaël Landerer wohlbedachter, und überlegter massen, als meinen vollständig, gevollmächtigten, ertheilend ihme volle freye und absolute Macht mit sämentl. meinen Haabschaften, Rechten und Gerechtigkeiten frey zu disponiren, zu geniesen und nach eigener Willkühr darmit schalten, und zu walten, wie auch in meinem Nahmen, vor Obrigkeiten vorstehen, Rechte zu führen, vergleichen, vermitteln und abthun zu können; Urkund dessen mit meiner eigenen Handschrift, und beygedruckten Sigill Herausgegeben. So geschehen Prespurk den 24. Febr. 750 (L. S.)

Frantz Ant. Royer m. p.
bürgerl. Buchdrucker.

40. 1750 Februar 26. Gesuch Johann Michael *Landerers* an Ihre kais. königl. Majestät um Aufhebung des sein Besitzrecht auf die Royersche Druckerei kassierenden Urteiles des Magistrates der kgl. Freistadt Pozsony und um Anerkennung des mit Franz Solanus Royer abgeschlossenen Kaufvertrages.

L. A. Conc. exped. 1750 Mart. Nr. 9.

41. 1750 März 2. Maria Theresia erachtet in Erledigung des Majestätsgesuches *Landerers* den Magistrat zu einem Urteile über diese Besitzrechtsfrage nicht für kompetent; dies sei Sache des Zivilgerichtes, weshalb *Landerer* bis zu dessen Entscheidung im ungestörten Besitze der Royerschen Druckerei zu belassen[1] ist.

L. A. Conc. Exp. 1750 Mart. Nr. 9.

42. 1750 März 2. Laut Inventar der Druckerei waren im Magazine des Bücherverlages: 1570 Exemplare „Heilige Schriften" ungarische, 1114 cechische, 838 deutsche, 300 ungarische Gebetbücher, 900 ungarische Katechismen, 1150 deutsche, 1757 Seelen-Wecker, 1058 Rajska Ruze, 250 Octava Seraphica, 458 Morgensterna, 1800 Baumgarten, 194 Quotidiane pietatis Exercitia, 550 Perlitska, 184 Ethica Symbolica, 735 Catechesis minor, 1176 Donaten, 620 deutsche Prinzipien, 202 slavonische Grammatiken, 500 slavische Principien. —

43. 1750 Aug. 21. Karl Josef Bauer und dessen Gattin Anna Maria geb. Royer geben ihre Zustimmung zum Verkaufe, und erhalten von Landerer einen Schadenersatz von 300 Gulden.

Szabó.

44. 1752 Sept. Joannes Michael Landerer ersucht um Übertragung des Royer'schen Privilegs, welches von Kaiser Karl VI. (1730) erteilt worden war, auf ihn zu übertragen.

Sacratissima Caesareo Regia Majestas,
Domina Domina Clementissima!

Quali benigno Privilegio Antecessor condam meus Joannes Paulus Royer cum haeredibus et Successoribus Suis Masculis per gloriosae reminiscentiae Imperatorem Carolum VI. clementer donatus fuerit, ex hicce demisse annexa ejusdem Copia Majestas Vestra Sacratissima uberius informari dignabitur, quae Typographia Royerana Successu temporis Jure Emptitionis per Haeredes Royerianos in me translata, Benignum quoque Privilegium eodem Jure in me

[1] Die Folge dieser Allerhöchsten Entscheidung war: daß Karl Josef *Bauer* für sich und seine Frau ein von *Landerer* gestelltes Abfertigungsanbot von 300 Gulden akzeptierte. Bauer ging dann später an Stelle *Royers* nach Eger, da dieser sich mit seinem Protektor, dem zum Primas erhobenen Grafen *Barkóczy* nach Esztergom begab.

transderivatum est, ideo etiam modofatam Typographiam meam magnis Sumptibus emptam, in dies Semper Cultioribus Typis a praestantissimis variorum Locorum Magistris providi, ita quidem, ut ob elegantem Typum Articulos Diaetales Imprimendi Gratia mihi obtigerit, taliter autem Typographia mea, Sedulitate et Expensis ad bonum Statum deducta, elegantissimorum etiam Authorum opera typis mandandi in Statu Suo, ne autem Clementissima Domina! Typographia magnis Sumptibus empta, multo Sudore et Expensis ad perfectionem deducta per alios Magistros in exercitio Artis meae, vel ex eo Turbari valeam, quod Suprafatum benignum Privilegium quidem ad cujuscunque generis Libros extensum habeatur, attamen Si Specificum Privilegium emanatum fuerit, genericum Semper in questionem Sumi possit.

Eapropter ad Augustissimum Majestatis Vestrae Sacratissimae Gratiarum Solium humili de genu provolutus. Maternam Pietatem, et Clementiam in eo perdemisse imploro, memet, Haeredesque meos et Successores Masculos novo benigno Privilegio ex pura gratia Caesareo Regia Clementer donare et post ly: omnes quoscunque libros licitos in genere: Sub Sequentem Contextum in Specie vero Libros Theologicos, Phylosophicos, Medicos, Juridicos, Historicos, Classicos, Calendaria item latina, Hungarica, Germanica et Bohemica, additisque Titulis Magnatum et Dicasteriorum, aut Chronica Regni Hungariae, aliave competente lectu digna mate ia ornata in folio, quarto, octavo, duodecimo, decimo Sexto, decimo octavo, vigesimo quarto et trigesimo Secundo, caeterosque libros Regnicolis Hungariae maxime necessarios, et currentes cum Speciali Privilegio Caesareo Regio imprimere, reimprimere, Eosdemque distrahere ac eum etiam in finem Socios Servare, Tyrones Suscipere etc. valeat, eidem Privilegio benignissime inseri;

Praeterea cum jam quaedam utilia opere magnis Sumptibus prima vice ediderim, ne in futurum circa distractionem edendorum ejusmodi prima vice librorum detrimentum habeam, utpote qui Authores et Correctores, viros doctos magno aere ad id conducere debeo, alter autem Semel impressum opus meum facile et cum exiquis Sumptibus reimprimere, aut reimprimi curare potest; Super quodvis in mea Typographia elaboratum, et prima vice editum opus benignum Privilegium Caesareo Regium ad Decennium clementer extradari facere haud dedignaretur; quo reliqui Typographi, Bibliopolae, Compactores, ec alii cum ltbris quaestum exercentes, et quidem Sub poena Confiscationis omnium librorum, praeterea quinque marcorum puri Auri Tisco Regio toties, quoties contraventum fuerit, ex aequo pendendi inhiberentur. Praestolaturus benignam favorabilem Resolutionem. In reliquo Majestatis Vestrae Sacratissimae Gratiam et Clementiam in perenni homagiali devotione promereri enitor.

Majestatis Vestrae Sacratissimae

Humillimus, perpetuoque fidelis Subditus
Joannes Michaël Landerer
Civis et Typographus Posoniensis.

L. A. ad. M. 182 ex. Conc. Ref. 1752.

45. 1752 Sept. 19. Die ungarische Hofkanzlei befürwortet dies Ansuchen Landerers.

46. 1752 Sept. 25. Erfolgt die diesbezügliche kaiserliche Genehmigung. —

Sacratissima Caesarea Regiaque Majestas,
Domina Domina Clementissima!

Joannes Michaelis Landerer Civis et Typographus Posoniensis humillime exponit: Typographiam olim Royeranam magnis Sumptibus a Se emptam, cultiori Typo, atque accitis e varüs Locisperitis ejus Artis hominibus in eam deduxisse perfectionem, ut elegantissimorum etiam Authorum Opera Typis mandare Sit in Statu; Speciali attamen Caesareo Regio Privilegio jam provisos in Exercitio Artis Suae tanto labore et Expensis in Statum perfectum deductae quoquo modo turbetur, aut impediatur, Majestati Vestrae proinde humillime Supplicat, quatenus Eidem et Successoribus masculis in Arte hac peritis benignum quosvis Libros in et reimprimendi distrahendique Clementissime impertiri dignaretur.

Clementissima Domina! Errecta jam, et magnis Sumptibus in Statu perfecto constituta per Supplicantem Typographia, cum non tantum ulteriorem ejusdem inibi continuandum Usum et Exercitium Cancellaria haec praevideat, verum et necessariam esse e Re Summi Servitü Regü agnoscat, Precibus Supplicantis ea tamen Lege; ut Idem cuncta a Se Typis mandanda revisioni et Cencurae et quidem in Theologicis et Moralibus ab Archi-Episcopo qua Diaccesano constitutorum, vel constituendorum Censorum, in Politicis vero alüsque Saecularibus Materüs Jurisdictionati Loci ejusdem Magistratus praevie Submittere, evoluto autem Singulo Semestri quorumvis Librorum, aliorumque Operum a Se impressorum tria Exemplaria praefato Locumtenentiali Consilio Submittere debeat, benigne deferendum, atque Solitum eatenus Privilegium Eidem et Successoribus Masculis in Arte hac peritis Clementer elargiendum humillime censet.

Salvo nihilominus Majestatis Vestrae Sacratissimae Arbitrio et Suprema Dispositione Çaesareo-Regia.

Majestatis Vest ae Sacratissimae.

Humillima et Obsequentissima.

Cancellaria Regia Hungarico Aulica,

Viennae die 19. a Septembris 1752.

Comes Leopoldus de Nádasd mp.

B. Adamus Patachich E. Episcopus Noviensis mp.

Praeside Comite Cancellario
Praesentibus Consiliarys
Episcopo P. Patachich
Nedeczky
Szvetics.

placet (königliche Signatur.)

Rubrum: Ad — Sacratissimam Caesaream, Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Sclavoniaeque etc. Regiam Majestatem, Dominam Dominam Clementissimam — Humillima Propositio — Circa elargiendum Joanni Michaëlis Landerer Ciui et Typographo Posoniensi, quosvis Libros imprimendi Sub Conditionibus ab intus deductis, benignum Privilegium Caesareo Regium. — Introscriptae-Cancellariae Regiae Hungarico Aulicae —

Exmissa die 25. Septembris 1762.

L. A. sub No 171. Orig. Ref. 1752.

47. 1752 Sept. 1. Maria Theresia erteilt Johann Michael Landerer das große Druckerei-Privileg.

Nos Maria Theresia etc memoriae commendamus etc. Quod nos Fidelium nostrorum Commodis benigne Simul, ac Materne prospicere cupientes, ad humillimam Supplicationem Fidelis nostri Prudentis, ac circumspecti Joannis Michaëlis Landerer Liberae ac Regiae Civitatis nostrae Posoniensis Civis et Typographi, nostrae propterea factam Majestati id eidem Joanni Michaëli Landerer, Haeredibusque et Successoribus Ejusdem masculis, in arte Typographiae peritis, de Caesareo Regiae Postestatis nostrae plenitudine et Gratia Speciali clementer annuendum et concedendum esse duximus, ut ipse Artem suam Typographicam, in praefata Civitate nostra Posoniensi in futurum libere exercere, ac ibidem cujuscunque generis Libros imprimere, eosdemque distrahere, ac eum estiam in Finem Socios serware, Tyrones suscipere, eosdemque instruere, ac pro more emancipare possit, ac Valeat, praefatique Haeredes et Successores ejusdem valeant, atque possint; Ita tamen, et ea cum conditione ut Ipse Joannes Michaël Landerer, primum quidem cultiori Typo se providere, et demum tam Ipse, quam et praenotati ejusdem Haeredes, ac Successores masculi, cuncta Typis a se mandanda Revisioni et Censurae et quidem in Theologicis, ac Moralibus, ab Archi-Episcopo Strigoniensi qua, Diaecesano Constitutorum, vel Contituendorum Censorum, in Politicis vero, aliisquae saecularibus Materiis Jurisdictionati Loci ejusdem magistratus, ac per hunc Regii nostri Locumtenentialis Consilii

approbationi praevie Submittere, evoluto autem Singulo semestri, quorumvis Librorum, aliorumque operum a se impressorum, tria Exemplaria Regio Locumtenentiali consilio nostro Hungarico transmittere debeaut, alioguin praesentem Gratiam et benignum indultum nostrum üsdem minime volumus suffragari. Imo concedimus et annuimus praesentium per Vigorem. Quocirca Vobis cujuscunque Status, Gradus, Conditionis, et Praeeminentiae Fidelibus subditis nostris, Specialiter vero Judici, Magistro Civium, caeterisque Juratis Civibus et Senatoribus memoratae Civitatis nostrae Posoniensis modernis utpote et futuris, harum Serie firmiter praecipientes committimus et mandamus, quatenus supranominatum Joannem Michaëlem Landerer, Haeredesque et Successores Ejusdem masculos, qui artem Typographiae edocti fuerint, in ejusdem Exercitio publice, vel privatim nullatenus turbare, impedire, molestare et prohibere praesumatis, sed ipsos hac benigna Gratia et Annuentia nostra üs praevio modo concessa, libere, secure et absque ullo damno, molestia et impedimento, uti, frui, et gaudere permittere, ac per eos, quorum interest, vel intererit, permitti facere modis omnibus debeatis et teneamini. Harum nostrarum Secreto Sigillo nostro, quo ut Reginae Hungariae utimur, inpendenti Communitarum vigore et Testimonio Literarum, quas post earum Lecturam Semper reddi volumus, ac jubemus praesentanti. Datum in Archi Ducali Civitate nostra Viennae Austr'ae, die 1. Septemb is Anno Domini 1752. Regnorum etc.

Turnleiter mp.

Revis: exped: Cancellarius mp.

Rubrum: Indultum super libere exercenda Arte Typographica pro Joanne Michaële Landerer cive et Typographo Posoniense clementer elargitum — Protocollatum Folio 530 — September 1752 —

L. A. sub Nr. 113. e Septembris 1752. Conc. exp.

*

48. 1751 März 10. Landerer erhält das Privileg zum Druck und Verlag der Landtagsartikel.

L. A, Conc. cuped. 1751. Nr. 118.

49. 1765 März 16. Landerer erhält das Privileg zum Druck vom Wahrsager-Kalender.

L. A. Conc. cup. 1765 März 40.

50. 1764 Jän. 16. Georg Streibig, der Györer Buchdrucker protestiert gegen diese Einengung seines Privilegs.

L. A. I. c. Nr. 35.

51. 1765 April 20. Landerer erhält die Erneuerung des Privilegs für Druck und Verlag der Landtagsartikel.

L. A. Conc. cup. 1765 april, 84.

FAMILIE PATZKO.

BÜRGERBUCH.

Pozsonyer Stadtarchiv
1770 S. 16.

52. 1770 November 9. Franz August Patzko aus Olmütz.
1808 S.

53. 1801 Juni 30 . . . . Franz Josef Patzko.

MATRIKEL.

Pozsonyer Stadtpfarre:

Ehebündnisse:

54. die 29. Aprilis 1771. Inv. Franc. Augustus Patzko, Civis Typographus, Virgo: Theresia Hoffpaurein. Tertis: Franciscus Pinderhoffer Civis Chyrurgus.

Joannes Mraz.
Matric. Cop. 1771—287.

55. Die 25. Maji 1785. Sponsus: Viduus Dominus Franciscus Augustinus Patzko Civis Typographus Centumviratus.
Sponsa: Virgo Elisabeth Leutnerin hujatis Piscatorum Magister Julia.
Testis: Dominus Josephus Wachtler Mercator, et dominus Franciscus Tortz Chyrurgus, ambo est Centumvirafis.

Philippus Püles Capellanus.
Matric: Copulator: 1785—642.

Taufen:

56. 1773 Mai 23. Francicus, Josephus, Augustinus, Fidelio.
Parentes: Augustinus Patzko Typographus civis et Theresia Catharina nata Hofbauerin ejus Consors.
Patrina: Augustissima Domina, Domina Maria Theresia Imperatrix Vidua Regina Hungariae etc. etc. Sacratissimam Ejus Personam Suplente Illustrissima Domina Augustina nata Baronissa a Schrenck Coenobii Notre Damarum Posoniensi superiore.
Baptizavi autem infrascriptus:

Andreas Szabó
Canonicus Posoniensis.
Matric. Baptist.[1] 1773. Fol. 10097.

[1] Maria Theresia, die große Herrscherin, hegte Sympathien zur schwarzen Kunst. So ließ sie den adeligen Adam Kopronczai durch den Buchhändler und Buchdrucker Josef Kurzböck in der illyrischen Hof-Typographie zu Wien ausbilden. —

Der Vater gründete 1786 für seinen Sohn die Pester Druckerei, und ließ dort an Stelle des „Magyar Hirmondó" den „Magyar Merkurius" erscheinen.

Ferenczi 54/55 L. A. Heeyt. tom. 1789/47702.

57. die 10. August 1774 Josepha Theresia Augustina.
Parentes: Franciscus Augustinus Patzko Typographus et Civis el Theresia ejus consors.
Patrini: Bernardus Maria Nigris, Civis Tabacalius et Maria Josepha ejus Consors.
Locus: in Civitete.
Philippus Palés
Matric. Baptisat; 1774—10220.

58. die 7. Februarii 1778 Maria Anna Eleonora Walpurga.
Parentes: Franciscus Augustinus Patzko Civis Typographus et Maria Theresia ejus Consors.
Patrina: Virgo Eleonora Hagensteinerin.
Locus in Civitate.
Philippus Páles
Matric. Baptisat: 1778—10732.

Todesfälle:

59. die 28. Augusti 1764 Theresia Patzkovin Conjux Francisci Augustini Typographi ann. 45 est Cancro ad Cryptam S. Annae.
Matric. Defunct. 1784—600.

60. die 21. Januarii 1799. Franciscus Augustinus Patzko Typographus civis. Centumvir, ann. 64. Hemiplexia ad cryptam S. Annae.
Matric. defunct 1799 fol. 2108.

NB. 1. Patzko hatte — laut Szabó — seine zu Pest im Jahre 1785 errichtete Buchdruckerei noch im Jahre 1796 seinem Sohne Franz Josef Patzko, dem Taufpatenkinde der großen Maria Theresia um 3500 Gulden verkauft.
2. Sohn Patzkos aus zweiter Ehe der bei Szabó erwähnte Karl Mathias Patzko, der von seinem Stiefbruder Franz Josef Patzko mit dem für ihn beim Waisenstuhl erliegenden Depot um 4500 Gulden die Pozsonyer Buchdruckerei kaufte, nach drei Jahren aber dem am 25. Mai 1810 das Pozsonyer Bürgerrecht erwerbenden Kuttenberger Buchdrucker Karl Kaspar Snischek zu demselben Preise wieder verkaufte, starb am 17. April 1818 im Versorgungshaus.
3. Die Pester Buchdruckerei führte Franz Josef Patzko und dessen Sohn Georg Patzko weiter.

61. 1770 Aug. 8. wird Franz August Patzko von der kgl. Hofkammer befragt, ob hier eine zweite Buchdruckerei bestehen könne.
Stadtarchiv. Angermayer.

62. 1770 Okt. 15. erteilt Kaiserin-Königin Maria Theresia dem Typographen Franz August Patzko[1] eine Druckerei-Indult.
v. Szabó.

63. 1775 Sept. 1. Kaiserin-Königin Maria-Theresia erteilt Franz August Patzko das große Druckerei-Privileg[2] an Stelle des bisherigen Indults und ohne Verletzung spezieller Privilegien. Erhält auch das Recht des Freisprechens: 1775 Nov. 30. Statthalterei.
v. Szabó.

„Nos Maria Theresia, Dei Gratia Romanorum Imperatrix vidua, Hungariae, Bohemiae, Croatiae et Slavoniae etc. Regina Apostolica, Archi-Dux Austriae, Dux Burgundiae, Magna Princeps Transylvaniae etc. etc. Memoriae commendamus tenore praeseotium significantes, quibus expedit universis: Quod Nos cum ad demissam fidelis Nostri Francisci Augustini Patzko supplicationem Nostrae propterea factam Majestati, tum vero ex eo, quod Fidelium Nostrorum Subditorum commodis benigne simul ac materne prospicere capiamus, id Eidem Francisco Augustino Patzko de Caes. Regiae Potestatis Nostrae Plenitudine, et Gratia speciali elementer annuendum et concedendum esse duximus, ut Idem in erecta Posonii (Nobis

[1] Kauft 1770 zu diesem Zwecke in der Venturgasse das Korlátkösche Haus, wo sich kontinuierlich bis zum heutigen Tage die Druckerei befindet, derzeit im Besitze der „Preßburger Zeitung" und ebenfalls Druckort der ungarischen Zeitung wie vor 143 Jahren.

[2] Wurde im Pozsonyer Magistrate am 11. Dezember 1775 publiziert. (Szabó.)

per benignum Rescriptum sub 15. mensis octobris anno 1770. ad Consilium Nostrum Regium Loctle emanatum ita elementer indulgentibus) pro communi fidelium Nostrorum Regnicolarum usu et utilitate, Typographia cujuscunque generis Libros, (absque derogimine tamen specialium aliorum Privilegiorum relate ad hunc vel illum Librum peculiariter imprimendum, elementer elargitorum) imprimere, eosdemque distrahere, ac cum in finem socios servare, Tyrones suscipere eosdemque instruere, ac pro more emancipare possit, et valeat; ita tamen et cum conditione, ut idem Franciscus Augustinus Patzko primum quidem cultiori Typ, si tali necdum provisus esset, se providere, et demum cuncta Typis a se emandata Revisioni. et approbationi Consilii Nostri regii Loctlis praevie submittere, evoluto autem singulo semestri quorumvis Librorum aliorumque operum a se impressorum Tria Exemplaria Eidem Consilio Nostro Regio Letli transmittere debeat alioquin praesentem Gratiam et benignum Indultum Nostrum Eidem minime volumus suffragari, ime concedimus et annuimus praesentium per vigorem. Quocirca Vobis cujuscunque Status, Gradus, Conditionis et Praeeminentiae Fidelibus Subditis Nostris, specialiter vero praefatae civitati Nostrae Posoniensi harum serie firmiter praecipientes emmittimus et mandamus, quatenus toties nominatum Franciscum Augustinum Patzko in Typographia exercitio publice vel privatim nullatenus turbare, impedire, molestare et prohibere praesumatur, sed Ipsum hac benigna Gratia et annuentia Ei modo praevio concessa, libere, secure et absque omni damno molestia et inpedimento, uti, frui, et gaudere permittere, ac per Eos, quorum interest, Pernitti facere mediis omnibus debeatis et teneanimi, Harum Nostrarum secreto Sigillo Nóstro, quo ut Regina Hungariae Apostolica utimur, impendenti communitarum vigore, et Testimonio Litterarum, quas post earum Lecturam semper reddi volemus et jubemus Praesentanti. Datum per manus Fidelis Nostri Nobis sincere dilecti Spectabilis ac Magnifici Comitis Francisci Eszeterházy de Galantha etc. Perpetui in Franknó, Aurei Veleris, et una Insignis Ordinis Sancti Stefani Regis Apost. Magnae Crucis, Equitis, Camerarii, Consiliariique Nostrae actualis Intimi, Cottus Mosoniensis Supremi Comitis, Curiae, Nostrae Regiae Magistri et per antefatum Nostrum Hungariae Regnum Aulae Nostrae prout et praefati Insignis Ordinis Sancti Stefani Cancellarii, in Archi-Ducali Civitate Nostra Vienna Anstriae, die prima mensis Septembris, Anno Domini Millesimo, Septingentesimo, septuagesimo quinto, Regnorum Nostrorum Hungariae Bohemiae et reliquorum anno trigesimo quinto. Maria Theresia m. p. Comes Franciscus Eszterházy m. p. Josephus Gaszner m. p. (S. L.)

64. 1779 Juli 1. Franz Patzko ersucht 1780 um das Recht der Herausgabe einer ungarischen Zeitung.

65. 1779 Aug. 2. Die ungarische Statthalterei wünscht die Einvernehmung Landerers betreffs des Ansuchen Patzkos eine ungarische Zeitung herausgeben zu dürfen.

Prudentes ac Circumspecti Nobis Honorandi!

Francisco Augustino Patzko, Cive, et Typographo, Posoniense pro eo, novellas ad Imitationem Aliorum Selectiorum Publicarum Novellarum Hungarico. Idiomate et Stylo elegantiori conscribendas, praevieque semper censurae subjiciendas Typis dare, atque in Publicam dimittere possit, Benignum Indultum Regium exorante, exhibitam eatenus Instantiam, hicce in Originali ergo futuram remissionem adnexam, Civico huie Magistratui finem in illum hicce communicat Regium istud Locumtenentiale Consilium ut audito eatenus Gremiali Altero Suo Typographo Michaele Landerer, Suam isthue desuper Informationem Submittere Noverit. Datum ex Consilio Regio Lttli Hungco Posonii Die Secundo Augusti, Anno Millesimo, Septingentesimo, Septuagesimo Nono Celebrato Albertus Ludovicus Boros.

Prudentibus, ac Circumspectis N. N. Judici Primario Consuli Caeterisque Senatoribus, ac Juratis Civibus, totisque Communitati Liberae ac Regiae Cittis Posoniensis nobis honorandis.

(Ex officio.)

Posonii.

Perlect. 18. Aug. 1779.
Respons. 27. Aug. 1779.

Pozsonyer Stadtarchiv.

66. 1779 Aug. 8. Johann Michael *Landerer*[1] gibt seine Einwilligung, daß Franz August *Patzko* — angeregt hiezu durch seine deutsche Zeitung — eine ungarische Zeitung herausgebe.

L. A. Statthalterei 1779 Nr. 4989.

67. 1779 Aug. 27. Der Magistrat befürwortet dies Ansuchen Patzkos.

L. A. Miscellanea 3505 Ferenczi S. 24.

68. 1779 Nov. 19. erteilt Kaiserin-Königin Maria Theresia dem Preßburger Buchdrucker Franz August Patzko das Privilegium privativum zum Drucke, zur Herausgabe einer ungarischen Zeitung.

Nos Maria Theresia etc. etc. Memoriae commendamus, quod fidelis noster Franciscus Paczko Civis et Typographus Posoniensis in eo Majestati Nostrae humillime supplex factus fuerit, quod Nos benignum Privilegium privativum super Novalibus Lingua Hungarica concinnandis et Typis publicis edendis sibi impertiri, et ad Posteros quoque suos extendendum benigne indulgere dignaremur.

Nos itaque submisso huic petitioni clementer annuendum censentes Eodem Francisco Paczko de plenitudine potestatis Nostrae Regiac, et Gratia Nostra speciali plenariam facultatem omnino concedimus et impertimur, ut Idem cjusmodi Novalia Idiomate hungarico concinnata Typis excudi facere, libere vendere, distrahere, partibusque transmittere valeat, nec ulli alteri citra benignam Annuentiam nostram cadem imprimere, vendere, et distrahere, tantominus ex aliis Regnis et Provinciis in praefatum Regnum nostrum Hungariae sub poena confiscationis eorundem, ac praeterea solutionis Decem Marcarum Auri puri in una medietate ipsi, in altera vero fisco nostro Regio addicendarum inducere licitum sit, ac permissum, sequentibus tamen cum conditionibus; et quidem 1o ut dictus Franciscus Paczko promissa Novalia nonnisi Lingua Hungarica imprimi, ac distrahi curare praeumat. 2do ut talismodi Novalia Consilio Nostro Locumtenentiali Regio censuranda substernere sit obstrictus. 3tio ut Privilegium isthoc ad Decennium unice exstensum, evoluto mox Termino, si etiam continuare vellet, pro confirmationalibus recurrere teneatur. 4to ut praemissas conditiones quam exactissime observare, et adimplere sub amissione praesentis Benigni Privilegii Nostri sit obligatus: Imo alioqvin praesentem Gratiam et Concessionem Nostram eidem minime volumus suffragari. Quocirca Universis et singulis, cujuscunque Status, Gradii, Honoris, Officii ac Praeeminentiae fidelibus Nostris, ubivis in praerepetito Regno Nostro Hungariae constitutis, et commorantibus, Signanter vero Comitatuum quorumque supremis, et Vice comitibus, Iudicum Nobilium et Iurassoribus, ac totis Universitatibus, prout et Liberarum ac Regiarum Civitatum Nostrarum, aliorumve Locorum Privilegiatorum, notanter autem suprafato Civitatis Nostrae Posoniensis Iudicibus, Magistris Civium, Iuratisque Civibus et Senatoribus, ipsisque Communitatibus praesentium Nrarum Notitiarum quocunque modo habituris, harum Serie benigne committimus, et mandamus: quatenus praenominatum Franciscum Paczko, ejusque Hacredes in usu praesentis Benigni Privilegii Nostri promissis cum Conditionibus clementer elargiti, relate ad edenda Typis Novalia hungarica, vendenda item, et distrahenda intra Decennium nullatenus turbare, ant impedire praesumatis, vel sitis modo aliquali, quin potius Eundem, et dictos illius Hacredes hacce benigna Nostra Concessione et Indultu, Tempus intra praescriptum liberè, et absque omni Impedimento uti, Frui, et gaudere permittere, alios vero qvosvis. qui forsitan hujusmodi Novalia hungarica contra mentem praesentis Benignae Concessionis Nostrae imprimere, vel aliunde inducere attentarent, ab ejusmodi Inductione, multo magis vero Impressione vel distractione serio, vel sub poena suprascripto prohibere, Ipsique Francisco Paczko, et ejus Haeredibus hoc in passu toties quoties necessum Fuerit, per subsequum Decennium Authoritate etiam Magistratuali assistere modis omnibus debeatis, et teneamini, Secus non Facturi; Praessentibus perlectis, Exhibenti restitutis. Datum in Archi-Ducali Civitate Nostra Viennae, Die 19a Mensis Novembris Anni Domini 1779.

L. A. Statth. 1779 – 6026. Concept.

[1] Nach Ferenczi (l. c.) besaß daher Johann Michael *Landerer* das Recht zur Herausgabe einer „Preßburger Zeitung".

„Magyar Hirmondó“ begrüßt in seiner ersten Nummer am 3. Jänner 1780 den Herrscher, dem es sein Entstehen verdankt.

Das Privileg selbst wurde am 10. Jänner 1780 im Stadtmagistrat publiziert.

Mit 1780 zog Patzko in das von ihm angekaufte Korlatkösche Haus Venturgasse 9.

69. 1784. Juni 7. Testament der Frau Theresia Patzko.

Pozsonyer Stadtarchiv:

Protocollum Testamentorum ab anno 1784 usque a. 1805. Folio 26—29.

Testament der Frauen Theresia Paczkoin.

Condirt den 7. Junij 1784.

Publicirt den 5. Jänner 1785.

Im Namen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen.

Nachdem jeden Sterblichen ein Ziel in dieser Zeitlichkeit gesetzet ist, bey dessen Erreichung der Allmächtige uns durch den Tod, in ein weith besseres Leben, als dieses irdische ist zu versetzen pfleget, und meine bereits abnehmende Leibes-Kräften, mich gleichfalls vielleicht bald, an mein eigenes Ziel und das Ende meiner irdischen Lauf-Bahn zu gelangen hinlänglich erinnern; So habe ich in Anbetracht des sich mir nahenden Todes, sowohl auf meine eigene arme Seele, als auch meiner drey, mit meinen lieben Ehegatten Franz Augustin Paczko ehelich erzeugte Kinder, in Rücksicht des durch mich zu hinterlassenden Vermögens, den gehörigen zeithigen Bedacht, um allen nach meinem Tode, denenselben etwa zustossen könnenden Hindernissen vorzubeugen, annoch bey gesunder Vernunft und unverrückten sinnen, folgendermassen nehmen wollen.

Ich empfele demnach vor allen Dingen, meine arme, durch das große Opfer des Sohnes Jesu Christi theuer erlöste Seele, durch die vollgültige Fürbitte der Allergebenedeyesten Jungfrau Maria und allen Heilgen, der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, meines Himmlischen Vatters, Sie zur Zeit meines Absterbens, in Ihren Schutz und Obhut zu nehmen, und dann in die Hände meines Erlösers zu zu liefern: meinen Leib aber der Kühlen Erde, welchen mein geliebter Ehegatte, Christ-Katholischen Gebrauch nach ehrlich bestatten und in die St. Anna-Kapellen begraben lassen soll.

Hiernächst vermache

Einem Wohl Edlen Stadt-Magistrat	fl.	5.—
Zur hiesigen Stadt Pfarr-Kirche ad Stum Martinum	„	50.—
Zum hiesigen Bürger-Spital	„	5.—
Dem hier orthigen Lazareth	„	5.—
Zum Trost und Linderung meiner abgeschiedenen Seele auf 50 Heilige Messen	„	25.—

wovon bey denen WW. EE. Barmherzigen Brüdern fünf und zwanzig, bey den RR. PP. Capucinis fünfzehen, und bey denen RR. PP. Franciscanern zehen gelesen und durch meinen überlebenden Ehegatten abgegeben werden sollen.

Was nun mein zeitliches Vermögen und Guth belanget, indeme solches dem, meinem ernandten lieben Ehegatten, durch mich zugebrachten und dem mit ihme, während der Dreyzehn jähriger Ehe, sowohl durch den Segen Gottes, als durch beyderseitige Sorgfalt und Mühe erworbenen Vermögen bestehet und ich hierinfalls, Kraft hiesigen Landes-Gesetzen und jeder Mitterwerberin ertheilten und zuerkandten Rechte, in der Helfte als mit meinen besondern Eigenthum, frey und ungehindert zu disponiren, Fug und Macht habe.

So soll, obgleich die mir hievon gebührende, und meiner freyen Disposition unterliegende Vermögens Helfte vielmehr, als worüber ich hier disponire betraget, erwehnt mein Ehegatte, jeden von uns erzeugten eheligen Kinde, nahmentlich meinem Sohne Franz und meinen zwey Töchtern Josepha und Theresia, wenn Sie nach erreichter Vogtbahrkeit, sich entweder ettabliren, verheurathen oder für selbe sonst ein zeitliches Glück ereignen sollte, jedweden apparte und insbesondere 3000 fl. Sage Drey Tausend Gulden, als ein mütterliches Erbtheil zur vollkommenen Ausstaffirung und Einrichtung aber 500 fl. Sage Fünf Hundert Gulden in baaren Gelde, folglichen allen dreyen zusammen. Zehn Tausend

Fünf Hundert Gulden abzureichen, und ohne Einwendung heraus zu zahlen; bis dahin aber und so lange die Kinder in ihres Vaters Hause seyn und verbleiben werden, diese ihre Erbtheile vätterlich zu beobachten und von dem abfallenden Nutzen, in allen gehörigen Stücken, christlich und erbaulich, theils selbst, theils durch andere erziehen und unterrichten, auch alle und jede Lebens und Leibes Nothwendigkeiten ohnbeschwert erfolgen zu lassen, verbunden seyn. Anbey sollen die weiblichen Kleider und weiße Wäsche, blos allein unter meine zwey Töchter gleich getheilet werden.

Im Fall jedoch (welches Gott verhindern wolle) eines oder das andere, von gedacht unsern lieben Drey Kindern vor ihrer Vogtbarkeit oder Verheuratung oder auch ohne erzielten Leibes-Erben, mit Tod abgienge, so sollen die Ueberlebenden des Verstorbenen, seinen mütterlichen Antheil gesetzmäßig erben, überkommen und unter sich geschwisterlich, wiederum gleich und gewissenhaft theilen.

Was nun nach diesen, unsern drey lieben Kindern, in baaren Gelde, hinaus zu zahlenden Mütterlich meiner Seits gerechneten Antheilen übrig bleibet, wird meinem lieben Ehegatten, in der andern, die meinige, auf vorbeschriebene Arth verlegirte ohnehin übersteigende Helfte, es sey in Grund-Stücken, Mobilien, Effecten, Silber und andern Geräthschafften, als seine Waare, Ihm als Miterwerber gebührende Halbscheid, so und dergestalten zufallen und eigen verbleiben, daß derselbe, nach denen ad pias causas alsogleich abgestoßenen Legaten und Vermächtnissen zu tragenden Leich und andern privilegirten Unkosten endlich auch, wie oben schon erinnert worden, denen Kindern zu seiner Zeit (ohne daß Selbe zu denen auf unsern Vermögen haftenden Passiv-Schulden zu concurriren schuldig seyn werden) hin aus zu zahlenden Mütterlichen Erb-Anteilen, damit frey und ungehindert, nach eigenen Willen zu verfahren, zu schalten und zu walten Fug und Macht haben soll; anbey aber dennoch wie ich treulich hoffe auf seine, gleichwie meine drey lieben Kinder als Vatter (wenn er allenfalls zur zweyten Ehe schreiten sollte) den gehörigen Bedacht zu nehmen, nicht ermangeln wird.

Wie nun solches mein ernstlicher, fester und unumstoßlicher letzter Wille ist, so habe dieses mein Testament bey gesunder Vernunft und reifer Überlegung, nicht nur selbst eigenhändig unterschrieben, sondern zu mehrer Bekräfftigung, durch die hiezu allen Fleißes erbottenen, Tittl Herrn Zeugen authentisiren und solennisiren lassen.

So geschehen Preßburg den 7 ten Juni 1784.

(L. S.) Theresia Paczkoin m. p.

Coram me Joanne Vallovics, Lrae Reaeque Cittis Posoniens: Senatore et Capitaneo, qua suo modo exmisso et specialiter requisito Teste. m. p. (L. S.)

Coram me quoque Joanne Caspare Puchovszky, praelibatae Cittis reg: Senatore, qua similiter exmisso et reqisito Teste m. p. (L. S.)

Die „Preßburger Zeitung“ nach Landerers Tod.

70. 1784 März 26. JohannMichael Landerer wird in Anerkennung für seine Verdienste auf literarischem Gebiete von Kaiser Josef II. der ungarische Adel verliehen, und gleichzeitig das Gut Füskut im Temeser Komitate als Donation gegeben.

L. A. „Liber Regius“ LIII. 15. Mit gemaltem Wappen.

71. 1797 Juni 20. Diese Nobilitierung und Donation wird bekräftigt.

L. A. „Liber Regius“ LIX. 385.

72. 1783 Jänner 30. Simon Peter Weber[1] erhält trotz des Protestes, welchen Landerer und Patzko erhoben, unter gleichzeitiger Rüge an letztere das Indult für eine Buchdruckerei.

Vide: Szabó.

73. 1783 april 17 Druckerei-Privileg für Anton Löwe.[2]

v. *Szabó* w. o.

74. 1787 wird das Avertissement unterzeichnet: „K. Privilegiertes Deutsches Zeitungskomptoir“. 1788 hingegen; „K. k. Privilegiertes Deutsches Zeitungskomptoir.“

M. S. Gyurik. u. Jahrgang.

75. 1791 lautet der Titel „Preßburger Zeitung mit k. k. allergnädigster Freiheit.“ 1793 hingegen: „Preßburger Zeitung auf das Jahr 1793 mit allergnädigster Freiheit. Preßburg, verlegt bei Joh. Michael Landerer Edler von Füskut, Buchdrucker und Buchhändler.“

Wie oben.

76. 1793. IV. 12. Johann Michael Landerer ersucht den Magistrat, dem Meinhardt Sabisch, das Erscheinen der „St. Georgener Zeitung“ zu verbieten.

L. A. Statthalt. 1793—1809 bei Ferenczi S. 34.

77. 1794. Untersuchung gegen Landerer und Kilian wegen geheimer Drucklegung.

L. A. Conc. cup. 1794 Nr. 39.

[1] Weber war ein Siebenbürger Sachse, hatte — nach Szabó — 1772 zu Komorn eine Buchdruckerei, welche er aber Balint Weinmüller überließ. 1783 entstand durch ihn in Preßburg die *dritte* Druckerei.

Weber hatte vom 1. Juli 1812 bis 31. Dezember 1819 von der Stadtgemeinde die „Städtische Preßburger Zeitung“ in Pacht. —

[2] Wird am 3. April 1770 als Bürger aufgenommen; kam aus Ulm. Erhält 1771 ein Buchhandlungs-Privileg und 1783 das Privileg zur *vierten* Druckerei. Es bestanden sonach seit 17. April 1783 in Pozsony vier Druckereien, und so blieb es bis nach 1850, wenn auch unter anderen Namen.

Anton Löwe übergab im Jahre 1790 seine Druckerei an Anton Oderlitzky, der sie in verfallenem Zustande 1793 Johann Nepomuk Schauff überließ. Dieser verkaufte am 25. März 1802 an seinen Schwager Rechtsakademie-Professor Alois Georg *Belnay*, der dessen jüngere Schwester zur Frau hatte, um 3300 Gulden. Nach dem am 26. Oktober 1809 erfolgten Tode Belnays wurde diese Druckerei durch den Sachsen Johann Gottfried Lindau weitergeführt und erweitert.

Aus derselben erschienen mit 1. April 1804 die „Ephemerides Posonienses“, druckte vom 22. Januar 1815 bis 30. Juni 1818 den „Tydennik“, vom 1. Januar bis 1852 die durch Wigand gepachtete „Städtische Preßburger Zeitung“.

v. *Szabó* v. o.

78. 1795. Untersuchung gegen Michael[1] Landerer und Witwe Catharina Landerer wegen Majestätsverbrechen.

L. A. I. c.

79. 1800 März 20. Testament der Theresia v. Landerer, Wittwe des Johann Michael Landerer von Füskut.

In Nahmen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, Gott des Vaters, Gott des Sohnes, Gott des Heiligen Geistes Amen.

In Erwägung der menschlichen Sterblichkeit und des alltäglich zu gewarten Habenden Todtes, dessen Stund uns Verborgen, und ungewiss ist, habe ich Theresia gebohrene *Stäßling* verwittibte v. Landerer gegenwärtig letztwillige Anordnung und Testament über mein sämtlich-eingenthümliches nach meinen erfolgenden Absterben rückbleibendes Vermögen bey Vollkommener Vernunft, und Geistes Gegenwart wohlbedächtlich, und freywillig errichtet und festgesetzet:

Zuförderest übergebe, und empfehle meine unsterbliche sündige Seele der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, und ihres Erlösers Jesu Christi demüthigst bittend: dass er mich nicht nach den Maass meiner Verschulden, sondern nach seiner Grundlosen Barmherzigkeit richten, und meiner sündigen Seele gnädig seyn wolle.

Dann solle mein entseelter Leichnam in die Grufte der hiesigen Stadt Pfahr Kirche durch eine Abend-Leich Begräbniss beygesetzt, den folgenden Tag aber ein Seelen Ambt nebst zwey heilligen Messen bey jeden Altär in der Dohm Kirche, wie auch in denen Kirchen der P. P. Franciscanern, Capucinern, und Barmherzigen Brüdern, mithin zusammen 100 Seelen Messen gelesen, nach geendigten Requien aber gewöhnlicher massen denen Armen das Allmosen einzelweis ausgetheillet, und Verabreichet werden:

In gleichen Legiere zu hiesigen Stadt Pfahr Kirche	10 fl.
Denen bürglen Spitällern und Armen	6 fl.
Denen Lazarethaner Armen	6 fl.
Den hiesigen Armen Institut	20 fl.
Denen Haus Armen sollen nach Gutbefinden ausgetheillet werden	50 fl.

Nun das Zeitliche betrefend:

Erstens: Da ich meinen ersten Sohn Johann Michael vermög getrofener Übereinkunft, und hierüber Verfaßten schriftlichen Vertrag de Dato 19-ten May 797 mein in der sogenannten Grössling Gasse gelegenes großes Wohnhaus, wie auch das in demselben befindliche Buchdrucker Werke, samt allen dazu gehörigen gerechtsamen und Freyheiten, worunter Hauptsächlich die bishero ausgeübte Preßburger Zeitungs Freyheit, wie auch die sämtlich Vorfindige Verlaags Waaren begriefen, und Verstanden sind, so und der gestalten überlassen cediret, und Verschrieben habe, das derselbe das Vorbemelte Haus nach meinen erfolgenden Absterben für eben jene Summa, welche bey Gelegenheit der zwischen mir und meinen Kindern abgehaltenen Erb-Abteillung de Dato 12-ten Aug. 1796 festgesezet, und einstimmig angenohmen worden ist, nemlich pr. 16014 fl. 50 kr. als sein wahres Eigenthum anzutretten, und in Besitz zunehmen berechtiget seyn solle; hingegen aber das vorerwähnte Buch-Druckerei Werke, samt allen dazu gehörigen Rechten, und Appertinenzien gedacht mein Sohn schon mit Anfang des Jahres 1798 in einer Anordirten Summa pr. 24,968 fl. 16 kr. wirklich übernohmen, und solches zu seiner eigenen Disposition, Nutzen, und Gefahr bis Hero genossen hat, und dieses leztere zwar mit der ausdrücklichen Verbindlichkeith: daß derselbe die von erstbemelter Summa abkommende 5 Percentige Interessen richtig abzuführen, dann die Halbscheide des von dem Preßburger Zeitungsgeschäfte sich alljährlich ergebenden reinen Gewinnstes und Nutzen

[1] Johann Michael Landerer zählte zu den „gefährlichen" Elementen, und wurde noch vor 7. Juli 1799 mit Erdélyi, Szén, Tancsik és Verseghi von Spielberg abtransportiert, und wurde erst zwei Jahre nach Kazinczy, Lackovics und Smetanovics, also erst Mitte Juli 1803 begnadigt.

v. Fraknói V. „Martinovics és társai összeeküvése" Budapest 1884. S. 419 u. 422/3.

gegen jedesmahligen Rechnungs Ausweiß und zwar in halbjährigen Raten, bis zum Tag meines erfolgenden Absterbens mir baar zu verabreichen schuldig, und gehalten seye: gleich wie gedacht mein Sohn die übernohmene und pactirte Vertrags Verbindlichkeit vollkommen erfühlet hat, dahero will ich jenen durch mich wohlbedächtlich abgeschlossen Vertrag, in all- und jeden Punkten auch ferner hin vollkommen bestättiget, und dessen genaue, und pünktliche Beobachtung meinen übrigen Söhnen, und Erben hiemit empfohlen haben.

Zweytens: Weillen jedoch ich vollkommen, und gewissenhaft überzeugt bin, daß durch dem erstbemelten zu Gunsten gedacht meines Sohnes Johann Michael abgeschlossenen Vertrag, sonderheitlich aber durch die nach meinen Todt ihnen zufallende Zeitungs Freyheit demselben ein ganz besonderer, und ungleich größerer Nutzen, und Vortheil als meinen übrigen Söhnen und Erben bey der künftigen Theillung meines hinterbleibenden Vermögens zu kommen würde, eingeräumet worden seye, dahero will ich aus eben diesen gewissenhaften Antrieb bewogen, und um meine übrige Söhne und Erben, für welche ich sonders, und insgesamt eine gleiche mütterliche Sorgfalt und Neigung jederzeit getragen habe, in ein gleiches Verhältniss der denen selben bey künftiger Theilung zu statten kommenden mütterlichen Erb-Rechtes zu setzen, und hiedurch allen Anlaß ihrer aus dem vorerwähnten Vertrag entstehen könnenden Verkürzung gänzlich zu beheben, will ich nachstehende besondere Vermächtnisse, und Prelegaten für meine übrige Söhne und Erben zu einigen Ersatz und Ausgleichung hiemit so billig als gewissenhaft festgesetzet, und bestimmt haben, und diesen zufolge demnach:

Drittens: Vermache meinen zweyten Sohn Joseph, und dessen Kindern, ausser jenen in der künftigen Erbabtheilung demselben zu kommenden gleichen mütterlichen Antheill in Voraus Acht Tausend Gulden id est 8000 fl. — als ein Vorzügliches Prelegat, mit dem Beysatz, daß diese Vermächtniss Summa auf ein oder anderen zur Erbs-Massa gehörigen sicheren Fond lebenslänglich anliegend bleiben, und die davon abkommende 6 Percentige Interessen, von den Tag meines Absterbens gerechnet, besagt meinen Sohn Joseph so lange er am Leben seyn wird, nach seinen Todt aber dessen Kindern in halbjährigen Raten verabfolget werden sollen; und dieses blos in der wohlmeinende Absicht, damit einerseits der künftige Übernehmer der vielleicht nicht füglich zertheillet werden könnenden Erbs Massa durch Auszahlung dieser Summa erschwehret, andererseits aber das Capital Vermächtniss selbst auf jeden unvermutheten Zahl für die sowohl lebende, als nachkommende Kinder gedacht meines Sohnes Joseph sicher gestelt bleiben möge, über welche Vermächtnis Summa jedennach in Folge der Zeit als alle Joseph Landerersche Kinder und Erben vor ihren Vatter absterben sollen, dieser letztere als Vatter frey zu disponieren befugt seyn solle.

Viertens: Ausgleicher billigen Absicht, und Beweggrund will ich hiemit angeordnet haben, daß meinen dritten Sohn Franz, welcher zwar das Buch-Druckerey Werke sammt Haus mit seinen besonderen Vortheil überkommen hat als ein besonderes Vermächtniss und vorzügliches Prolegat Vier Tausend Gulden id est 4000 fl. aus der hinterbleibenden Erbs Massa in Voraus verabfolget werden sollen, jedoch wird derselbe den nach gepflogener Berechnung allenfahls bleibendenden Üiberrest in die gemeinschaftliche Erbs Massa zu zahlen schuldig seyn, welcher demselben von seiner gleichen mütterlichen Erb Gebühr abgezogen werden sollen.

Fünftens: In gleich-billiger Hinsicht will ich meiner Tochter Anna verehligten v. Nevéry außer ihren gebührenden Väter- und Mütterlichen Erb-Antheil Acht Tausend Gulden, id est 8000 fl. als ein besonderes Vermächtniss und Prelegat hiemit bestimmet festgesetzet, und zugedacht haben, welche Vermächtniss Summa zu mehreren Sicherheit derselben auf der Possession Füskut anliegend Verbleiben, und bis Verlauf einer 10jährigen Zeitfrist, und zwar zu einiger Erleichterung meiner

übrigen Söhne, und Erben nicht aufkündbahr seyn sollen, wovon jedoch de-selben die 5 Percentigen Interessen von den Tag meines Hinscheidens gerechnet in halbjährigen Raten verabfolget werden müssen; gleich wie dieselbe auch diese Vermächtniss Summa pr. 8000 fl. nach Verlauf der vorbestimmten Zeitfrist zu erheben und hierüber frey zu disponiren berechtiget seyn wird.

Sechstens: Vermache und Legire ferner erstgedacht meiner Tochter die sämtlich-vorfindige Kleidungen Leibwäsche, Spitzen, Berln, wie auch Geschmuck, sammt all übrigen zu meinen Gebrauch dienende Kleinigkeiten und zwar zu ihrer künftigen freyen Disposition; wohingegen alle übrige Haus-Einrichtungs Stücke und Meublen sonderheitlich aber das vorhandene Silber, Kupfer, Zinn, Bethwäsch, und Bethgewand und der gleichen, in die gleiche, und gemeinschaftliche Theillung zwischen besagt meiner 4 Kindern gezogen werden sollen.

Siebentens: Meinen Sohn Johann Michael legire und schenke mein Elfenbein-Crucifix Bild, dessen Cemahlin Elisabeth aber meinen in Silber gefassten Heilligen Kreutz Partikl.

Achtens: Meinen Sohn Joseph legire meine grosse goldene Sack-uhr.

Neuntens: Dem Fräulein Theresia v. Peöthe vermache zu einigen Andenken meine kleinere Gold-Sackuhr.

Zehntens: Der Tochter meines Schwieger Sohn H. Joseph v Kulterer benanntlich Theresia, welche ich in der heil: Tauf gehoben, vermache zu ihrer künftigen Ausstattung Ein Tausend Gulden, id est = 1000 fl., welche Vermächtniss Summa auf den Fahl ihres in der Minderjährigkeit erfolgenden Absterbens ihrer letblichen Mutter Elisabeth v Kulterer als meiner Stief Tochter zu ihrer freyen Disposition erblich zufahlen solle und endlich:

Eilftens: Mein übriges gänzliches beweg- und unbewegliches Vermögen, welches nach Abzug deren Vor-Specificirten besonderen Legaten und Vermächtnissen nach meinen Absterben hinterbleiben sollte, alles dieses nichts davon ausgenohmen, mit Innbegrif jener bey obgedacht meinen Sohn Johann Michael Vorangezeigter massen haftenden Summa per 40 972 fl. 66 kr. solle als eine zur gemeinschaftlichen Theillung und Erbs Massa gehörige Verlassenschaft angesehen, und unter vorbenannt meine 4. rechtmässige Erben benanntlich Michael, Joseph, Franz und Anna vereheligte v. Névéry, und zwar nach Abzug dessen, was jeder bereits lauth Vorfindigen Quittungen empfangen hat, in brüderlichen Eintracht Liebe, und Zufriedenheit güttlich, und freundschaftlich getheillet werden, wobey auch besonders angemerket haben will, dass die Köste der Trauer Kleider meiner Söhne und Erben nicht aus der Erb-Massa, wohl aber aus ihren eigenen bestritten werden sollen.

Übrigens ist mein ernstlicher Wille, dass gleich nach meinen Hinscheiden, die in meine Wohnung befindliche Kästen durch zwey Hh^n^ Beamte des Löblhen Pressburger Comitats Sigilliret, und die Schlüsseln davon entweder indessen bey Händen derenselben aufbewahret, oder aber gedacht meiner Tochter |: wann diese zur selbigen Zeit anwesend seyn sollte :| übergeben werden sollen, welche sodann in Gegenwart und beyseyn meiner 3. Söhne meine Kasten zu eröfnen, und solche zu durchsuchen berechtigt seyn wird, indeme in denen vorangezeigten Kästen ohnehin nur blos jene derselben zugedachte und vermachte Meublen sich befinden, dann solle besagt meine Tochter nach beschehener Durchsuchung zuförderest jene Briefschaften und Paquete worinnen die Correspondenz Briefe meiner Söhne aufbewahret sind, einem jeden seine eigene, wie ich solche bezeichnet habe, zurückstellen, und einhändigen, wie auch das in meinen Bettkastl befindliche baare Geld auszählen, und hievon die Leich, und andere Unkösten bestreitten, und endllchen alle übrige schriftliche entweder die Possession Fiskut oder die Buchdruckerei, oder auch sonst andere Grundstücke betrefende Urkunden meinen Söhnen übergeben, und einhändigen.

Womit schlüsse in Nahmen meines Erlösers Jesu Christi diese meine aus wahrer mütterlichen Neigung, und gewissenhaften Antrieb er ichtete letztwillige

Disposition, welche zu mehreren und vollkommenen Bekräftigung nicht nur selbst eigenhändig unterschrieben, und mit meinen beygedruckten Sigil verwahret, sondern auch solche durch die nachstehende hierzu eigentlich erbettene Herrn Zeugen authentisiren, und feyerlich habe bekräftigen lassen. So geschehen Preßburg den 20-ten Martij 1800.

Theresia v. Landerin Wüttwe.

Praesentem testamentariam Dispositionem, in his tabulis contentam, per suprascriptam Dominam Testatricem pro sua ultima voluntate coram nobis declaratam, nobis praesentatam, nos infrascripti capitulariter exmissi, et requisiti Testes subscripsimus, et usualibus Sigillis nostris munivimus. Posonii die 21a mensis Martii Anno 1800. — Stephanus Szily Lector, et Canonicus Posoniensis, qua tamen capitulariter exmissus, et requisitus Testis mp. L. S. — Joannes Mraz Collegiat. Cap. Posoniensis ad S. Martinum Canonicus qua Capitulariter exmissus et requisitus testis mp. L. S.

Index Testamentor: Landerer Theresiae viduse testamentum 20 Martii 1800 Conditum — exceptum et Reversales restitutae.

Cap. Arch. C. 64 f. 19 Nr. 12.

80. 1800 Febr. 27. Simon Peter Weber, Johann Nep. Schauff und Franz Josef Patzko ersuchen Se. Majestät, die „Preßburger Zeitung" den Landerer's zu nehmen, denn dieselbe wurde von Theophil Windisch herausgegeben, und später, wie dieser Senator wurde, übergab er sie Johann Michael Landerer. Derselbe hat nun von 1764 bis 1800, während 36 Jahre, 94.486 Gulden Nutzen gezogen. Obgenannte Buchdrucker ersuchen um Erteilung des Rechtes zum alternativen Druck und Verlag der „Preßburger Zeitung". Dieselbe wurde von Michael Landerer bisher nur unter dem Vorwande eines Privilegs gedruckt. Sie erklären bereit zu sein, der Stadtkasse jährlich 1000 Gulden abzuführen und den Zensor wie gebührt zu honorieren. — Dies Ansuchen stellen die Buchdrucker auch noch am 8. März und 15. Juni. —

M. S. Gyurik. sowie Com. A. C. V. Fosc 7 Nr. 77.

81. 1800 April 27. Reskript der Statthalterei an die Stadtgemeinde, von Michael Landerer unverzüglich die Vorlage des Zeitungsprivilegs einzuverlangen und dies zu unterbreiten.

Com. Arch. Wie oben.

Gegenrechnung

des bey dem Preßburger Zeitungs-Verlage von 1764 bis 1800 gehabten Gewinstes.

Einnaßmen:	fl.
Vom Jahre 1764 bis 1779 durch $14^1/_2$ Jahre waren wenigstens 100 Pränumeranten aber immer darüber, von deren jeden auf der Post 7 fl. außerdem in loco aber 8 fl. eingehen, also nur per 7 fl. jährlich berechnet, macht in 1 Jahr 700 fl. nur in $14^1/_2$ Jahren	10150.—
Hiezu kommt nach jeden Zeitungstag wenigstens 1 Nachricht oder Bekanntmachung wofür 1 oder 2 auch bis 3 und 4 fl. bezahlt werden müssen, im Durchschnitt nur per 1 fl. 30 kr. genommen macht jährlich 156 fl. und nur in 14 Jahren	2184.—
Vom Jahre 1779 bis 1790 durch 12 Jahre im Durchschnitt nur 400 Pränumeranten berechnet, da doch über 5 und 600 waren — demnach 400 á 7 fl. jährlich macht 2800 fl. und in 12 Jahren	33600.—
Alle Posttage wenigstens 2 Nachrichten à 1 fl. 30 kr. da doch mehrere waren, und viele zu 2 und 3 fl. bezahlt werden mußten, beträgt jährlich 312 fl. und in 12 Jahren	3744.—
Von 1790 bis 1795 im Durchschnitte nur 1000 Pränumeranten angenommen, da doch mehrere waren — macht jährlich 7000 fl. und in 5 Jahren	35000.—

		fl.
Von 1795 bis 1800 im Durchschnitt 2000 Pränumeranten, denn es wurden in diesem Jahre durch das K. K. Postamt allein 2500 expediert ohne die lokalen Abnehmer aiso 2000 à 7 fl. macht jährlich 14.000 fl. und in 5 Jahren		70000.—
Alle Posttage wenigstens 2 Nachrichten à 1 fl. 30 kr. macht in den letzten 10 Jahren		3120.—
Summa Einnahmen		157798.—
Hievon abgezogen jenseitige Ausgabe mit		63312.—
Bleibt Nutzen		94484.—

Ausgaben:

Von 1764 bis 1779 betragen die Ausgaben jährlich für 104 *halbe* Bogen wie die Beilage Nr. 2 genüget à 3 fl. also und nicht 6 fl. wie falsch angesetzt und beträgt	312.—	
Den Zeitungsschreiber wurde damals gezahlt	100.—	
Cerrespondenz und Postwórto zu einer so kleinen nnbedeutenden Zeitung	50.—	
Zeitungen und Journale nichts, weil diese durch Tausch eingebracht werden.		
Schreibmateriale gab der Schreiber und höchstens	10.—	
	472.—	
Macht in $14^1/_2$ Jahren		6844.—
Von 1779 bis 1790 Jährlich für 120 Bogen à 6 fl.	720.—	
Zeitungsschreiber	200.—	
Correspondenz alle Posttage 7 Briefe à 4 kr.	49.—	
Zeitungen und Journale über den Auztausch noch	50.—	
Schreibmateriale	25.—	
Zeitungsnachrichten erfließen aus dem Buchdrucker-Verdienst.		
	1044.—	
Beträgt in 12 Jahren		12528.—
Von 1790 bis 1795 für 260 Bogen mit 1000 Auflage à 10 fl.	2600.—	
Zeitungsschreiber hatte nur	200.—	
Correspondenz alle Posttag 12 Briefe à 4 kr.	84.—	
Zeitungen und Journale nebst Eintausch	80.—	
Schreibmateriale	36.—	
	3000.—	
Beträgt in 5 Jahren		15000.—
Von 1705 bis 1800 für 260 Bogen à 20 fl.	5200.—	
Zeitungsschreiber	250.—	
Correspondenz u. 20 Briefe per 6 kr.	208.—	
Zeitungen und Journale	80.—	
Schreibmaterialien	50.—	
	5788.—	
Beträgt in 5 Jahren		28940.—
Summe der Ausgaben		63312.—

Com. Arch. des Depot Advocat Albrecht.

82. 1800 Mai. 27. Die Stadtgemeinde berichtet an Se. Majestät, daß die E ben Landerers trotz eines ihnen von der Stadtbehörde gestellten fünfjährigen Termines nicht imstande waren, das Privileg zur Herausgabe der „Preßburger Zeitung" vorzulegen. — Die Genanntschaft ersucht demnach Se. Majestät, der Stadt das Privilegium zu verleihen, die „Preßburger Zeitung" herausgeben zu dürfen, zur Aushilfe bei den städtischen Ausgaben, zur Tilgung von Interessen nach Investitionen, zur Aufbesserung des Beamtengehaltes und zur Wiedererweckung des

total verfallenen Armenwesens. Der reine Nutzen dürfte sich auf 8000 Gulden stellen. — Manche erklärten außerdem noch in Wort und Schrift, daß die Herausgabe der „Preßburger Zeitung“ ein zur Stadtgemeinde gehöriges Regalrecht wäre.

Com. Arch. Wie oben. Depot Carl Christian Albrecht, gewesten Advokaten.

83. 1800 Juli 25 meldete sich nun die Familie, und im Namen derselhen Joh. Michael Landerer, in einer sehr ausführlichen Eingabe. Dieselbe bezeugt den Mangel eines Privilegs, denn das Buchdruckergewerbe hat keinen Zusammenhang mit der Zeitungsverlagsfreiheit. Dies Recht zählt nicht zu den Regalrechten der Stadtgemeinde. Der Vater der Familie war „Erfinder und Urheber“ der „Preßburger Zeitung“, und habe auch noch das Besitzrecht ersessen. —

Com.-Arch. Wie oben.

84. 1800 Sept. 19. Die städtische Repraesentanz wünscht das Recht der Herausgabe des „Preßburger Zeitung“ durch die Stadtgemeinde, und verweist darauf, daß Johann Michael Landerer bisher Privileg, Indult, Concession für sein Recht nicht nachweisen konnte.

Löblicher Magistrat!

Die Genanntschaft hat mit nicht geringen Widerwillen die Äußerung des Johann Michael von Landerer, unter dem Namen Theresia des Wayland Michael Landerer hinterlassenen Wittwe und der Michael Landerischen Erben und Nachfolger, aui den bey Seiner Majestät gemachten Recurs wegen einen Privilegium über die Preßburger Zeitung, verlesen hören. Es nimt sie sehr wunder. daß er als Bürger sich erdreistet hat, diesen Recurs, welcher doch mit Bewilligung und Genehmigung des löblichen Magistrats, wie es ihm ganz wohlbewust war, geschehen, und vermittelst einer Magistrats-Repräsentation an die Allerhöchste Hofstelle gelangt ist; auf eine so hingeworfene spöttische und bristende Art zu widerlegen, da es ihm doch weit weniger Mühe gekostet hätte, sein usurpiertes Privilegium, Jndult, Concession oder was immer für Erlaubniß, dem Höchsten Befehl gemäß, vo zuzeigen, und sein vorgebliches Recht zu beweisen. Statt einer bescheidenen Vertheidigung seiner Sache, bedient er sich nicht nur mehrerer lügenhaften und verleumderischen Ausfälle über einzelne Mitglieder dieser Genanntschaft, sondern bekritisiert auch auf eine hämische Art selbst den Löblichen Magistrat, seine Obrigkeit, welche unser Gesuch gut geheißen hat. Da nun die Genanntschaft nicht gewillet ist, sich in die Beantwortung einer solchen Schrift, die man eigentlich eine Schmähschrift nennen könnte, einzulassen, so stellt sie dieselbe hiemit Einem Löblichen Magistrat wieder zurück, mit der Bitte, derselbe wolle das Nötige und Zweckdienlichste in dieser Sache nach seiner Weisheit veranlaßen; indem demselben, bey dem ersten Blick in diese Schrift ohnehin die Grundlosen, unstatthaften, gar nicht zur Sache gehörigen, dreusten und unwahren Aeußerungen des Johann Michael von Landerers in die Augen fallen werden; daß es Ihnen folglich ein Leichtes seyn wird; dieselben bey denen höheren Stellen zu entkräften und in ihr wahres Licht zu setzen.

Preßburg, den 19. September 1800.

Im Namen der Genanntschaft
Karl Vincenz Sessel
d. z. Stadtvormund.

Com. Arch. C – V $\frac{\text{Fasc : 7}}{\text{Hint. No. 99.}}$

85. 1800 Dec. 5. Die Stadtgemeinde resp. die Gesamtschaft konstatiert neuerdings, daß Landerer ein Privilegium nicht vorlegen konnte und daß der Titel „mit K. K. allergnädigsten Freiheit“ nur zur Irreführung diene.

Com. Arch. Wie oben.

86. 1803 März 31. Die Stadtgemeinde erstattet an die Statthalterei in dieser Sache eine Relation.[1]

[1] Daß diese Aktion schon viel früher begonnen hatte, bezeugt:
1) ein Statthalterei-Intimat vom 18. Dec. 1798 Zahl 30662, erfolgt auf eine Vorstellung des Joh. Mich. Landerers,
2) durch den mit 1800 erfolglos abgelaufenen fünfjährigen Termin zur Vorlage des Zeitungsprivilegs.

87. 182 Aug. 10. Zahl 17257. Die Statthalterei verständigt die Stadtgemeinde, daß Se. Majestät die „Preßburger Zeitung“ dem Joh. Michael Landerer noch auf zehn Jahre, bis Ende Juni 1812 überlassen habe, doch ist von demselben jährlich eine Summe von 1000 Gulden an die städtische Armenkasse einzuzahlen.

1802 Sept. 9. No. 2520 wurde dies Intimat in der Magistratssitzung publiziert.

M. S. Gyurikovics.

88. 1804 Jän. 1 lautet nun der Titel: „K. k. priv. Preßburger Zeitung“.

M. S. Gyurik.

89. 1810 Juli 18. Die Stadtgemeinde berichtet das Ableben Joh. Michael Landerers und ersucht nun nach Ablauf des zehnjährigen Termines, das Recht der Herausgabe der „Preßburger Zeitung“ der Stadt zu erteilen. Gleichzeitig offeriert Simon Peter Weber hiezu jährlich 6000 Gulden an die Stadtkasse zu liefern. Es soll die Familie Landerer dies Recht umsomehr strafweise verlieren, weil sie es in ungehöriger Weise und mit Ausspielen der Zensur ausgeübt habe.

M. S. Gyurik.

90. 1810 Nov. 9. Die Statthalterei proponiert die Erfüllung dieses Ansuchens.

M. S. Gyurik.

91. 1811 Febr. 26. Die Statthalterei verständigt die Stadtgemeinde, daß nach Ablauf des für Landerer noch gewährten zehnjährigen Besitzrechtes das Recht der Edition der „Preßburger Zeitung“ hiemit der Stadtgemeinde zugesprochen wird, die dies Recht zur Stärkung ihrer Kassa verpachten wird.

Prudentes ac Circumspecti nobis honorandi!

Sua Majestas Sacratissima Editionem Ephemeridum Germanicarum Posoniensium, usque Evolutionem Termini Decennalis denato Michaeli Landerer concessi, penes haeredes ejusdem, ergo tamen rite suplendas praescriptas obligationes, relinquendum, evoluto autem memorato Termino eandem Clementer resolvere dignata est, ut Editio hacce Ephemeridum, et sub praescriptis Censurae Legibus facienda Redactio per publicam Licitationem, ad quam Curator etiam Orphanorum Landererianorum concurrere potest praevie servandam, in Arendam elocetur, et si Occasione hujus Licitationis, nemo ultra 6000 florenos Annuos per Typographum Simonem Petrum Weber oblatos, offeret, attune Editis hac Ephemeridum, nunc fato Typographo Locali et bene merito Plebis Tribuno Weber pro decennio in attacta annua 6000 florenorum Summa ad Cassam Civicam pedenda cedatur, eo tamen de positivo Benigno Jussu Regio hic subjuncto: ut

1. Ad Licitationem nonnisi tales admittantur, qui pro Editione Ephemeridum Spectata ad id requisitorum mediorum, habilitatis et morum Ratione qualificati sunt;

2. Ut Censurandarum Ephemeridum semper erga propositionem Regii, hujus Locumtenentialis Consilii ab altissimo Loco deligendo Titulo Remunerationis pro fatigiis suis id, quod per Michaelem olim Landerer depensum fuit, per novum Arendatorem etiam praeter et ultra Summan arendatitiam ad Cassam Civitatis deponendam persolvatur;

3. Ut mille floreni, quos Michael olim Landerer ad Institutum Pauperum annue dependere debuit, per Arendatorem etiam, praeter et ultra Summam Arendatitiam Cassae Civitatis Cameraticae inferendum, ad Intitutum Pauperum administrentur.

4. Ut si arendator aut Redactor Ephemeridum Regulas Censurae violaret, Editio earum novo Licitationi exponatur.

Quam Benignam Resolutionem Regiam Civico hinc Magistratui pro congrua notitia et Effectuandorum Effectuatione pro qualiter procurato Effectu, post actum Licitationis circumstantialem hunc praestet Relationem, et una Contractum Arendatitium pro Subsequa Ratificatione altissima isthuc transponat. Datum Ex Consilio Regio Lottli Hgco Buda die 26-a Febr.

[1] Im Jahre 1802 rettete sich die Familie Landerer mit Müh' und Not ein zehnjähriges Zeitungs-Privileg. Johann Michael Landerer hingegen kehrte im Jahre 1803, gebrochen, zurück und beeilte sich die Nothwendigkeit der Privilegium-Erteilung hervorzuheben.

1811 celebrato. Eorundem Benevoli Josephus Comes Brunsvik m. p. Josephus Kaucz mp. Prudentibus ac Circumepectis N. N. Judici primario Consulicaeterisque Senatoribus, de Juratis Civibus totique Commitati Liberae ac Regiae Civitatis Posoniensis nobis honorandis. Ex offo. L. S.

St. A. Fasc. 3 $\frac{\text{Nr. 115}}{\text{811.}}$

92. 1812, den 8. April wurde die Lizitation der Verpachtung der „Preßburger Zeitung" gehalten, wobei es hitzig herging. Es haben sich 5 Kompetenten darum beworben, nämlich die hiesigen 4 Buchdrucker (Landerer, Patzko, Weber und Belnay) und H. Bauer von Wien. Der Ausrufspreis war 4000 Fl. W. W. S. T. Weber erstand die Pachtung für die Summe von 12.000 Fl. W. W. Zu diesem Pachtschilling kamen noch 1000 Fl. für die Armen und 400 Fl. W. W., er den Zeitungs-Censor zu zahlen hatte. Damals waren Pränumeranten zirka 2000, welche das Exemplar mit 12 Fl. W. W. bezahlten. Bisher war der Redakteur Wilhelm Schmidt aus Dresden gebürtig; da Weber durch seine Kenntnisse der Redaction gewachsen war, so hat er sie selbst besorgt. Siehe Miscellana Histor. Hung. G. Gy. III.

93. *Verzeichnis der Pächter der „Städtischen Pressburger Zeitung".*

						pro Jahr
1812	VII. 1.	bis	1813	X. 30.	Simon Peter Weber,	11.345 fl. W. W.
1813	I. 1.	„	1819	XII. 31.	„ „ „	6.000 „ „ „
1820	I. 1.	„	1824	XII. 31.	Gasper Snischek,	5.860 „ C. M.
1825	I. 1.	„	1830	XII. 31.	Friedrich Wigand,	3.235 „ „ „
1831	I. 1.	„	1836	XII. 31.	„ „	3.240 „ „ „
1837	I. 1.	„	1843	XII. 31.	Ignaz Schaiba,	5.050 „ „ „
1844	I. 1.	„	1849	XII. 31.	Michael v. Barich[1]	6.310 „ „ „

1820 bestanden noch die im XVIII. Jahrhunderte gegründeten Druckereien, und zwar:

1. die 1720 errichtete Royer-Landerersche Pozsonyer Druckerei im Besitze Ludwigs v. Landerer; derselbe besaß auch die Ofener Druckerei des Pozsonyer Zweiges der Familie.

   Die Ofener Druckerei des dortigen Zweiges der Familie Landerer, welche auch die Royersche Druckerei von Pest an sich gezogen hatte, war damals nach dem Tode der Anna Landerer ihrem Schwager Martin Bagó überlassen worden.
2. Die 1770 errichtete Pozsonyer Druckerei der Familie Paczko befand sich seit 1809 im Besitze des am 25. Mai 1810 das Pozsonyer Bürgerrecht erworbenen Kuttenberger Buchdruckers Karl Kaspar Snischek, welcher vom 1. Januar 1820 bis 31. Dezember 1824 die städtische „Preßburger Zeitung" gepachtet, und vom 1. Juli 1812 bis 20. Januar 1815 den „Tydennik" gedruckt hatte. Ging in den Besitz Belnays und durch diesen in jene Schreibers bezw. Angermayers über.
3. Die 1783 gegründete Buchdruckerei Simon Peter Webers befand sich noch in dessen Besitz. Er hatte als erster die städtische „Preßburger Zeitung" in Pacht, und zwar vom 1. Juli 1812 bis 31. Dezember 1819; diese ging aber 1852 in den Besitz Schreibers über.
4. Das Schicksal der 1783 gegründeten Druckerei Anton Löwes wurde in der Note 73 vom Gründungsjahre bis 1820 kurz dargelegt. Sie gelangte durch Zession vom 1. Februar 1829 aus dem Besitze der Brüder Ludwig und Johann Belnay in jenen ihres Schwagers Paul v. Kováts. Dieser verkaufte sie mit 1. Januar 1842 um 9000 Gulden Cm. an Ludwig v. Landerer und Gustav Heckenast, diese verkaufen die schicksalsreiche Druckerei mit 27. Juni 1852 um 8500 Gulden C. M. an Alois Schreiber, der am 19. August 1852 vom Grafen Attems für die vereinigten *Belnay* und *Weber*schen Druckereien eine Konzession erhielt.

   Alois Schreiber erhielt von Ludwig v. Landerer auch noch dessen Pozsonyer Buchdruckerei, und so vereinigte er die im XVIII. Jahrhunderte gegründeten vier Buchdruckereien.

   Nachfolger Alois Schreibers wurde mit 1. Juli 1871 Carl Angermayer. Alois Schreiber behielt bis 31. Dezember 1873 nur die „Städtische Preßburger Zeitung" in Pacht, und diese ging dann ebenfalls in den Besitz Carl Angermayers über, der von 1875 die Zeitung als Morgenblatt, und von 5. Dezember 1889 ab auch noch ein Abendblatt erscheinen ließ.

   V. bis 1820 *Szabó*, von 1820 ab *Angermayer:* w. o., sowie für Royersche Beziehungen: *Baßagi* w. o.

[1] War nur ein Strohmann für Dr. Heinrich Löw.

M. T. AKADÉMIA KÖNYVTÁRA

Namensverzeichnis.[1]

Seite

Aksamitek Zacharias (1648) 16
Angermayer Carl (I) 1, 17, 18, 38, 39 XXXIV
Angermayer Carl (II) 1, 6
Angermayer Ludwig 1
Badracharzan Matth., Apoth. im Zuckermantl 16
Bagó Marton . . . . . 26 XXXIV
Bauer Johann Georg XV
Bauer Karl Josef . 19, 21, 22, III, IX, X, XV
Bauer Maria Anna, geb. Royer III
Belnay 39, 42, XXXIV, XXVI, XXXIV, XXVI, XXXIV
Chrastina Daniel 21
Faber Mich. (1676) 16
Fauser N. — Familie, Pest. 56
Freimaurer Pozsonyer 34
Fuessly, Zeitungsherausgeber 32
Grafenburger Johann, Bürger 38
Gründer Gottfried (1669) 16
Gyárfás Karl, Pozsonyer k. k. Postchef . . 45
Gyurian 26
Hausbesitzer:
Türkenkopf } vide: Spaiser 17
Hummelhaus } vide: Spaiser 27
Michaelergasse vide: Venanszky 2
Marktplatz 26 vide: Stähling 27
Corvingasse 6 „ Windisch 30
Pázmánygasse 3 } vide: Patzko 38
Venturgasse 9 } vide: Patzko 38
Michaelergasse 12 vide: Weber 43
Fischertorgasse 8 } vide: Landerer . 44
Grössling Nr. 681/82 } vide: Landerer . 44
„ „ 694, 697 } vide: Landerer . 44
Himberger Conrad, Kaufmann . . . 27, XVI
Hoffer Mathias, Glaserer 26
Hörmann Caspar Dr. . . . . 27, XII
Hörmann Johann 27
Kanizsay Michael 22
Kestler Martin (1600—1622), Zeitungskorrespondent u. Magistratsrat 15
Lamparter Crispinus (1600—1613), Zeitungskorrespondent 15, 51
Landerer Anna . . . . . 26, XI
Landerer Anna Maria, erste Frau Joh. Michael (II) Landerers . . . . . 27, XIV
Landerer Catharina, Wittwe . . 26, XII, XXVII
Landerer Conrad . . . . . 27, XII
Landerer Elisabeth, verehel. Kulterer 27, XXIX
Landerer Franz Leopold . . . . . 26, XI
Landerer Franz Xaver . . . 27, XII, XXVIII
Landerer Ignatz. . . . . 27, XII
Landerer Johann Adam. . . . 18, 19, 25, XI f

Seite

Landerer Joh. Michael (I) . . . . . 26, XI
Landerer Joh. Mich. (II) 7, 9, 11, 12, 13, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 40, 42, 43, XI, XI f, XII, XXII, XXVI
Landerer Joh. Mich. (III) 10, 11, 26, 27, 29, 30, 31, 40, 43, XII
Landerer Joh. Mich. (IV) XIII
Landerer Joh. Sebastian . . . 18, 19, 25, XI
Landerer Josef, Geistlicher (1776/78) . . . 26
Landerer Joseph Conrad . . 27, XII, XXVIII
Landerer Ludwig 11, 17, 24, 26. 29, XI, XIII, XXXIV
Landerer Marianne (I) . . . . . 27, XII
Landerer Marianne (II) verehel. v. Nevéry 27, XII
Landerer Regina Anna Theresia XII
Landerer Therese geb. Stähling 27, XIII, XXIII
Landerer-Papiermühlen Ötura, Dejte . . . 26
Landerer-Schriftgießerei 21, 44
Landerer-Verlagskataloge 45
Löwe Anton . 9, 31, 32, 34, XXVI, XXXIV
Nottenstein Joh. Georg . . . . 12, 26, XI
Nottenstein Veronika Wittwe v. . . . 26, XV
Oderlitzky Anton XXVI
Palkovics Georg 29
Papiermühlen Landerers 26
Patzko Elise geb. Leutner, Franz August Patzkos zweite Frau 38
Patzko Franz August. 9, 12, 13, 14, 28, 31, 34, 37, ... XX
Patzko Franz Josef . . . . . 38, XX. XXI
Patzko Joseph XXI
Patzko Josephine 30
Patzko Georg . . . . . 39, XXI
Patzko Karl Matthias . . . . . 38, XXI
Patzko Ludwig 39
Patzko Maria Anna XXI
Patzko Theresia geb. Hofbauer, erste Frau Fr. Aug. Patzkos . . . . 38, XX, XXI, XXIV
Patzko Verlagskatalog 45
Pinterhofer Franz Xaver, Chirurg . . . 1, 38
Redakteure bis 1812:
Bél Mathias 1, 32
Décsy Samuel 29
Korabinszky Joh. Mathias 27, 28, 30, 31, 32, 47
Kossuth Lajos 11, 29
Kromp Stephan 29
Leska Stephan 29
Pánczél 29
Palkovics Georg 29
Palkovics' Zeitung: Tydennik 29

[1] Dasselbe enthält alle jene Personen und deren Zeitgenossen, die hinsichtlich dessen, wie die „*Pressburger Zeitung*" entstanden ist, wie dieselbe zuerst ein Privatunternehmen, dann ein städtisches Unternehmen und schließlich wieder ein Privatunternehmen wurde, beteiligt waren oder Einfluß ausübten. Somit ist auch der Abschnitt, welcher die „Quellen" behandelt, ausgeschaltet.

Seite
Rát Mátyás 29
Révay Miklos 29
Schmidt Wilhelm 29, 47
Szabó David 29
Szacsvay Alexander 28, 29, 31
Tállyay Daniel . 27, 28, 29, 30, 32, 42, 37
Ungi 28
Viszkidenszky Johann 29
Windisch Karl Gottl. 13, 14, 27, 30, 31, 42, 47
Royer, Familie, aus Salzburg . . . . 18, III
Royer Anna Catharina III
Royer Catharina, Wittwe Berger . . 19, VII
Royer, Hauptmannswitwe . . . . . 19, IV
Royer Joh. Franz Solanus 18, 19, 20, 21, 22, 26, IV, X
Royer Joh. Paul 12, 16, 17, 18, 19, 20, 21, III
Royer Maria Anna, verehel. Karl Joseph Bauer III
Royer Maria Clara, verehel. Michael Kanizsay 19, 21, IV
Royer Maria Magdalena, zweite Ehefrau des Johann Paul Royer . . . . . 19, VIII
Royer Theresia Catharina, verehel. Johann Georg Streibig III
Royer-Haus: Fischertorgasse 8 44
Royer Schriftengießerei (eigene) 21
Einfuhr aus Prag XV
Royer-Verlagskatalog 45

Seite
Sabisch Meinhart, Herausgeber der S. Georgener Zeitung XXVI
Schauff Joh. Nep. XXVI
Scheffer Joh. Christ. (1670, Buchhändler 16, 17
Schneckenhaus Wenzel (1648) 16
Schreiber Alois 17, 18, 29, 38, 39, 47, XIII, XXXIV
Schriftengießerei, Pozsonyer, von Royer und Landerer . . . . . 21, 44, XV
Snischek Carl Caspar . 38, 39, XXI, XXRIV
Spaiser Dominicus, Buchhändler 19, 27, IX, XV
Stähling, Apotheker . . . . . 14, XII
Streibig Joh. Georg . . . 12, 17, 20, 21, III
„ Theresia Catharina geb. Royer III
„ Josef Anton III
Streibigs Druckereien, Sopron, Györ . . . 21
Töltesi Stefan 17
Trattner Joh. Thomas 21
Venanszky Johann, Kaufmann 27
Verlags-Kataloge, Pozsonyer 45
Wachtler Joseph, Kaufmann XX
Wallaszky Paul 27, 32
Walo Joh. (1594) 15
Weber Simon Peter . . 9, 29, 31, 32, 34, 43, XXVI, XXXIV
Zerweg Joh. Georg . . . . . , 16
Zey Andreas Doctor am Zuckermantl (XVII. Jhrh.) 16

Illustrationsverzeichnis.

Seite
Umschlagzeichnung von Professor Josef Völkel
„Preßburger Zeitung“ und Avertissement . . 7
Johann Michael Landerer (Vollblatt aus dem Museum der schönen Künste zu Budapest) 23
Karl Gottlieb Windisch 30
Mathias Bél 32

Seite
Der innere und äußere Rat der königlichen Freistadt Pozsony aus der Kupferstichsammlung des Stadtrepräsentanten Advokaten kgl. Rat Dr. Wilhelm *Lövinger* (Pozsony) 35

Inhaltsverzeichnis.

Seite
Vorwort 5
I. Die „Preßburger Zeitung“ als Objekt eines Regalrechtes 9
II. Die Familie Royer 18
III. Familie Landerer 25
IV. Familie Patzko 37

Seite
V. Die „Preßburger Zeitung“ und Landerers Erbe 40
Redakteure der „Preßburger Zeitung“ . 47
VI. Die Quellen 40
Schlußwort 52

Urkunden-Regesten.

Seite
Familie Royer III
Familie Landerer XI
Familie Patzko XX

Seite
Die „Preßburger Zeitung“ nach Landerers Tod XXVI

BIBLIOTHECA ACADEMIA SCIENTIARUM HUNGARICAE MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA KÖNYVTÁRA BUDAPEST